Volks-Zeitung

Heute beginnen zwei neue Romane

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: H. 2095, Postscheckkonto e., falenstraße 302, Fernr. Bo.. mund 19 386; Wattenscheid, Fr.. Postscheck. Dortmund 30 430; Boch.. bis 14, Fernr. 647 46. Postscheckk. 2.. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 117 | Samstag—Sonntag, den 22. u. 23. Mai (Kath. Julia, Dreifaltigkeitsfest, Evgl. Helena, Trinitatis) | 1937

Die Heimkehr der Opfer der „Hindenburg"-Katastrophe

Der feierliche Staatsakt in Cuxhaven

Staatssekretär Lammers vertrat den Führer — Staatssekretär Milch hielt die Trauerrede — Zahllose Kranzspenden Herzliche Teilnahme des Auslandes

DNB. **Cuxhaven**, 21. Mai. (Drahtf.) Deutschlands Fahne sinkt auf halbmast. Der Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie ist mit den sterblichen Resten der Passagiere und Besatzungsmitgliedern des LZ. Hindenburg" in Cuxhaven eingetroffen. Die deutsche Heimat grüßt die Toten des „Hindenburg". Das ganze deutsche Volk fühlt mit ihren Familienangehörigen und Freunden. Das ganze deutsche Volk ist einig in der Trauer und einig in dem Willen, das Andenken der Toten durch vermehrte Tatkraft beim Aufbau der Luftfahrt zu ehren. Wenn deutsche Zeppeline ihren Weg über Meere und Länder ziehen, dann werden sie

das erhabenste Denkmal auch für die Toten des „Hindenburg" sein.

In Cuxhaven, Deutschlands Vorposten am Meere, wehen die Flaggen auf halbmast. Vom Steubenhöft grüßen die Flaggen des Dritten Reiches, die Reichskriegsflagge, die Fahnen der Zeppelin-Reederei und der Hamburg-Amerika-Linie weit hinaus übers Meer zum Gedächtnis der Toten.

Das Steuberhöft ist schon seit den frühen Vormittagsstunden dicht erfüllt mit vielen Tausenden von Volksgenossen, die den Opfern ihre Ehrung erweisen wollen. Gegen 11 Uhr kommt Dampfer „Hamburg" vor der Elbemündung auf. Von seinen Masten wehen ebenfalls die Flaggen auf halbstock, die Flaggen Deutschlands, der Zeppelin-Reederei und auch das Sternenbanner,

denn auch das amerikanische Volk ist durch das schwere Unglück mit betroffen worden.

Als Dampfer „Hamburg" vor den Landungsbrücken eintrifft, heben sich die Arme der vielen Tausende zum stillen Gruß für die Toten. Eine Kompagnie der Luftwaffe erweist die militärische Ehrenbezeugung. Als Vertreter des Reichsministers der Luftfahrt ist Generalleutnant von Witzendorff vom Reichsluftfahrtministerium anwesend.

Weiter sind erschienen Ministerialdirigent Mühlig-Hoffmann, der Chef der Luftverkehrsabteilung des Reichsluftfahrtministeriums, Oberstleutnant Pischel, der Leiter des Luftamtes Hamburg, als Vertreter der Kriegsmarine der Festungskommandant von Cuxhaven, Kapitän zu See von Heimburg.

Unter den Klängen eines Chorals und bei gedämpftem Trommelklang macht die „Hamburg" fest. Hoch über den Anlegebrücken und dem Dampfer „Hamburg" kreuzen Flugzeuge der Deutschen Luftwaffe und bringen ihren toten Kameraden die letzten Grüße. Die Särge werden nach der Ausschiffung der Fahrgäste in feierlichem Zuge zu der großen, würdig geschmückten Hapag-Halle gebracht.

Am frühen Nachmittag trifft auf dem Flugplatz Cuxhaven das Sonderflugzeug der Deutschen Lufthansa ein, das die sterblichen Reste Kapitän Lehmanns von Plymouth zu dieser Trauerfeier nach Cuxhaven gebracht hat. Frau Lehmann, die so schwer geprüfte Gattin des deutschen Luftschiffpioniers, hat ihren Mann auf seinem Weg in die Heimat von Plymouth aus das Geleit gegeben. Ehrenabteilungen aller Gliederungen der Bewegung mit umflorten Bannern haben in weitem Viereck Aufstellung genommen. Angehörige des toten Meisters der Luftschiffahrt, Kapitän von Schiller vom Luftschiffbau Zeppelin und Knud Eckener sowie Vertreter der Luftwaffe haben sich auf dem Rollfeld eingefunden, um ihren Freund und Kameraden in der Heimat zu empfangen. Unter Vorantritt von Ehrenabteilungen der Gliederungen der Bewegung führt der Trauerzug zur Hapag-Halle, auf dem ganzen Weg von einer vieltausendköpfigen, in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrenden Menge begrüßt.

Am Abend fand in der großen Hapag-Passagier-Halle in Cuxhaven eine

Staatstrauerfeier für die Opfer

statt. Es war eine Feier, die Zeugnis ablegte für die Liebe und das tiefe Mitempfinden eines ganzen Volkes, darüber hinaus aber trotz aller Trauer und allen Schmerzes das ewige Vermächtnis der Toten in dem Gelöbnis ehrte, in ihrem Sinne und **nach ihrem Willen weiter zu schaffen u. das große** Werk des Grafen Zeppelin und seiner mutigen Mitkämpfer und Nachfolger weiterzutragen in alle Zeiten.

Vor dem Podium stehen Kameraden der Marine-Luftschiffer-Traditionskompanie Hamburg mit ihren Fahnen, zu beiden Seiten Besatzungsmitglieder des Luftschiffes „Graf Zeppelin" mit Kapitän Ladewig und einem Teil der Besatzung der „Hindenburg", der nicht an der letzten Fahrt teilgenommen hat. Auch eine Abordnung des Luftschiffbaues Zeppelin unter Führung von Direktor Dr. Schmied ist zugegen, darunter Knud Eckener und Lorenz Rieger sowie der Hauptstellenleiter Schlegel. Unter der Abordnung befindet sich auch Obermeister Schwarz, der im Luftschiff LZ. 4 Besatzungsmitglied war und die Katastrophe bei Echterdingen im Jahre 1909 miterlebt hat.

Kurz vor Beginn der Trauerfeier ist aus Hamburg ein Sonderzug mit Angehörigen der Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP. und der Wehrmacht sowie Vertretern des Auslandes auf dem Hapag-Bahnhof eingetroffen. Als Vertreter des Führers und Reichskanzlers ist der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Lammers gekommen, als Vertreter des Reichsministers der Luftfahrt der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch.

Der letzte Gruß an die Toten

Die weihevollen Klänge des Chopinschen Trauermarsches fluten durch die Halle. Dann legt Staatssekretär Dr. Lammers im Auftrage des Führers und Reichskanzlers

einen großen, mit Lilien und Nelken geschmückten Lorbeerkranz

an den Särgen nieder. Im Auftrage des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Göring nimmt darauf Staatssekretär

General der Flieger Milch

das Wort:

In tiefer Trauer empfängt das deutsche Volk die Opfer der Katastrophe von Lakehurst auf heimatlichem Boden. Zu ihren Ehren hat der Führer diese staatliche Trauerfeier veranstaltet und durch seinen besonderen Vertreter, Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammers, seinen Kranz an den Särgen niederlegen lassen, um auch seinerseits Abschied zu nehmen von diesen pflichttreuen deutschen Menschen,

die für unser Vaterland den Tod gefunden haben.

Mit Stolz und Anerkennung haben Führer und Volk in all den letzten Jahren auf die großen Leistungen unserer Zeppelin-Luftschiffe geschaut, die in regelmäßiger Fahrt dem deutschen Namen, der deutschen Mannesleistung und der deutschen Technik in der ganzen Welt Ehre machten.

Neben den Besatzungen, den Ingenieuren und Arbeitern in Friedrichshafen und Frankfurt a. M. muß dabei auch der Fahrgäste gedacht werden, die durch ihren Vertrauensbeweis tatkräftig zur Entwicklung der Luftschiffahrt beitrugen.

Wir trauern nicht nur um diese 26 Toten, die heute heimkehren, sondern

auch um vier weitere Deutsche in Amerika, um fünf amerikanische Staatsbürger, einen Schweden und nicht zuletzt um den tapferen amerikanischen Fliegersoldaten, der bei den Rettungsarbeiten in vorbildlicher Kameradschaft sein Leben ließ.

Schön und zugleich schwer war der Aufstieg der Luftschiffahrt, der nach Jahrtausende alten Träumen der Menschheit unserem Jahrhundert vorbehalten blieb. Wir alle kennen die Schwierigkeiten und Rückschläge des alten Grafen Zeppelin. Wir alle erinnern uns an Echterdingen und manch anderen Schicksalsschlag, der unsere Luftschiffahrt traf. Aber immer wieder wurden die Lücken geschlossen, die der Tod riß, und neue Männer setzten das Werk fort. Je größer die Widerstände waren, um so größer waren auch Wagemut und Wille zur Tat. Nach jahrelanger, sorgfältiger Entwicklung glaubten wir, den Luftschiffverkehr meistern zu können, und das neue Deutschland stellte in großzügiger Weise auch die Grundlagen für einen Weltverkehr sicher. Viele Hunderte von Fahrten mit vielen Tausenden von Fahrgästen zeugten für den Glauben an die Sicherheit des Luftschiffverkehrs. Da traf uns Deutsche — und ich darf auf Grund der unzähligen Trauerbeweise dankerfüllt sagen: die ganze Welt —

der furchtbare Schlag vom 7. Mai, der alle menschlichen Erfahrungen erschütterte.

Noch weiß man nicht die Gründe, noch arbeitet eine deutsche Sachverständigen-Kommission gemeinsam mit den hilfsbereiten Fachleuten der Vereinigten Staaten von Nordamerika fieberhaft an der Aufklärung des Unglücks, und schon liegen so viele Vertrauensbeweise vor, daß man ein Gefühl tiefer Rührung nicht unterdrücken kann. So haben die engeren Kameraden unserer Toten, die Mannschaft von „Graf Zeppelin" ausnahmslos gebeten, die Fahrten fortzusetzen und so haben zahlreiche Fahrgäste aus der ganzen Welt den gleichen Wunsch geäußert. Schöner kann niemand das Vermächtnis unserer treuen Toten auffassen. Durch Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft

folgt dem Tode die Auferstehung.

Aus dem gleichen Geist heraus gab unser Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring noch in der Unglücksnacht die Parole heraus, daß wir tatkräftig im Sinne der Toten und im Vermächtnis des Grafen Zeppelin weiterarbeiten werden, nachdem jedoch vorher alle Maßnahmen ergriffen seien, die eine Wiederholung solchen Unglückes nach menschlichem Ermessen ausschließen.

Das Heldenlied vom Leben und Sterben dieser Männer der Luft und die tiefe Mittrauer des ganzen deutschen Volkes und des Auslandes wird den Hinterbliebenen ein Trost in ihrem großen Leid sein. An sie alle denken wir in dieser Stunde. In erster Linie auch der Führer, der Luftfahrtminister und die ganze Nation. In stolzer Trauer wollen wir gemeinsam an das Ewige, Unvergängliche denken, indem wir unseren Gefallenen zurufen:

Hiermit danken wir Euch allen, die Ihr Euer Leben ließet in treuer Pflichterfüllung und Kameradschaft, Kapitän, Besatzung und Passagieren! Wir wollen unser Werk fortsetzen, so gut es in unseren Kräften steht! Euch aber wird die deutsche Luftfahrt und das ganze deutsche Volk niemals vergessen!

Staatssekretär Milch hat geendet. Die Ehrenkompagnie der Luftwaffe präsentiert das Gewehr, die Fahnen senken sich und das Lied vom guten Kameraden grüßt die Toten. Mit den Liedern der Nation schließt die Trauerfeier. Staatssekretär Dr. Lammers spricht den Hinterbliebenen dann in herzlichen Worten das Beileid des Führers und Reichskanzlers aus.

Um die Särge häufen sich zahllose Kranz- und Blumenspenden. Neben dem Kranz des Führers und Reichskanzlers, des Reichsluftfahrtministers und des Stellvertreters des Führers haben für den Reichskriegsminister der Kommandierende General des 10. Armeekorps, General Knochenhauer, für den Oberbefehlshaber des Heeres, Generalleutnant Schaumburg, für den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Konteradmiral Stobwasser Kränze niedergelegt. Reichsminister Dr. Goebbels hat durch Landesstellenleiter Schmonsies (Ost-Hannover) eine Kranzspende niederlegen lassen. Auch die übrigen Mitglieder der Reichsregierung sind mit Kranzspenden vertreten.

Das Ausland war ebenfalls mit Kranz- und Blumenspenden vertreten, unter denen man auch einen Kranz des amerikanischen Staatsdepartements und des Kriegs- und Marinedepartements, Kränze des italienischen, französischen und britischen Luftfahrtministeriums sowie zahlreicher anderer ausländischer Regierungsämter und Luftfahrtorganisationen bemerkte. Zahlreich sind auch die Kranzspenden der Deutschen Lufthansa, der Zeppelin-Reederei, der Städte Frankfurt a. M. und Friedrichshafen, des Luftschiffhafens Rhein-Main und vieler anderer Städte und Organisationen.

Im Laufe des Freitagabends werden die sterblichen Ueberreste der Toten in ihre Heimat überführt. Am Sonntagvormittag werden in einem von der Stadt Friedrichshafen zur Verfügung gestellten Ehrengrab sechs der verunglückten Besatzungsmitglieder feierlich beigesetzt.

Politische Rückschau am Rande der Woche

Zwischen London und Genf

Die politische Entwicklung in der zweiten Maihälfte zeigt sich äußerlich durch zwei Ereignisse bestimmt, einmal durch die englische Königskrönung mit ihren reichen Möglichkeiten zu internationalem Meinungsaustausch, dann durch die Sitzung des Völkerbundsrats in Genf, die ihr Gesicht erst in der kommenden Woche enthüllen wird. Blickt man allein auf die letzten acht Tage zurück, so offenbaren diese sehr mannigfaltige Bemühungen um eine Neuankurbelung der europäischen Probleme. Während sich Deutschland und Italien betont zurückhielten und allein die Reise des italienischen Kaisers und Königs nach Budapest als ein Besuch von staatspolitischer Bedeutung beurteilt werden kann, entwickelten der englische und der französische Außenminister eine lebhafte Intiative, in die die Außenminister fast aller europäischen Staaten mehr oder weniger einbezogen wurden. Die Ziele der Verhandlungen waren bei beiden Ministern die gleichen: Die Möglichkeit eines Westpaktes wurde erneut erörtert. Ferner interessierte man sich sehr stark für die Zukunft des Donauraums, wo sich im Augenblick die Interessen der europäischen Großmächte stark überschneiden. Schließlich gingen die Blicke immer wieder nach Spanien hinüber. An diesem Punkt schaltete sich besonders der sowjetrussische Außenminister Litwinow-Finkelstein ein, dessen Pariser Reise, wie immer deutlicher wurde, von dem Wunsche diktiert war, Frankreich erneut zu einem offenen diplomatischen Eingreifen zugunsten der in Schwierigkeit geratenen roten Machthaber von Valencia zu veranlassen.

Ueber die Ziele der englischen Politik ist durch einen großen Rechenschaftsbericht Edens im Hauptausschuß der Empire-Konferenz einigermaßen Klarheit geschaffen worden. Während es Anfang der Woche so schien, als ob von England aus ein großer Vorstoß nach Südosteuropa unternommen werden sollte, zeigte sich zuletzt deutlich, daß London zwischen West- und Osteuropa zu unterscheiden weiß. Englische Zeitungen drückten den Sachverhalt recht bezeichnend durch die Formulierung aus, daß England in Westeuropa „Verpflichtungen", in Ost- und Südosteuropa dagegen nur „Interessen" habe. Mit dieser Formulierung trugen die Engländer dem deutschen Faktor weit stärker Rechnung als der Quai d'Orsay, der dem sowjetrussischen Einfluß nach wie vor offen steht. In der Frage des Westpaktes blieb als Ergebnis der letzten Verhandlungstage die Frage zurück, ob tatsächlich Frankreich durch ein unvernünftiges Verhalten gegenüber den spanischen Dingen die auch von Deutschland gebotenen Möglichkeiten eines westeuropäischen Ausgleichs zerschlagen will. Die Frage ist im Augenblick noch nicht völlig positiv beantwortet. Immerhin werde deutlich, daß England bremsen mußte, um den französischen Freund nicht zu Extratouren zu veranlassen.

Die südosteuropäischen Fragen spielten in den Besuch hinein, den der österreichische Außenminister Schmidt in Paris für nützlich hielt. Auch hier legten sich in verhältnismäßig kurzer Zeit die falschen Erwartungen, die man in Paris an die Pariser Unterhaltungen zwischen dem Vertrauensmann Schuschniggs und Delbos knüpfte. Man mußte sich von dem österreichischen Vertreter sagen lassen, daß politische Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei keinerlei Aussichten auf greifbare Erfolge besitzen. Wenn Schmidt eine wirtschaftliche Aussprache mit Prag zugestand, so ist dies eine Geste, die kaum allzuviel reale Bedeutung besitzt. Frankreich hat in den letzten Jahren nur allzu oft den österreichischen Nachfolgestaaten wirtschaftliche Hilfe zugesichert, ohne daß diesen theoretischen Bekundungen auch nur der geringste praktische Erfolg beschieden war. Auch diesmal dürfte der „Geist herzlichen Vertrauens" kaum mehr positive Wirkungen zeitigen. Immerhin, die österreichische Selbständigkeit wurde auch von Frankreich anerkannt. Ein Mehr an Anerkennung dürfte Oesterreich selbst kaum erwünscht gewesen sein.

Von den weiteren Problemen der Woche griffen die Gespräche der britischen Reichskonferenz und die türkisch-englischen Verhandlungen

über Europa hinaus. Beachtung fand der australische Vorschlag eines „pazifischen Nichtangriffspaktes". Er wurde von den Australiern sehr ernst gemeint und man erörterte sogar schon theoretisch die Möglichkeit einer pazifischen Konferenz in — Tokio. Das anfänglich positive Pressecho schlug jedoch sehr rasch um. Auch in London erkannte man die großen Schwierigkeiten eines solchen Planes. Von Japan aber kam ein Echo, das einen argen Dämpfer darstellte. Man erklärte in Tokio rund heraus, daß allerhöchstens wirtschaftliche Besprechungen, aber keinesfalls Verhandlungen über einen neuen Status quo und über Pakte in Frage kämen.

Die englisch-türkischen Verhandlungen fanden eine erheblich günstigere Beurteilung. Sie stellen einen Versuch Londons dar, die englisch-türkische Freundschaft aus der Zeit der Mittelmeerspannung in die Zukunft hinüberzuentwickeln. Auch wenn in der türkisch-englischen Freundschaft eine gewisse Abwehrstellung gegen Italien liegt, so dürfte die Annäherung zwischen London und Ankara doch wohl kaumeinseitig von diesem Gesichtspunkt aus zu beurteilen sein. England hat ein starkes Interesse an der Sicherung seines Gesamtgebietes zwischen Indien und dem östlichen Mittelmeerbecken. Es ist deshalb auch kein Zufall, daß im Zusammenhang mit der englisch-türkischen Fühlungnahme auch die Namen Afghanistan, Iran und Irak fielen. England braucht die Freundschaft dieser Gebiete, da seine Stellung in Vorderasien ohne einen solchen Ausgleich allzu gefährdet sein würde. Eine Gefahr für den europäischen Frieden ist jedenfalls aus der weiteren Annäherung zwischen London und Ankara kaum herauszulesen.

Staatssekretär Dr. Schmidt in Bern

Zweistündige Aussprache mit dem Bundespräsidenten Motta.

DNB **Bern**, 21. Mai. (Drahtb.) Der österreichische Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Schmidt, stattete am Freitagvormittag dem Bundespräsidenten Motta einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Wie im Bundeshaus mitgeteilt wurde, war sie einem Meinungsaustausch über die gegenwärtige politische Lage in Europa gewidmet. Ihr freundschaftlicher Verlauf wird besonders hervorgehoben, ebenso die fast durchweg sich ergebende Uebereinstimmung der Auffassungen. — Am Mittag gab der Bundesrat dem österreichischen Staatssekretär und seiner Begleitung ein Frühstück.

Eden vor der Empire-Konferenz

Beschlüsse werden nicht erwartet.

DNB **London**, 21. Mai. (Drahtb.) Die Empire-Konferenz hielt am Freitagvormittag abermals eine Sitzung unter Baldwins Vorsitz ab. Ein amtliches Kommunique besagt, daß der allgemeine Ueberblick über die internationale Lage, den Eden am Mittwoch begonnen hatte, fortgesetzt wurde. Eden habe sich, so heißt es in gut unterrichteten englischen Kreisen, vor allem mit europäischen Angelegenheiten befaßt. Fragen, wie die sich aus der Völkerbundssatzung ergebenden Verpflichtungen Englands gegenüber Frankreich und Belgien seien berührt worden. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Konferenz während ihrer Beratungen Beschlüsse fassen werde, aber man erwarte davon ein weitgehendes gegenseitiges Verständnis. Die Konferenz werde dadurch ihren Wert erhalten, daß in Zukunft beim Auftauchen gewisser Fragen die Regierungen leichter zu den Problemen Stellung nehmen könnten.

Der Flaggenzwischenfall von Pinkafeld

Eine amtliche österreichische Erklärung

DNB **Wien**, 20. Mai (Drahtb.) Amtlich wird verlautbart:

„Am 30. April fand in Pinkafeld, Burgenland, ein militärischer Zapfenstreich der Garnison zu Ehren des Vorabends des Staatsfeiertages statt. Der Ort hatte Flaggenschmuck angelegt. In dem Augenblick, da die Militärmusik mit ihrer Begleitmannschaft auf dem Platz posto faßte, entrollte sich aus der Dachluke eines Hauses eine Hakenkreuzflagge. Der die Truppen befehligende Offizier erteilte in der Meinung, es fände eine gegen seine Truppe gerichtete Demonstration statt, den Befehl, die Flagge einzuziehen, was durch eine Patrouille von drei Mann durchgeführt wurde. Als sich herausstellte, daß die Flagge von dem im betreffenden Hause wohnhaften Reichsdeutschen Max Thiem erlaubter Weise gehißt worden war, und daß dieser, der Vorschrift entsprechend, auch die österreichische Flagge gesetzt hatte, wurde ihm die Flagge zurückgegeben und deren neuerliche Hissung am 1. Mai gestattet. Wegen dieses Zwischenfalles hat die österreichische Bundesregierung der deutschen Reichsregierung am 8. Mai d. J. ihr lebhaftes Bedauern ausgesprochen und sofort alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um einer Wiederholung solcher Vorkommnisse auch in Zukunft vorzubeugen.

Bei diesem Anlaß wurde nachstehende grundsätzliche Feststellung zur Frage des Zeigens fremder Flaggen gemacht:

1. Den in Oesterreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen ist es gestattet, am Staatsfeiertag ihres Heimatstaates, ferner an den Tagen, wo eine Beflaggung ihres Wohnortes angeordnet oder ortsüblich ist, die Flagge ihres Heimatstaates zu hissen mit der Maßgabe, daß sie gleichzeitig die österreichische Flagge in ungefähr gleicher Größe und an ungefähr entsprechender Stelle hissen.

2. Die Feststellung, ob im gegebenen Falle das Zeigen einer fremden Flagge den bestehenden Bestimmungen entspricht oder nicht, ist ausschließlich Sache der zuständigen Sicherheitsbehörde."

Durch diese Erklärung hat der Flaggenzwischenfall von Pinkafeld für die Reichsregierung seine **Erledigung gefunden.**

Die französisch-belgischen Beziehungen

Spaak schmeichelt Frankreich

Ein Essen zu Ehren von Delbos – Ansprachen mit gegenseitigen Freundschaftsbeteuerungen

DNB **Brüssel**, 21. Mai. (Drahtb.) Außenminister Spaak gab Donnerstag abend in den Räumen des belgischen Außenministeriums zu Ehren des französischen Außenministers Delbos und seiner Begleiter ein Essen, an dem etwa 60 Personen, darunter die Präsidenten der Kammer und des Senats, sämtliche Mitglieder des Kabinetts und eine Reihe von ehemaligen Ministern teilnahmen. Bei dem Essen hielt Außenminister Spaak eine Aussprache, auf die Delbos erwiderte.

Außenminister Spaak erklärte u. a., er benutze diese Gelegenheit,

um erneut feierlich die belgisch-französische Freundschaft zu bekräftigen. Belgien liebe das Frankreich von gestern. Es verfolge aber auch mit einem leidenschaftlichen Interesse das „große und kühne Experiment„ das Frankreich heute vollziehe.

Belgien bleibe mit Frankreich treu den großen Grundsätzen der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit. Belgien sei auch für Frankreich, weil es fühle und wisse, daß Frankreich „aufs tiefste friedlich gesinnt" sei. Niemals habe Belgien die Sache Frankreichs von der des Friedens getrennt. Er begrüße es auch, daß Delbos in kritischen Augenblicken, trotz allem, seine Hoffnungen auf den Völkerbund, in die kollektive Sicherheit und die Abrüstung gesetzt habe. In diesem Geiste habe Delbos mit dazu beigetragen, das belgische Problem zu lösen. Dafür sei man ihm dankbar. Der Unabhängigkeitswillen Belgiens habe in keiner Weise die Freundschaft mit Frankreich berühren können. Dieser Unabhängigkeitswille ergebe sich daraus, daß

Belgien eine Mission in Westeuropa zu erfüllen habe.

Indem es diese Mission erfülle, diene es der Sache des Friedens. Die Stellung Belgiens in der Welt sei gefährlich, aber auch wunderbar. Jahrhundertelang sei Belgien das Schlachtfeld Europas gewesen. Heute habe Belgien den Ehrgeiz, ein Element der Beruhigung und morgen vielleicht ein Bindeglied zu werden. Belgien werde durch seine Verwandtschaften und seine Tradition zu den Nationen hingezogen, die der Demokratie treu geblieben seien. Belgien weise die Idee einer Spaltung Europas in politisch-ideologische Blocks zurück.

In seiner Erwiderung wies

Außenminister Delbos

zunächst darauf hin, daß die persönlichen Beziehungen, die er schon seit einiger Zeit mit van Zeeland und Spaak habe, die Grundlage für ein gegenseitiges wertvolles Verhältnis bildeten. Belgien sei mit Frankreich durch verschiedene gemeinsame Ideale verbunden. Frankreich bedrohe niemanden. Dem Völkerbund genau so wie Belgien treu, bemühe sich Frankreich, die Mittel zu suchen, um die Völker einander zu nähern und ihnen Vertrauen in die Zukunft zu geben durch die Organisierung der Sicherheit. In dem Geiste hingebungsvollen Vertrauens habe Frankreich mit Großbritannien die Regelung ausgearbeitet, die Gegenstand der gemeinsamen Note vom 24. April sei. Diese Note müsse nach der Auffassung der drei beteiligten Regierungen

eine Etappe sein auf dem Wege neuer allgemeiner Regelungen, um den Frieden in Europa zu festigen.

Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe seien bekannt. Sie erforderten zugleich realen Sinn für die Erkenntnis der Schwierigkeiten, aber auch den Glauben der sie zu überwinden helfe.

Mit vollem Vertrauen in die Autorität des Ministerpräsidenten van Zeeland sehe Frankreich den Ergebnissen der Untersuchung entgegen, die dieser unternommen habe, um die Mittel zu einer Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit zu suchen. Auf allen Gebieten der internationalen Zusammenarbeit stünden Belgien und Frankreich Seite an Seite. Ihre Zusammenarbeit werde noch enger gestaltet durch ihre gemeinsame tiefe Hingabe an „die Idee der Demokratie". Die Verschiedenheit der politischen Systeme werde die beiden Länder gewiß nicht hindern, sich mit anderen Nationen zu verständigen. Man habe auch den aufrichtigen Willen, die Bildung feindlicher ideologischer Blocks zu vermeiden. In den politischen Systemen, die Belgien und Frankreich gemeinsam hätten, sei ein Element der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses

*

Ueber die Besprechungen, die Außenminister Delbos am Donnerstag mit Ministerpräsident van Zeeland und Außenminister Spaak hatte, hat man in politischen Kreisen den Eindruck, daß diese einen ziemlich allgemeinen Charakter hatten und daß man sich auf einen Meinungsaustausch beschränkt hat der mehr an der Oberfläche der Probleme geblieben ist, ohne auf die Einzelheiten genauer einzugehen. Diese Annahme findet eine gewisse Unterstützung in der Tatsache, daß zunächst einmal Ministerpräsident van Zeeland nur kurze Zeit an den Besprechungen teilnahm, und daß die Begleiter des französischen Außenministers, Rochat und Massigli, bei den Besprechungen nicht anwesend waren.

Ueber die Besprechungen wurde am Nachmittag vom belgischen Außenministerium folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Im Verlaufe seines Besuches in Brüssel hat der französische Außenminister Delbos mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland und dem Außenminister Spaak mehrere Besprechungen gehabt, in denen die hauptsächlichsten Probleme, die die beiden Länder interessieren, erörtert worden sind. Die Fragen, die sich auf die

Ausarbeitung eines neuen westeuropäischen Sicherheitspaktes

und auf die wirtschaftliche Mission, mit der Herr van Zeeland von der englischen und französischen Regierung beauftragt worden ist, beziehen, waren insbesondere Gegenstand eines Meinungsaustausches. Dieser Meinungsaustausch wurde in der herzlichen und vertrauensvollen Atmosphäre fortgesetzt, die die französisch-belgischen Beziehungen auszeichnet. Die Besprechungen haben eine große Uebereinstimmung in der Auffassung der beiden Regierungen, die sich von gemeinsamen Gedanken leiten lassen, ergeben."

Delbos bei König Leopold

DNB **Brüssel**, 22. Mai. (Drahtb.) Der französische Außenminister Delbos stattete gestern vormittag verschiedenen Einrichtungen der französischen Kolonie Besuche ab. Um 10 Uhr wurde er von König Leopold in Privataudienz empfangen. Anschließend hieran gab der französische Botschafter in Brüssel, Laroche, zu Ehren des französischen Außenministers ein Frühstück.

Der Skandal wird immer größer

Greift Oberst Lunn ein?

Vor der Beschlagnahme der Bolschewistenflugzeuge?

DNB **Paris**, 21. Mai (Drahtb.) Die bolschewistisch-spanischen Militärflugzeuge, die vor einigen Tagen auf dem Militärflugplatz bei Pau landeten, sind noch nicht wieder nach Spanien zurückgekehrt.

Der Leiter der internationalen Kontrolle an der französisch-spanischen Grenze, Oberst Lunn, soll sich

der Freigabe der Apparate energisch widersetzt

haben und dabei vom internationalen Kontrollausschuß in London unterstützt worden sein. Er zweifelt an den Aussagen des Befehlshabers des bolschewistisch-spanischen Geschwaders, der bekanntlich erklärt hatte, sich auf dem Fluge von Santander nach Bilbao verirrt zu haben. In gewissen französischen Kreisen will man jetzt wissen, daß es sich

um amerikanische Apparate handele,

die in Holland zusammengestellt worden seien und von dort aus auf dem Fluge nach dem bolschewistischen Teil Spaniens bei Pau zwischenlandeten.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris", berichtet, daß es zwischen dem Chef der internationalen Kontrolle und dem Befehlshaber des bolschewistischen Geschwaders

zu einer Auseinandersetzung gekommen sei,

als dieser aufgefordert wurde, auf der Karte seine Flugstrecke aufzuzeichnen. Oberst Lunn soll dem spanischen Bolschewisten ins Gesicht gesagt haben, daß er ihn belüge. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der 33köpfigen Besatzung des Geschwaders die Rückkehr nach Spanien gestattet wird, die Apparate aber der endgültigen Beschlagnahme verfallen.

London dementiert Waffenstillstandsschritte

DNB **London**, 21. Mai (Drahtb.) Pariser Berichte, wonach Großbritannien diplomatische Schritte **unternommen habe, um einen Waffenstillstand** in Spanien herbeizuführen, während dessen die Freiwilligen aus Spanien zurückgezogen werden sollen, werden in London als unrichtig bezeichnet.

Richtig sei, daß die britische Regierung bei ihren Botschaftern um Berichte darüber ersucht habe, auf welche Weise die Zurückziehung von Freiwilligen auf beiden Seiten zu bewerkstelligen sei. Es handele sich um eine Maßnahme des „inneren Dienstbetriebes". Die Freiwilligenfrage werde im übrigen vom Nichteinmischungsausschuß bearbeitet.

50 Millionen Dollar Gold ins Ausland entführt?

DNB **St. Jean de Luz**, 21. Mai (Drahtb.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die Motorjacht des baskischen Reeders und Industriellen Sota in der Nacht zum Freitag den Hafen von Bilbao verlassen. Es wird behauptet, daß dieses Schiff, das **unter englischer Flagge fährt, Wertgegenstände und Gold in Höhe von 50 Millionen Dollar an Bord** hat, das aus den Banken von Bilbao auf diese Weise ins Ausland geschafft werden solle. Gleichzeitig verlautet, daß das englische Schlachtschiff „Royal Oak", das in der gleichen Nacht aus St. Jean de Luz ausgelaufen ist, den Befehl erhalten habe, den Schutz des Transportes zu übernehmen. Eine amtliche Bestätigung hierüber liegt jedoch noch nicht vor. Man erwartet das Eintreffen der Jacht in Pauillac bei Bordeaux in den Abendstunden des Freitag.

Die nationalspanische Regierung von Burgos hat ein Dekret erlassen, wonach in der Nacht auf Montag die Sommerzeit eingeführt und die Uhr eine Stunde vorgestellt wird. Das nationale Spanien hat damit die gleiche Zeit wie Mitteleuropa.

Chefkonstrukteur Dürr vor dem Untersuchungsausschuß

DNB **Newyork**, 21. Mai (Funkspr.) Der Untersuchungsausschuß des amerikanischen Wirtschaftsministeriums in Lakehurst vernahm am Freitag als erstes Mitglied der deutschen Kommission den Chefkonstrukteur der Zeppelinwerke, Dr. Dürr erklärte es als **unmöglich, daß Funken aus dem Auspuffrohr der Motoren das Luftschiff in Brand gesetzt haben könnten.** Er schilderte weiter den Verlauf von Experimenten, die der Feststellung dienen sollten, ob die Funken in den Auspuffrohren eine Gefahr darstellten. Er wies darauf hin, daß Benzin, Wasserstoffgas und sogar Nitrozellulose, die im Auspuffrohr untergebracht worden waren, sich bei keinem der Experimente entzündet hätten.

Nach der Möglichkeit einer Selbstentzündung des Wasserstoffgases befragt, erklärte Dr. Dürr, daß in den Auspuffrohren der Motoren des LZ. „Hindenburg" eine Temperatur von etwa 250 Grad herrsche, während der Selbstentzündungspunkt des Wasserstoffgases bei etwa 600 Grad liege. Schließlich beschrieb Dr. Dürr die Konstruktion des Luftschiffes, die jede Möglichkeit einer Ansammlung freien Wasserstoffgases in der Schiffshülle ausgeschlossen hätten. Die Gaszellendecken seien durch nichtentzündbare Chemikalien gesichert gewesen. Die gesamte Metallkonstruktion sei außerdem gegen von außen kommende Elektrizität durch Zusammenfügung aller Metallstücke geschützt gewesen.

Eden fährt nach Genf

DNB **London**, 21. Mai (Drahtb.) Wie amtlich mitgeteilt wird, wird Großbritannien auf der kommenden Völkerbundstagung, die am Montag mit einer Sitzung des Völkerbundsrates beginnt, durch Außenminister Eden und den Rechtsberater des englischen Außenamtes, Sir William Malkins, vertreten sein.

Die große sowjetrussische „Säuberungsaktion"

Stalin jetzt bei der Eisenbahn angelangt.

DNB **Moskau**, 21. Mai. (Drahtb.) Durch Regierungsverordnung wurde der bisherige erste Stellvertreter des Volkskommissars für Eisenbahnen, Alexander Postnikow, seines Postens enthoben. An seine Stelle wurde der bisherige Chef der Zentralverwaltung für Lokomotivwirtschaft, Toroptschenow, ernannt. Postnikow, der bisher als rechte Hand des Verkehrskommissars Kaganowitsch galt, soll, wie kurz mitgeteilt wird, „eine andere Betätigung" übernehmen.

Gruppenführerappell der SA in Bad Pyrmont

DNB **Bad Pyrmont**, 21. Mai (Drahtb.) Es ist jetzt gerade ein Jahr, seitdem das Geschwader „Horst Wessel", das Geschenk der Sturmabteilungen an ihren obersten Führer Adolf Hitler, in Dortmund von der Luftwaffe in Dienst gestellt wurde. Der Stabschef hatte diesen Tag bestimmt, um die Amtschefs der Obersten SA-Führung und sämtliche aktiven Gruppenführer in der Nähe des Standortes des Geschwaders zu versammeln und in einer Arbeitstagung Rückblick und Ausschau auf die Erfolge und das Wirken der SA zu halten.

Am Donnerstagfrüh wurde, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, der diesjährige Gruppenführerappell in Bad Pyrmont eingeleitet durch die Berichte der Führer der SA-Gruppen. In knappen Sätzen erstand ein Bild vom Wirken und Einsatz der SA in allen deutschen Gauen. Als der Stabschef eine Auswertung der Berichte der SA-Führer vornahm, und zu grundsätzlichen Ausführungen überging, konnte er mit berechtigtem Stolz die Feststellung treffen, daß die SA heute in Fortsetzung der altbewährten Linie der Kampfzeit in klarer Erkenntnis ihrer Bedeutung wieder eine scharfe Waffe in der Hand des Führers ist.

Die Reichssteuereinnahmen im April

Um 131 Mill. RM über Vorjahrshöhe.

DNB **Berlin**, 21. Mai. (Drahtb.) Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern betrugen im April 1937 560,5 Mill. RM gegen 455,3 Mill. RM im gleichen Vorjahrsmonat, an Zöllen und Verbrauchssteuern 350,1 (324,3) Mill. RM, insgesamt also 910,6 (779,6) Mill. RM. Das Aufkommen an Einkommensteuern im April 1937 überstieg dasjenige im gleichen Monat des Vorjahres um 23,9 Mill. RM. Die Körperschaftssteuer hat im April 1937 ein Mehr von 19,7 Mill. RM gegenüber April 1936 gebracht. An Umsatzsteuer sind im April 1937 44,8 Mill. RM mehr aufgekommen als im April 1936. Bei der Beförderungssteuer ist im April 1937 ein Mehraufkommen von 5,5 Mill. RM gegenüber dem April 1936 zu verzeichnen. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern war das Aufkommen im April 1937 etwa ebenso hoch wie im April 1936. Im ganzen sind im April an Besitz- und Verkehrssteuern 105,2 Mill. RM mehr aufgekommen als im April 1936.

Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern betrug das Aufkommen im April 1937 gegenüber April 1936 bei den Zöllen 11,7 Mill. RM mehr, bei der Tabaksteuer 7,9, bei den Einnahmen aus dem Alkohol-

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lülder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IV. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe O: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen empfängt heute seinen Ehrenbürger

Seit gestern haben die Umgebung des Rathauses und die Durchfahrtsstraßen ein Festtagsgewand angelegt. Beide Seiten der Roonstraße sind von mächtigen Fahnen flankiert. Am Rathaus ist ein Lautsprecher angebracht, der den Festakt im Sitzungssaal nach draußen überträgt.

Die Straße, die den Namen des Stabschefs trägt, die Viktor-Lutze-Straße, hätte eigentlich besondere Verpflichtungen. Sie wird vor den anderen Straßenzügen nicht zurückstehen wollen und teilnehmen an dem Wetteifer.

Die Ortsgruppe der NSDAP bittet die Arbeitgeber, den Gefolgschaftsmitgliedern, die uniformiert an dem Empfang des Stabschefs teilnehmen, um 12 Uhr dienstfrei zu geben. Es ist nur so möglich, daß alle Männer pünktlich zur Stelle sind, um dem hohen Gast einen guten Empfang zu bereiten.



Die Gebäude der Wachstandarte „Feldherrnhalle" in Hattingen, Waldstraße, die morgen den Besuch des Stabschefs der SA erhält. Nach der Besichtigung vollzieht sich die Fahrt zum Hattinger Rathaus, wo gegen 14 Uhr der Ehrenbürgerbrief vom Beigeordneten Kalsbach, der den abwesenden Bürgermeister vertritt, überreicht wird.

Tätliche Auseinandersetzungen. Am Donnerstag gegen 18 Uhr entstand in einem Hause des Haldenplatzes zwischen zwei Mietern ein Streit Im Verlaufe der Auseinandersetzung griffen beide Mieter zu scharfen Gegenständen, wobei einer der Streitenden so verletzt wurde, daß der sofort hinzugerufene Arzt nach Anlegung eines Notverbandes die Ueberführung in das hiesige Krankenhaus anordnete. Der Täter wurde vorläufig festgenommen und Anzeige gegen ihn erstattet.

Woher? Wohin? Wie schwer — beladen oder unbeladen? Unweit des Krankenhauses an der Sprockhövelerstraße findet zurzeit eine Kntrolle schwerer Lastwagen, vornehmlich der Fernlastzüge auf der Provinzialstraße Wuppertal—Hattingen —Ruhrbrücke—Bochum-Hellweg statt. Die Fahrer haben unter Vorlegung ihrer Papiere anzugeben, woher sie kommen, wohin sie wollen und wie schwer ihr Fahrzeug unbeladen und beladen ist. Die Feststellungen sollen als Unterlagen für den geplanten Bau der Reichsstraßen im Kreise Ennepe-Ruhr dienen.

NSG. „Kraft durch Freude"
Kurzfahrten des Kreises:

KF 131/37 am 6. 6. 37 zur Ausstellung „Schaffendes Volk", Düsseldorf. Abfahrt am Sonntagmorgen gegen 7 Uhr ab Gevelsberg, Rückkunft gegen 23—24 Uhr. Haltestationen sind: Gevelsberg, Milspe, Schwelm, Oberbarmen. Preis einschl. Fahrt und Besuch der Ausstellung 2,30 RM. und mit Mittagessen 3,40 RM. Da der Zug bald besetzt sein wird, ist umgehende Anmeldung erforderlich.

KF 154/37 am 13. 6. 37 zur Ausstellung „Schaffendes Volk", Düsseldorf. Abfahrt am Sonntagmorgen ab Hattingen gegen 7 Uhr. Rückkunft gegen 23—24 Uhr. Haltestationen sind: Hattingen, Bredenscheid, Bossel, Schee, Oberbarmen. Die Fahrt kostet 2,60 RM. einschl. Fahrt und Besuch der Ausstellung. Mit Mittagessen 3,60 RM.

In den Fahrten sind noch Wanderfahrten enthalten, auf die wir nochmals besonders hinweisen. Auskunft hierüber erteilen die Ortswarte.

Da täglich weitere Fahrten besetzt werden können, ist umgehende Entscheidung erforderlich. Anmeldungen nehmen entgegen: die Betriebs- und Ortswarte, sowie das Kreisamt Gevelsberg, Wittener Straße 5, Telefon 3855/56.

Wir freuen uns aufs Wochenend

Das nennt man Pech

Die Pfingstferien sind zu Ende, gestern hat die Schule wieder begonnen. Ausgerechnet gestern, da von den sieben Ferientagen dieser eine Freitag endlich die Sommerwärme und Sonne brachte, auf die man vor den Ferien so fest gebaut hatte. So war den Kindern diesmal nur ein Sonnentag beschieden, während die übrigen Tage restlos in Regen ersoffen. Nun liegt der lichte Traum der Pfingstferien wieder hinter ihnen. Die Kinder sitzen wieder auf der Schulbank. Doch diesmal wird die Arbeit nicht so sauer, fällt der Zwang nicht so schwer Denn sie alle wissen, daß es den großen Ferien entgegengeht. Wenige Wochen nur, und die Sommerferien sind schon wieder da, die in diesem Jahre besonders früh beginnen. Dann werden sich die großen Schultore für sechs lange Wochen schließen. Bis dahin wird man sich die Zeit nicht lang und das Schulpensum nicht verdrießen lassen. Erst recht nicht in dieser schönsten Jahreszeit, da draußen die Kastanienbäume ihre Lichter aufgesteckt haben und ringsum alles in Blüte und Blumen steht. Und der Vormittag hat ja auch mal ein Ende und dann geht es nach Tisch wieder hinaus zum Fußballspielen oder zum Baden, nun die Sonne plötzlich mit aller Macht hervorgebrochen ist. Donnerstag und Freitag stellten sich in unseren Freibädern schon die ersten Gäste ein und, wenn diese warme Periode anhält, dürften sie an diesem Wochenend schon Rekordziffern zu verzeichnen haben.

Das neue Wunder

Das ist ja eben das neue Wunder, daß nach der langen Zeit des Regens und der Kühle über Nacht nun der Sommer über uns gekommen ist. Er hat dem Alltag ein neues, ein frohes Gesicht gegeben. Da der Himmel lacht, die Sonne leuchtet, die Welt blüht, sollte man da nicht zu jeder Stunde des Tages in gehobener froher Stimmung sein? Ja, diese frohe Stimmung beginnt schon morgens in aller Frühe, wenn man behaglich auf dem Balkon in der Morgensonne frühstücken kann. Wer stünde da nicht mit Freuden eine halbe Stunde früher auf, um die Morgenstunde auf dem kleinen „Großstadtgärtchen" ein wenig länger zu genießen? Dann kommt der gemächliche Gang zum Beruf, für den man sich gerade an solchen Sonnentagen genügend Zeit nimmt. Und selbst wenn der Weg nicht an blühenden Vorgärten oder quer durch die morgenfrischen Grünanlagen geht, sondern nur durch nüchterne Geschäftsstraßen — ist es nicht schon Freude und Genuß, durch den warmen Sonnenschein zu gehen, auf den wir so lange und so sehnsüchtig gewartet haben, durch die frische Morgenluft, die mit Blumenduft geschwängert ist? Und während Vater so in den Beruf eilt, sitzt die Hausfrau gemüseputzend noch auf dem Balkon — denn warum sollte sie auch diese Arbeit in der Küche tun? Es ist kein Zweifel: die Arbeit schmeckt besser, wenn die Sonne lacht und alles licht und hell aussieht! Diese Tage geben uns eine ganz besondere Schwungkraft und Arbeitsfreude. Nach jeder schweren Woche aber winkt ein Wochenende. Ein Wochenende mit Luft und Sonne, mit Wald und Wiesen, mit blitzenden Wellen am See oder an der Ruhr, vorausgesetzt, daß es heute nicht wieder zu donnern und zu regnen beginnt. Lasset uns hoffen und harren und den Daumen halten, daß wir an diesem Wochenend noch nachträglich die wahre Pfingstfreude genießen dürfen, die uns an den Feiertagen versagt blieb.

Polizeilicher Strafbefehl wird aufgehoben

An der gefährlichen Kurve der Viktor-Lutze-Straße—Märkischestraße in Hattingen ereignete sich ein Verkehrsunfall, der sein gerichtliches Nachspiel hatte. Der verheiratete Berginvalide Na. aus Bonsfeld wollte mit seinem Fahrrad die Kurve zur Viktor-Lutze-Straße nehmen, als er mit dem Personenwagen des Dr. Wilhelm Kl. aus Bochum zusammenprallte, wobei Na. selbst ohne Verletzungen davonkam. Nun hatte der Autofahrer Dr. Kl. einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 10 RM erhalten, weil er den Unfall verschuldet haben sollte. Dieser fühlt sich unschuldig, zumal der Zeuge N. eine Entschädigung nicht verlangte. Er legte Einspruch ein, so daß sich das Gericht damit zu befassen hatte. Der Vertreter der Anklage hob hervor, dem Angeklagten könne die Schuld nicht nachgewiesen werden. Er beantragte Freisprechung. Auch das Gericht machte sich diese Ausführungen zu eigen und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

*

Drei Monate Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls.

Das hätte sich der 36 Jahre alte verheiratete Angeklagte Edmund Schn. aus Altendorf (Ruhr) nicht träumen lassen, daß ihm diese Hose so teuer zu stehen kommen würde. Der Angeklagte war bei einem Unternehmer in Altendorf beschäftigt. Eines Tages gewahrte er in dem Umkleideraum der Arbeiter eine Gummischutzhose. Schn. nahm diese an sich, um sie für eine Reparatur zu gebrauchen. Dabei „vergaß" er aber, die Hose wieder an den alten Ort zurückzubringen und nahm sie mit nach Hause. Hier wurde sie von der Polizei wieder herausgeholt. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte sich in den letzten Jahren straffrei geführt und die Hose nur einen geringen Wert hatte, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Der Angeklagte kam mit drei Monaten Gefängnis davon.

*

Geldbörse mit 135 RM gefunden und unterschlagen.

Die Ehefrau Ulrich aus Welper vergaß in einer Telephonzelle, in der sie ein Gespräch geführt hatte, ihre Geldbörse mit 135 RM Inhalt. Erst am anderen Morgen bemerkte sie den Verlust, suchte nach, aber die Geldbörse hatte bereits ihren Liebhaber gefunden und zwar den 18 Jahre alten Heinz Di. aus Holthausen. Erst nach Feierabend ging er daran, das Geld zu zählen, fuhr nach Hattingen und kaufte hier eine Armbanduhr, einen Ring und ein Armband für seine „Braut" und zahlte auf diese Gegenstände die Hälfte an. Den übrigen Teil des Geldes verjubelte er. Nachdem zunächst der Täter nicht ermittelt werden konnte, kam die Sache schließlich doch an die große Glocke und die Folge war eine Strafanzeige wegen Unterschlagung eines Fundgegenstandes gegen Di. Der Vertreter der Anklage hielt den jungen Mann der Fundunterschlagung für schuldig. Beantragt wurden 100 RM Geldstrafe oder ersatzweise 20 Tage Gefängnis. Das Gericht ging in seinem Urteil noch über diesen Strafantrag hinaus, da die Strafe höher sein muß als der Wert der Unterschlagung. Es verurteilte den Angeklagten zu 140 RM Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens.

*

Falsche Anschuldigungen gegen den Kreisarzt.

Gegen den Leiter des Gesundheitsamtes im Ennepe-Ruhrkreis, Kreisarzt Dr. Plenske, hatte die in Altendorf (Ruhr) wohnhafte ledige Angeklagte Ri. derart schwere Anschuldigungen und Beleidigungen erhoben, daß der Arzt gegen die Urheberin dieser falschen Anschuldigungen Klage erhob. Die Angeklagte ging mit ihrem Bräutigam eines Tages daran, sich für die Hochzeit zu rüsten. Zu diesem Zwecke mußte sich das Brautpaar einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, die der stellvertretende Kreisarzt vornahm, der den Befund dahingehend gab, daß Ehefähigkeit nicht vorlag und der Bräutigam der Angeklagten erbkrank sei. In der Meinung, daß die Untersuchung der Kreisarzt Dr. Plenske selbst vorgenommen habe, ging die Angeklagte dazu über, dem Arzt niederträchtige Gesinnung vorzuwerfen und ihn in seiner Berufsehre zu kränken. Aber nicht nur an den Arzt selbst richtete sie diese Beschuldigungen, sondern in einem Brief an den Regierungspräsidenten unterstrich die Angeklagte diese erneut. In der Verhandlung betonte sie, sich in einer furchtbaren Erregung befunden und eine Beleidigung nicht gewollt zu haben. Der Vertreter der Anklage betonte, die falschen Anschuldigungen müßten eine angemessene Sühne finden, da die Berufsehre eines jeden Schaffenden geschützt werden müsse. Er beantragte gegen die Angeklagte eine Geldstrafe von 20 RM oder ersatzweise vier Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf 15 RM Geldstrafe oder drei Tage Gefängnis.

Der Ennepe-Ruhrkreis zählt 1937

2537 Arbeitslose weniger als im vergangenen Jahr

Der Arbeitseinsatz im Monat April – Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft

Im Monat April hat sich die Frühjahrsbelebung in allen Wirtschaftszweigen weiter fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 238, so daß Ende April noch 554 Arbeitslose gezählt wurden. Diese Zahl liegt gegenüber dem Vorjahr um 2537 niedriger und ist der bisher überhaupt günstigste Stand.

Den Hauptanteil an dem starken Rückgang der Arbeitslosenziffern hatten naturgemäß die Saisonaußenberufe, insonderheit das Baugewerbe. Aber auch in den mehr konjunkturabhängigen Berufen, vor allem in der Metallindustrie, hält die Belebung an.

Die Zahl der beim Arbeitsamt Unterstützten nahm um 158 ab. Ende April waren 326 Alt- und Kru-Empfänger vorhanden, gegen 484 im Vormonat. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsempfänger betrug 118 und zeigt eine Abnahme von 22.

Die Inanspruchnahme des Arbeitsamtes war im Monat April sehr rege. Zu den bereits vorliegenden Arbeitsgesuchen kamen weitere 798 hinzu. Von diesen 1762 konnten 1043 erledigt werden. In 965 Fällen wirkte das Arbeitsamt bei der Unterbringung von Arbeitskräften mit. Auf Vermittlungen entfallen 620, davon 583 in Dauerbeschäftigung 275 Volksgenossen wurden namentlich angefordert. Von den Vermittlungen kamen 100 auf die Saisonaußenberufe, 192 auf die mehr konjunkturabhängigen, 42 auf die Angestelltenberufe und 286 auf die Berufsgruppe „Ungelernte Lohnarbeit".

Infolge

Mangels an ledigen, gelernten Arbeitskräften

zeigte sich in der Landwirtschaft immer mehr die Bereitwilligkeit, anstelle der beantragten gelernten ungelernte Landarbeiter einzustellen. Die zusätzlichen Einstellungen in der Metallindustrie waren vielfach nur dadurch möglich, daß die Betriebsanlagen entsprechende Erweiterungen erfuhren. An Facharbeitern besteht teilweise erheblicher Mangel.

SCHWER WAR DER WEG

Das ist der Titel eines neuen Romans, den wir mit der heutigen Ausgabe zum Abdruck bringen. Mit ihm haben wir sicherlich einen Unterhaltungsstoff gewählt, der gerade für die jetzt beginnende Sommerzeit eine sehr begehrte Lektüre unserer Leserschaft sein wird. Der Roman ist ein reiner Liebesroman, der durch die glänzende Zeichnung seiner Gestalten und die plastische Darstellung ihrer Schicksale außerordentlich fesselnd und anziehend wirkt. Schwer war in der Tat der Weg, den diese Menschen zu gehen hatten, bis ihnen das heiß erkämpfte Glück endlich zuteil wird. Der Verfasser, den wir zum ersten Mal in unserer Zeitung zum Wort kommen lassen, hat es ganz ausgezeichnet verstanden, das hohe Lied der Liebe in meisterhafter einprägsamer Sprache, natürlichster Milieuschilderung und vor allem charakterlicher Zeichnung seiner Helden und Heldinnen, zu singen. Er hat dabei einen Ton getroffen, der in den Herzen zarte Seiten mitklingen läßt. Sein Wert liegt zweifellos darin, daß er den Leser zu fesseln weiß und daß der Roman wirkt, als hätte ihn das Leben selbst geschrieben.

Neben diesem beginnen wir aber in der heutigen Nummer auch noch den zweiten Roman, den wir vor einigen Tagen bereits unter dem Titel: „Zwei Männer um Grit" ankündigten, und der mit dem vorstehend charakterisierten in Inhalt und Darstellung wetteifern wird Wir hoffen, mit der Auswahl dieser beiden Romane unseren Lesern für die nächsten Wochen besten Unterhaltungsstoff zu bieten, der ihren vollen Beifall finden dürfte.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf

Sprechstunden verlegt. Die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin, Montags von 3—4 Uhr, sind nicht mehr in der Turnhalle, sondern im Fürsorgeheim des Gemeindehauses.

Nierenhof

Kraftpost Langenberg—Düsseldorf ab 22. Mai. Der bisher 9,40 Uhr ab Langenberg nach Düsseldorf verkehrende Wagen ist um eine halbe Stunde vorverlegt, fährt also 9,10 Uhr ab Langenberg und kommt in Düsseldorf 10,28 Uhr an. Der bisherige Wagen ab Langenberg 15,10 Uhr fährt 15,40 Uhr und erreicht Düsseldorf 16,58 Uhr. Der zweite Wagen ab Düsseldorf nach Langenberg ist um eine halbe Stunde vorverlegt worden, so daß er jetzt ab Düsseldorf 9 Uhr, an Langenberg 10,20 Uhr verkehrt. Die bisherigen Sonntagsfahrten 16,20 Uhr ab Langenberg (Düsseldorf an 17,58) und 16,30 Uhr ab Düsseldorf (Langenberg an um 17,50 Uhr) sind weggefallen.

Sechs Monate Gefängnis erhielt ein 34jähriger Langenberger Kraftfahrer, der das Mißgeschick hatte, am 27. Februar früh gegen 5 Uhr bei Neviges mit seinem Lastzug im 35-km-Tempo vor einen starken Straßenbaum der linken Straßenseite zu rennen, wobei der Wagen umstürzte und der Beifahrer seinen Tod fand. Die gerichtliche Verhandlung ergab, daß der Fahrer und der Beifahrer vor dem Unfall eine nicht geringe Menge Bier getrunken und dann nach einigen Stunden in leichtsinniger Gesellschaft verbracht hatten. Das Gericht sah es schon als ein Verschulden an, daß der Führer sich völlig übermüdet ans Steuer seines Wagens gesetzt hatte.

„Kostbarer Hafer" wurde in der Futterkiste eines Nordrather Milchhändlers entdeckt, nämlich 200 Mark in Geldscheinen, und zwar bei der Fütterung des Pferdes mit Hafer. In der Eile hatte er, wie sich ergab, das Geld anstatt in seine Geldtasche in den Futterkasten gelegt und Hafer darauf geschüttet. Das Geld hatte er bei der Sparkasse einzahlen wollen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede

Der älteste Veteran von 1870-71 und älteste männliche Bürger von Herbede, Friedr. Schulte in Westherbede, wurde gestern 90 Jahre alt. Die Kriegerkameradschaft ehrte ihr verdientes Mitglied durch einen geschlossenen Anmarsch der Ka-

Die neuen **Frühjahrsstoffe für die Dame** in aparten Farbstellungen
Jugendliche flotte **Mäntel** und **Complets**
in bekannt guter Qualität und Verarbeitung, sehr preiswert

Elegante **Sportanzüge, Trachten- u. Sommerjacken** für den **Herrn**
leicht, luftig und bequem
Sommerhosen zu Sportsakkos passend

Thöne Hattingen gegenüber der Post

meradschaft unter Vorantritt einer Musikkapelle, die vor seinem Hause musizierte. Der Veteran befindet sich trotz seines arbeitsreichen Lebens bei zufriedenstellender Gesundheit. — In der Kirchstraße kann die Besitzerin der Gaststätte Aufermann, Helene geb Weber, heute das 82 Lebensjahr vollenden. Beiden Altersjubilaren unsere besten Wünsche für den Lebensabend.

Betriebsunfall. Im Betriebe der Firma Lo' mann verunglückte der Hammerführer F. Fre denreich aus Vormholz. Es flog ihm eine Zan gegen den Kopf, so daß er besinnungslos zusa menbrach. Mit einem Schädelbruch und ein Kopfwunde wurde er dem Wittener Krankenha zugeführt.

Die NSV mußte ihr in einem Klassenzimme befindliches Heim der HJ überlassen, für die dort ein schöner Tagungs- und Festraum geschaffen wurde. Als Ersatz wurde der NSV im gleichen Schulgebäude (an der Kirchstraße) ein Klassenraum im Erdgeschoß überwiesen, der nur selten von der kath Schule in Anspruch genommen wird. Schreiner haben hier mittels einer Holzwand einen verschließbaren Raum geschaffen, der sich zur Bergung von Vorräten gut eignet. Die alten Mütterchen aus Herbede und Vormholz, die zumeist die NSV-Hilfsstelle in Anspruch nehmen, werden die Neuregelung freudig begrüßen, da sie ihnen das bisherige Treppensteigen erspart.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Des toten Kameraden letzte Fahrt

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und seiner Regimentskameraden wurde gestern nachmittag der auf tragische Weise bei einem Verkehrsunfall in Haßlinghausen ums Leben gekommene 23 Jahre alte Wehrmachtsangehörige, Schütze Helmuth Stöter-Tillmann, Nieder-Sprockhövel, zur letzten Ruhe geleitet. Vom Trauerhause, Hauptstraße aus, setzte sich der Zug der Leidtragenden zum Friedhof in Bewegung. An der Spitze des Zuges marschierte eine Abordnung Feldgrauer des Infanterie-Regiments 60 mit Stahlhelm und geschultertem Gewehr, anschließend folgten zwei Soldaten mit einem prächtigen Kranz. Dann schloß sich eine Abordnung des Regiments des Toten an, des Inf.-Reg. 7/68, Brandenburg (Havel) an. Der Sarg war mit der Hakenkreuzflagge geschmückt, obenauf der Stahlhelm des Toten. Weiter folgten drei Kompanien der Kriegerkameradschaft von 1844 Sprockhövel, die Ortsgruppenleitung der NSDAP. und die HJ., die in dem Toten den ehemaligen Kameradschaftsführer verloren hat. Die Trauerfeier auf dem Friedhof leitete Pfarrer Möller mit einer ergreifenden Trauerrede ein, der er die Worte des Johannes, Kap. 2, Vers 10, zugrunde legte: „Selig sind die Toten..." Eindringlich sprach Pfarrer Möller von der Treue des toten Kameraden und von dem tragischen Abschluß dieser Pfingstfahrt. Kameraden trugen dann den Sarg zur Gruft, die Regimentskapelle intonierte das Lied vom guten Kameraden, während drei Salven der 21 Feldgrauen in den Nachmittag knallten, als letzter Gruß für den toten Kameraden. Die Abordnung des Regimentes, die Parteileitung, HJ. und die Kriegerkameradschaft legten prachtvolle Kränze nieder, dann senkten sich die Fahnen über das offene Grab zum letzten Abschied für den Kameraden, der sich über den Tod hinaus ein bleibendes Denkmal der Treue in aller Herzen gesetzt hat. —

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk Nieder-Sprockhövel. Dienstag, den 25. Mai, spricht an unserem Pflichtabend die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Elli Rößler aus Gevelsberg über „Das Deutsche Frauenwerk". Das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder der NSF. Frauenwerk ist an diesem Abend dringend erforderlich. Anfang 8 Uhr im Lokal August Wevessiep. Die Mitglieder der NSF. werden gebeten, ihre Liederbücher mitzubringen. Frauen und Mädchen, die sich inzwischen entschlossen haben, dem Deutschen Frauenwerk beizutreten, sind ebenfalls herzlich willkommen.

Sprockhövel erhält eine Sanitätskolonne. Man beabsichtigt, wie in den benachbarten Ortschaften auch in Sprockhövel eine Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ins Leben zu rufen. Bereits vor einigen Wochen weilte der Landrat als Vorsitzender des Kreismännervereins vom Roten Kreuz in Sprockhövel, um in einer Besprechung mit den Vertretern der Aerzteschaft, der Feuerwehr und anderen interessierten Kreisen über die Gründung einer Sanitätskolonne zu verhandeln. In nächster Zeit wird die Gründungsversammlung stattfinden.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 23. Mai 1937.

Kath. Gottesdienste.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe t Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der auen und Mütter. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr dacht. 15,30 Uhr Andacht für Frauen und ütter mit Predigt und Segen.

Welper. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 0 Uhr feierliches Levitenamt. 9,30 Uhr Aus g der Fronleichnamsprozession. 8 Uhr Sakraentsandacht.

Blankenstein. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion unseres Mütter- und Elisabethvereins. 8,30 Uhr Hochamt. 20 Uhr Maiandacht.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche hl Kommunion des Müttervereins und aller Frauen. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 9,45 Uhr Prozession.

Niederwenigern. 6,15 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mütter. 8,15 Uhr Kindermesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion der vorjährigen Erstkommunikanten. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht und Segen.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und Mütter und der Jungfrauenkongregation. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Maiandacht mit Segen. 16 Uhr Feierstunde der Jungfrauen.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15,15 Uhr hl. Taufe.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14 Uhr hl. Taufe. 17 Uhr Dreifaltigkeitsandacht mit Maiandacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 17 Uhr Maiandacht.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr Gemeinschaftsmesse mit kurzer Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 5. bis 8. Schuljahres. 15 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 1. bis 4. Schuljahres. 19,30 Uhr Feierstunde für die Jugendlichen mit Pred.

Gevelsberg. 6,30 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und der Schulknaben. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen. 20 Uhr Maiandacht mit Segen.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt, Monatskommunion der Frauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 20 Uhr Fest- und Maiandacht.

Herdecke. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Wetter. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 20 Uhr Festandacht und Maiandacht.

Vorhalle. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Ende-Syburg. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 15,30 Uhr Maiandacht.

Evangelische Gottesdienste.

Hattingen, St. Johanniskirche. 7,45 Uhr Frühgottesdienst.

St. Georgskirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Christliches Hospiz. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 9 Uhr Gottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst.

Winz. 10 Uhr Gottesdienst.

Heimische Filmschau

„Premiere"

Zentral-Theater Hattingen.

Filme, die das Leben hinter den Kulissen des Zirkus und des Varietés zeigen, die die Atmosphäre, die in diesen Instituten zu Hause ist, wieder lebendig machen wollen, mehren sich in der letzten Zeit. Das mag der Grund gewesen sein, daß dieser Film „Premiere", der eine fabelhafte Revue zeigt, überall so große Aufnahme gefunden hat. Der Mann, der die Bauten dieses Filmes geschaffen hat, Ernst Hasler, verdient deshalb einmal besondere Erwähnung, weil die Bilder, die er uns auf diese Weise vermittelt, in ihrer Märchenhaftigkeit und in der blendenden Fülle des Gebotenen kaum noch übertroffen werden können. Wenn man weiterhin hört, daß 400 Tänzer und Tänzerinnen hier auftreten, die in einem Meer von Licht und unwirklicher Architektur ihre Tänze aufführen, und daß diese Tänze von einem Spiegelparkett wiedergegeben werden, dann weiß man, daß man erstmalig in diesem Filme alle technischen Möglichkeiten einer prunkvollen Revue zusammengebunden hat. Aber nicht diese Revue allein ist der Inhalt des Filmes, sondern in geschickter Weise hat man eine spannende Kriminalhandlung mit dem Geschehen auf der Bühne verbunden. Hier steht Attila Hörbiger, der Kriminalkommissar, der die schwierige Aufgabe zu bewältigen hat, den Mörder zu finden. Zarah Leander, eine Neuentdeckung des Filmes eine Schwedin, erscheint als Star dieser Revue, die mit ihrer tiefen Stimme, ihrer klar geprägten Eigenart, und ihren großen Augen einen neuen interessanten Typ auf die Bühne stellt, und in ihren Liedern von einer kräftigen Natürlichkeit überzeugt, die sich sympathisch von allem Spiel mit dem Vamptyp entfernt. Ihr Partner ist Karl Martell, der Inspizient wird von Theo Lingen mit gut karikierender Note und im Telegrammstil wirkungsvoll gespielt. Den Regisseur spielt Karl Skraup und den Direktor Walter Steinbeck. — Die Regie des Filmes führt Geza von Bolvary. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters.

„Menschen ohne Vaterland"

Adlerpalast Welper.

Ein Film, in dem der Zuschauer das Ringen um das Baltikum erlebt. Im Mittelpunkt der Handlung steht auf der einen Seite der kaiserlich-russische Rittmeister von Strube. Dieser ist aus Rußland geflohen und gilt als zuverlässiger Mitarbeiter der lettischen Regierung, weil er die Roten haßt. Zugleich ist er aber auch Mitarbeiter der Roten gegen die Letten. Er lebt in Libau und trifft hier auf den königlich-preußischen Oberleutnant Maltzach. Dieser ist Angehöriger eines Freikorps. Beide Männer lernen Irene Marellos kennen, ein hübsches Mädel, das aus Rußland vor den Bolschewisten fliehen mußte. Um dieses Treffen dreier Menschen ohne Vaterland spinnt nun das Schicksal seine geheimnisvollen und gefährlichen Fäden.

Maria von Tasnady verkörpert die Deutsche Irene Marellus mit der persönlichen Eigenart und schauspielerischen Ausdruckskunst, die noch von ihrem Film „Schlußakkord" bestens in Erinerung ist. Willy Fritsch spielt in der temperamentvollen Gestalt eines deutschen Freikorpsführers den Oberleutnant Maltzach, während sein Gegenspieler, Willy Birgel, den russischen Gardeoffizier packend formt. Herbert Maisch führt die Regie. Er hat selbst als Baltikumkämpfer jene Zeit mitgemacht und hier einen Film geschaffen, der ein würdiges Zeitdokument für die Baltikumkämpfe darstellt. Das Drehbuch schrieben Walter Wassermann, O. H. Diller unter Mitwirkung von Ernst von Salomon und Herbert Maisch. Ein Film, der alle Zuschauer in Bann schlägt und nicht eher losläßt, bis das letzte Bild abgelaufen ist.

Peter Schiffers.

Aus Schwelm

Das Schwelmebad wird eingeweiht

Morgen wird das „Schwelmebad" nach zweijähriger Bauzeit fertiggestellt, eingeweiht. Das Bad mit seinen Einrichtungen, worüber wir schon häufiger berichteten, verspricht eine wahre Gesundungsstätte zu werden. Die Stadtverwaltung wird es im Rahmen einer größeren schwimmsportlichen Veranstaltung am Sonntag dem öffentlichen Verkehr übergeben. Hierzu werden namhafte Vereine des westdeutschen Schwimmsports und erstklassige Einzelkönner erscheinen.

Stadtverwaltung und Verkehrsverein haben wertvolle Plaketten für einzelne Wettbewerbe gestiftet. Zum Abschluß der Staffeln, Einzelwettkämpfe und volkstümlichen Einlagen wird ein Wasserballspiel der bekannten „Schwimmsportfreunde" Wuppertal gegen eine kombinierte Mannschaft steigen. Außer diesem Verein erscheinen noch Vereine aus Düsseldorf, Solingen, Elberfeld, Hagen, Lüdenscheid, Iserlohn, Witten und Bohwinkel.

Besonderes Interesse wird der Start der Olympiateilnehmerin Anni Stolte aus Düsseldorf finden, die noch kürzlich mit einer deutschen Bestleistung ihre derzeit glänzende Form unterstrich.

Der Obst- und Gemüsebauverein Schwelm hält am Samstag, dem 22. Mai 1937, im Rheinischen Hof eine Versammlung ab, zu der alle Mitglieder und Gartenfreunde eingeladen sind. Gartenbauinspektor Schmitt (Hattingen) wird über die Themen „Ratschläge für den Blumenschmuck in Haus und Garten" und „Die Anwendung der Handelsdünger als Kopfdünger" sprechen.

Der Opfertag des Deutschen Sports ist nunmehr endgültig auf den 13. Juni festgesetzt worden. Der Tag soll in Schwelm mit einer Reihe sportlicher Veranstaltungen besonders reichhaltig ausgestaltet werden. So hat der Gau eine große Boxsportveranstaltung nach Schwelm verlegt, deren Ausrichtung dem Schwelmer Fußballklub übertragen wurde. An der Veranstaltung im ständigen Ring bei Reuter nehmen Schwelm 06, Sportring 33 Gevelsberg, Boxsportverein Schwerte 23, VfL. Witten 23 und Kraftsportverein Hattingen teil. Die Veranstaltung findet bereits am 12. Juni statt.

Gevelsberg.

Drillinge geboren. Im Gevelsberger Krankenhaus wurde die Frau des Landwirts Willi Lieth-

mann aus Berge von drei kräftigen Knaben entbunden. Mutter und Kinder haben das freudige Ereignis ausgezeichnet überstanden.

Kleine Diebstähle. Auf dem evgl. Friedhof wurden wieder Blumen von den Gräbern gestohlen. Hoffentlich geht den Dieben ihr pietätloses Verhalten auf. — Ein junger Bursche von 15 Jahren wurde gefaßt, als er aus einer Wirtschaft an der Adolf-Hitler-Straße einige Flaschen Spirituosen entwendet hatte.

Verkehrsunfall. Ein 16 Jahre alter Lehrling K. B. aus Vogelsang, geriet auf der Straße der SA unter den Anhänger eines Lastzuges. Der Junge hat auf einem Rad gesessen und scheinbar den Anhänger nicht bemerkt. Neben anderen schweren Verletzungen hat B. auch Beinverletzungen davongetragen. Er mußte sofort zum Krankenhaus transportiert werden.

Milspe.

Das Kriegsbuch der Milsper Gemeinde

Die Vorarbeiten begannen.

Die Vorarbeiten zur Herstellung eines Ehrenbuches der Milsper Waffenträger, Kriegereltern und -Witwen begannen Donnerstagabend in einer von zahlreichen Vertretern der Organisationen und Vereinen besuchten Besprechung. Gemeindearchivar Bartz erörterte die vielseitigen Vorarbeiten. Als erste praktische Arbeit ist ein Antragsblatt gedruckt worden, das die Personalien der gefallenen und überlebenden Volksgenossen festhalten soll. Man geht bei der Herstellung des Buches von der Erwägung aus, daß auch die Namen der Ueberlebenden der Nachwelt gesammelt zu überliefern sind. Neben den Kriegsteilnehmern sollen auch die nicht vergessen sein, die als Eltern ihre Söhne, als Frauen ihre Männer für das Vaterland hingegeben haben. Die Schaffung eiess solchen Ehrenbuches bedeutet freilich eine Unmenge von Kleinarbeit. Sie könne nicht von einem Einzelnen allein geleistet werden, sondern bedürfe der Mitarbeit aller interessierten Kreise. In das Ehrenbuch soll alles Wichtige aus dem Soldatenleben des Einzelnen aufgenommen werden, wie Beteiligung an Gefechtshandlungen, dienstliche Tätigkeit während des Krieges, Teilnahme am Grenzschutz, Ruhrkampf, Nationalsozialistischem Freiheitskampf, Gefangennahme, Auszeichnungen und sonstige Angaben. Das Buch wird etwa 2000 Namen von Milsper Waffenträgern, Kriegereltern und -Witwen enthalten einschl. der Männer, die für Deutschland ihr Leben hingaben.

Der Obst- und Gartenbauverein Milspe hält heute um 4 Uhr seine Monats-Wanderversammlung an der Esbecke. Dann wandert man nach Voerde, wo die Anlagen des Waisenhauses Lohernocken besichtigt werden. Zum Schluß wird der geschäftliche Teil erledigt und die bestellten Wühlmausfallen ausgegeben. Außerdem findet eine Gratisverlosung des zur Verfügung gestellten Handelsdüngers statt. Zu dieser Wanderung und Versammlung sind auch Nichtmitglieder eingeladen.

Milspe-Voerde.

Glück hatte ein Mann in einem hiesigen Betrieb, als er am Arbeitsanzug von der Transmission mitgerissen wurde. Ein Kamerad konnte ihn noch zurückreißen, so daß es nur zu Armquetschungen kam. — Falschgeld wurde wieder in einem Zigarettenautomaten in Altenvoerde entdeckt.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Kirchensteuerhebetermin. Am 15. Mai war eine Vorauszahlung der Kirchensteuer für 1937-38 in Höhe eines Viertels der letzten Jahressteuer zu leisten. Auf diese Vorauszahlung wird nochmals aufmerksam gemacht. Montag, 24. Mai, ist noch Gelegenheit zur Zahlung gegeben. Dann muß aber mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Kirchengemeinden nach Beginn eines neuen Rechnungsjahres die kostenpflichtige Einziehung einsetzen. Die Steuerkasse ist Montags, Mittwochs und Freitags von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Ihren 85. Geburtstag feierte gestern die Frau Wwe. Enders, Südstraße, in Gesundheit und Geistesfrische.

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Wetter läßt kleine Heftchen mit dem Titel: „Blumen vors Fenster!" verteilen. Die von Stadtgartendirektor Josef Pertl verfaßte Schrift wird von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst herausgegeben u. enthält in klarer, verständlicher Form Anregungen zur Schaffung des Blumenschmucks.

Zug überfuhr einen Schwan. Auf der Eisenbahnbrücke wurde ein Schwan des Harkortsees vom Zuge überfahren und getötet.

Herdecke.

Nach Norwegen. Auf der Maifeier der Firma Heinrich Habig AG. wurden Freifahrten nach Norwegen verlost. Die glücklichen Gewinner, eine Arbeitskameradin und neun Arbeitskameraden, haben mit dem Werksführer in dieser Woche ihre Freifahrt angetreten.

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus.

Samstag, 22. Mai, 20 Uhr: Die verkaufte Braut.
Sonntag, 23. Mai, 20 Uhr: Frau Luna.
Montag, 24. Mai, 20 Uhr: Fidelio.
Dienstag, 25. Mai: Keine Vorstellung.

Schauspielhaus.

Samstag, 22. Mai, 20 Uhr: Das Gastmahl der Götter.
Sonntag, 23. Mai, 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert.
Montag, 24. Mai, 20 Uhr: Dame Kobold.
Dienstag, 25. Mai, 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert.

Leinen von 2,25 an



2,60 3,90 4,50



2,30 2,60 3,30



1,10 1,30 1,45



0,38 0,45 0,60



Trag' auch Du... Ein gutAnn Rüter-Schuh'

Steele
Immer durchgehend geöffnet

Sommer-Fahrplan 1937

Gültig vom 22. Mai bis 2. Oktober 1937 — **Ohne Gewähr**

Abfahrt von Hattingen-Ruhr nach:

0,27 Essen
0,31 Hagen
2,55 Essen
4,15 W Essen-Werden
4,35 W E.-Rüttenscheid
5,07 Steele-Hbf.
5,13 W Steele-S.
5,46 W Wichlinghausen—Düsseldorf
5,47 Steele-Hbf.
6,00 Steele—Werden—Kettwig
6,25 Wt.-Vohwinkel
6,38 Hagen
6,40 Essen-Hbf.
7,05 E.-Rüttenscheid
7,18 Essen-Hbf.
7,27 W E.-Rüttenscheid
7,40 Steele-Hbf.
7,49 Steinbeck (hält nicht auf allen Stationen)
8,12 Essen-Hbf.
8,40 Steele-Hbf.
8,44 Hagen
8,44 Düsseldorf
9,09 Essen-Hbf. (hält nicht in Steele-West)
9,15 Essen-Hbf.
9,40 Steele-Hbf.
10,16 Essen-Hbf.
10,41 Steele—Essen-Hbf.
11,26 Varresbeck
11,27 Hagen
11,40 Steele-Hbf.
12,35 Steele
12,35 Düsseldorf
13,10 Hagen
13,20 Essen
13,33 S E.-Rüttenscheid
13,44 Steele
14,05 Essen
14,12 E.-Rüttenscheid
14,25 Steele
14,28 Steinbeck
14,49 Essen (Steele-W. durch)
14,53 Hagen
15,19 S Blankenstein-R.
15,19 Essen
15,39 Wt.-Vohwinkel
15,47 S Steele-Hbf.
16,11 Essen
16,20 S Wengern-Ost
16,41 Steele
17,22 Essen
17,42 Steele
17,43 Hagen
18,19 Wt.-Vohwinkel
18,18 Essen
18,36 W Essen-Hbf. S bis Essen-W.
18,54 E.-Rüttenscheid
19,02 Hagen
19,11 Essen
19,28 Mirke
19,37 Steele
19,53 Essen (Steele-W. durch)
20,04 Steinbeck
20,06 S Hagen
20,06 Essen
20,13 S Mirke—Wt.-Vohwinkel
20,15 S E.-Rüttenscheid
20,28 Steele
20,34 S Wengern-Ost
20,37 W E.-Rüttenscheid
21,00 Steele—Essen-W.
21,07 Hagen
21,08 S Wt.-Vohwinkel
21,55 S Varresbeck
21,58 S E.-Rüttenscheid
22,08 Steele
22,28 Hagen
22,33 Wt.-Vohwinkel
23,08 Steele

Abfahrt von Schwelm nach:

0,08 Hagen
1,12 Wt.-Vohwinkel
1,12 Hagen
5,21 Köln
5,29 Soest
5,51 R Wt.-Elberfeld — Steele—Essen
6,04 W Essen über Kettwig
6,08 Hagen
6,11 Dortmund-Hbf. üb. Wengern-West
6,18 S Linz (Hält nicht auf allen Stationen)
6,42 Düsseldorf
7,15 Köln (Hält nicht auf allen Stationen)
7,18 Hagen
7,28 E Düsseldorf-Hbf.
7,36 S Schwerte — Arnsberg (v. 6. 6.) (hält nicht auf allen Stationen)
7,51 E Hagen
7,55 Witten-West
8,23 Hagen
8,48 E Düsseldorf
9,09 E Gevelsberg-W.—Dortmund-Hbf.
9,31 Aachen
9,54 Hagen
9,59 Witten-West
10,32 M.-Gladbach
10,42 E Köln (Köln—Düren Personenz.)
11,01 Hagen
11,31 Hagen
11,49 R Essen
12,11 M.-Gladbach
12,34 Soest—Berlin (Hält nicht auf allen Stationen)
12,49 Witten-W.
12,53 Hagen
12,54 Köln
13,08 E Witten-West — Dortmund-Hbf.
13,35 E M.-Gladbach
13,47 R Essen-Hbf.
13,55 Hagen
14,18 E Köln
14,40 R Essen-Hbf.
14,45 Hagen
14,55 S Witten-W.
15,09 E Köln (Köln—Remagen Personenzug)
15,17 E Hamm-Münster
15,24 Hagen
15,24 Köln
15,32 Witten-W.
16,26 Erkelenz
16,37 Hagen
17,22 E Hamm—Münst.
17,34 Düsseldorf
17,48 Wt.-Oberbarmen
17,52 Hagen
18,04 Aachen
18,25 E Hagen
18,33 Köln
18,38 E Düsseldorf
18,50 Witten-W.
19,00 Hagen
19,13 E Hagen
19,30 Düsseldorf—Aachen
19,54 S Hagen
20,05 M.-Gladbach
20,16 Hamm
20,29 Witten-West
20,54 E Witten-West — Dortmund-Hbf.
21,00 Köln
21,00 S Hagen
21,45 Unna
21,47 S W.-Oberbarmen
21,54 S Dortmund üb. Wengern-West
22,11 Düsseldorf
22,40 Hagen
22,55 S Hagen (Durchfahrt b. Hagen)
22,58 S Wengern-W.—Witten-West
23,15 Köln

MÖBEL-UND-BETTEN-HAUS HAHNE — DAS ZEICHEN FÜR QUALITÄT — HATTINGEN (RUHR)

Möbel und Betten
in anerkannter Güte
und Preiswürdigkeit

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen aller Art

Abfahrt von Dahlhausen-Ruhr nach:

0,25 Hagen
0,33 Essen
2,18 Hattingen
3,01 Steele—Essen
4,04 W Hattingen
4,21 W Steele-Hbf.
4,46 W E.-Rüttenscheid
4,56 Hattingen
5,06 W Hattingen
5,12 Steele-Hbf.
5,18 W Steele-Süd
5,36 Hattingen
5,47 W Hattingen
5,52 Steele
5,54 W E.-Rüttenscheid
6,14 Steele—Werden—Kettwig
6,15 S E.-Rüttenscheid
6,16 Schee — Wt.-Vohw.
6,29 Hagen
6,48 Essen
6,50 W Hattingen
7,11 E.-Rüttenscheid
7,20 Hattingen
7,24 Essen
7,33 E.-Rüttenscheid
7,43 Steinbeck (hält nicht auf allen Stationen)
7,46 Steele
8,12 Hattingen
8,18 Essen
8,36 Hagen
8,38 M.-Heißen
8,47 Steele
9,14 Essen-Hbf. (hält nicht in Steele-W.)
9,20 Essen
9,27 Hattingen
9,30 E.-Rüttenscheid
9,46 Steele
10,04 Hattingen
10,22 Essen
10,46 Steele-Essen
11,17 Hattingen—Hagen
11,30 Hattingen
11,47 Steele
11,50 E.-Rüttenscheid
12,26 Hattingen
12,41 S Hattingen
12,41 Steele
12,48 W E.-Rüttenscheid
13,01 Hagen
13,25 Essen
13,33 Hattingen
13,39 S E.-Rüttenscheid
13,45 Hattingen
13,49 Steele
14,11 Essen
14,14 Hattingen
14,18 E.-Rüttenscheid
14,22 Steinbeck
14,29 W Hattingen
14,30 Steele
14,41 Hagen
14,51 Hattingen
14,54 Essen (Steele-W. durch)
15,13 Hattingen (S bis Blankenstein-R.)
15,24 Essen-Hbf.
15,28 Essen
15,31 Wt.-Vohwinkel
15,32 E.-Rüttenscheid
15,52 S Steele-Hbf.
16,14 S Wengern-Ost
16,17 Essen
16,30 Hattingen
16,31 E.-Rüttenscheid
16,46 Steele
17,15 Wt.-Barmen
17,27 Essen
17,36 Hagen
17,47 Steele
17,57 Hattingen
18,00 E.-Rüttenscheid
18,24 Essen
18,30 Hattingen
18,42 Essen-Hbf. (S bis Essen-West)
18,55 Hagen
19,00 E.-Rüttenscheid
19,16 Essen
19,21 Hattingen
19,24 E.-Rüttenscheid
19,37 Hattingen
19,43 Steele
19,58 Essen (Steele-W. durch)
19,58 Steinbeck
20,01 Hattingen
20,12 Essen
20,20 S E.-Rüttenscheid
20,26 Hattingen (S bis Wengern-O.)
20,32 Steele
20,46 W E.-Rüttenscheid
21,00 Hagen
21,06 Steele—Essen-West
21,15 M.-Heißen
21,41 Hattingen
21,47 S Hattingen
22,04 S E.-Rüttenscheid
22,14 Steele
22,22 Hagen
22,55 Hattingen
23,01 Hattingen
23,13 Steele
23,43 Hattingen

Abfahrt von Wetter-Ruhr nach:

0,13 Hagen
1,13 Dortmund
1,23 R nS Hagen
4,50 Bochum-Hbf.—Steele—Essen
5,01 R Hagen
5,29 R Dortmund
5,34 R Hagen
5,45 R Hagen
5,58 R Dortmund
6,12 Hagen
6,27 R Bochum-Nord — Recklinghausen
6,29 R Hagen
6,40 R Hagen
6,54 Dortmund
7,10 R Hagen
7,17 E Arnheim
7,27 R Wanne-Eickel
7,35 Witten-West
7,38 R Hagen
7,40 Dortmund
7,45 R Hagen
7,59 S Altenhundem
7,59 R Dortmund
8,00 R Bochum-N.-W.-Eickel
8,06 R Hagen
8,15 R Witten-W.—Dortmund
8,20 E Hagen
8,30 R Wanne-Eickel
8,42 R Hagen
9,06 R Dortmund
9,12 R Hagen
9,27 R Wanne-Eickel
9,46 R Hagen
10,00 R Dortmund
10,15 R Hagen
10,30 R Wanne-Eickel
10,39 R Hagen
11,01 R Dortmund
11,15 Frankfurt (Hält nicht auf allen Stationen)
11,31 R Wanne-Eickel
11,43 R Hagen
11,58 R Dortmund
12,11 R Hagen
12,27 R Dortmund
12,41 R Hagen
13,04 R Wanne-Eickel
13,10 R Hagen
13,25 Dortmund
13,41 R Hagen
14,00 Hagen
14,03 R Wanne-Eickel
14,09 R Hagen
14,31 R Dortmund
14,37 R Hagen
14,54 E Hagen—Bestwig—Bad Wildungen
14,59 R Wanne-Eickel
15,10 R Hagen
15,29 R Wanne-Eickel
15,41 R Hagen
16,06 R Dortmund
16,10 R Hagen
16,21 vS Arnsberg
16,33 R Bochum-N.—Haltern
16,47 R Hagen
17,01 R Dortmund
17,08 R Hagen
17,19 R Hagen
17,33 R Dortmund
17,42 R Hagen
18,03 Dortmund
18,10 R Hagen
18,26 E Arnheim
18,32 R Wanne-Eickel
18,40 R Hagen
19,03 R Wanne-Eickel
19,14 R Witten-West — Dortmund
19,15 Hagen — M.-Gladbach
19,30 R Dortmund
19,41 R Hagen
19,43 Oberhausen (Hält nicht auf allen Stationen)
19,57 Hagen
20,13 R Dortmund
20,19 Hagen
20,20 Dortmund
20,39 R Hagen
21,01 R Wanne-Eickel
21,07 R Hagen
21,16 S Essen-West
21,30 R Dortmund
21,44 R Hagen
21,54 E Hagen
21,59 R Wanne-Eickel
22,08 S Duisburg
22,16 R Hagen
22,30 R Wanne-Eickel
22,40 R Hagen
23,03 R Dortmund
23,10 R Hagen
23,33 R Dortmund
23,42 R Hagen
23,58 R Dortmund

Färberei G. JUCKENACK, Chemische Reinigung
Einziges Fachgeschäft am Platze. / Hattingen, Kleine Weilstraße 21, Telefon 2598

Abfahrt von Nierenhof nach:

0,04 R Wt.-Oberbarmen
0,48 R Essen
4,41 W Steele — Essen
5,37 WR Neviges
5,43 R Essen-West
6,05 W Essen-West
6,13 Wt.-Vohwinkel
6,47 R Essen
7,13 R Wt.-Vohwinkel
7,35 R Wt.-Oberbarmen
7,40 Essen
8,02 R Wt.-Vohwinkel
8,13 R Essen
8,42 S Wt.-Vohwinkel
8,47 R Essen
9,02 R Schwelm
9,42 S Wt.-Vohwinkel
9,47 R Essen-West
10,05 R Wt.-Vohwinkel
10,32 R Hagen
10,47 R Essen
11,10 R Wt.-Oberbarmen
11,46 R Essen
12,01 Wt.-Vohwinkel
12,48 Essen
13,06 R Schwelm
13,20 Essen
13,37 W Langenberg
13,49 R Essen
14,06 R Wt.-Oberbarmen
14,47 R Essen
15,04 R Wt.-Oberbarmen
15,48 R Essen
16,03 R Wt.-Vohwinkel
16,32 Wt.-Vohwinkel
16,47 R Essen
17,03 R Wt.-Vohwinkel
17,34 R Wt.-Vohwinkel
17,47 R Essen
17,59 S Wesel
18,05 R Wt.-Oberbarmen
18,13 Steele—Essen-W.
18,48 R Essen
18,55 R Remscheid
19,19 S Essen
19,31 Wt.-Vohwinkel
19,53 R Essen
20,03 R Wt.-Vohwinkel
20,20 S Steele
20,47 R Essen
21,04 R Wt.-Oberbarmen
21,23 Steele
21,33 SR Wt.-Oberbarmen
21,47 R Essen
22,03 R Wt.-Oberbarmen
22,18 Kupferdreh (nur W außer Sa)
22,19 S Essen
22,43 S Wt.-Vohwinkel
22,47 R Essen
23,05 R Wt.-Oberbarmen
23,58 R Essen

Abfahrt von Altendorf-Ruhr nach:

4,51 W E.-Rüttenscheid
5,01 W Dahlhausen — Hattingen
5,23 W Steele-Süd
5,40 W Hattingen
5,58 W E.-Rüttenscheid
6,05 S Dahlhausen
6,19 S E.-Rüttenscheid
6,43 W Hattingen
7,04 S Dahlhausen
7,15 E.-Rüttenscheid
7,38 E.-Rüttenscheid
7,55 Dahlhausen
8,30 Dahlhausen
8,43 M.-Heißen
9,34 E.-Rüttenscheid
10,40 Dahlhausen
11,54 E.-Rüttenscheid
12,35 Dahlhausen (S bis Hattingen)
12,54 W E.-Rüttenscheid
13,40 Hattingen
13,43 S E.-Rüttenscheid
14,23 E.-Rüttenscheid
14,35 Hattingen
15,07 Dahlhausen
15,36 E.-Rüttenscheid
16,22 Dahlhausen
16,35 E.-Rüttenscheid
17,29 Dahlhausen
18,05 E.-Rüttenscheid
18,50 Dahlhausen
19,04 E.-Rüttenscheid
19,30 E.-Rüttenscheid
19,49 Dahlhausen — Hattingen
20,25 S E.-Rüttenscheid
20,48 Dahlhausen
20,51 W E.-Rüttenscheid
21,21 M.-Heißen
21,41 S Hattingen
22,08 S E.-Rüttenscheid
22,50 Hattingen

Schuhhaus Heller Hattingen, Steinhagen 19 • Telefon 3334
Alleinverkauf Salamander-Schuhe
Fußpflege: Einzelkabine. Eigene Werkstatt.

Abfahrt von Blankenstein-Ruhr nach:

0,17 Essen
0,41 Hagen
5,23 Hattingen
6,26 Essen
6,47 Hagen
8,53 Hagen
9,05 Essen
10,31 Steele-Essen
11,38 Hagen
13,21 Hagen
13,47 Essen
14,37 S Hattingen
15,02 Hagen
15,03 Hattingen
15,37 S Hattingen — Steele
16,01 Essen
16,30 S Wengern-Ost
17,11 S Hattingen-Essen
17,53 Hagen
18,24 W Essen-Hbf. S Essen-West
19,12 Hagen
19,50 Essen
20,16 S Hagen
20,46 S Wengern-O.
20,47 Steele—Essen-W.
21,18 Hagen
21,55 S Hattingen
22,38 Hagen

Abfahrt von Gevelsberg nach:

0,18 Hagen
1,01 Wt.-Vohwinkel
1,23 Hagen
5,01 Köln
5,40 Soest
5,41 R Wt.-Elberfeld — Essen
6,18 Hagen
6,30 Düsseldorf
7,01 Köln
7,29 Hagen
8,33 Hagen
9,20 Aachen
10,05 Hagen
10,20 M.-Gladbach
11,12 Hagen
11,41 Hagen
12,00 M.-Gladbach
12,42 Köln
13,04 Hagen
13,37 R Essen
14,06 Hagen
14,55 Hagen
15,12 Köln
15,34 Hagen
16,13 Erkelenz
16,47 Hagen
17,22 Düsseldorf
18,02 Hagen
18,21 Köln
19,11 Hagen
19,18 Düsseldorf—Aachen
19,52 M.-Gladbach
20,05 S Hagen
20,28 Hamm
20,49 Köln
21,36 S Wt.-Vohwinkel
21,56 Unna
22,00 Düsseldorf
22,49 E Rheydt
22,51 Hagen
23,02 Köln

Aug. Schepmann, Landesprodukten-Großhandlung / Hattingen, Ruf 2990

Fortsetzung des Sommer-Fahrplans 1937

Abfahrt von Blankenstein-Burg nach:

0,20 Essen-Hbf.	11,34 Hagen	15,40 S Hattingen — Steele	19,09 Hagen
0.38 Hagen	13,17 Hagen	16,05 Essen	19,53 Essen
5,26 Hattingen	13,51 Essen-Hbf.	16,27 S Wengern-Ost	20,12 S Hagen
6,30 Essen-Hbf.	14,40 S Hattingen	17,14 S Hattingen — Essen	20,41 S Wengern-Ost
6.44 Hagen	14,59 Hagen	17,50 Hagen	20.50 Steele—Essen-W.
8,50 Hagen	15,25 S Blankenstein	18,27 W Essen-Hbf.	21,14 Hagen
9,08 Essen-Hbf.	15,40 S Hattingen	S Essen-West	21,58 S Hattingen
0,34 Steele—Essen-Hbf.			22,35 Hagen

Abfahrt von Sprockhövel nach:

0,11 S Hattingen	8,58 Mirke—Düsseldorf	15,02 S Hattingen	19,42 Essen-Hbf. (Steele-W. durch)
5,34 Hattingen—Steele	11,03 Hattingen	15.54 S Hattingen	19,42 Mirke
5,58 W Mirke — Düsseldorf	11,39 Mirke	15 54 W Hattingen	20,16 Steinbeck
6,40 Wt.-Vohwinkel	12,47 Düsseldorf	15,55 Wt.-Vohwinkel	20,48 S Wt.-Vohwinkel
7,05 Hattingen	13,08 Essen	17,25 Hattingen—Steele	21,21 S Wt.-Oberharm.
7,59 Steinbeck	13,52 S Hattingen	17,40 Wt.-Barmen	21,54 Steele-Hbf.
8,00 Essen-Hbf.	14,39 Essen-Hbf. (Steele-W. durch)	18,28 Wt.-Vohwinkel	22,08 S Varresbeck
8,58 Essen-Hbf. (Steele-W. durch)	14,39 Steinbeck	18,58 Essen-Hbf.	22,47 Wt.-Vohwinkel

Abfahrt von Bredenscheid nach:

0,16 S Hattingen	11,08 Hattingen	15,07 S Hattingen	19,47 Essen-Hbf. (Steele-W. durch)
5,39 Hattingen—Steele	11,32 Mirke—Varresbeck	15,47 Wt.-Vohwinkel	20,10 Steinbeck
5,52 W Mirke — Düsseldorf	12,41 Düsseldorf	15,59 W Hattingen	20,41 S Wt.-Vohwinkel
6,32 Wt.-Vohwinkel	13,14 Essen	16,00 S Hattingen	20,53 Hattingen
7,10 Hattingen	13,57 S Hattingen	17,30 Steele	21,14 S Wt.-Vohwinkel
8,05 Essen-Hbf.	14,33 Steinbeck	17,33 Wt.-Barmen	22,02 Steele-Hbf.
8,50 Mirke—Düsseldorf	14,43 Essen-Hbf. (Steele-W. durch)	18.20 Wt.-Vohwinkel	22,02 S Varresbeck
9,03 Essen-Hbf. (Steele-W. durch)		19,03 Essen-Hbf.	22,40 Wt.-Vohwinkel
		19,34 Mirke	

Abfahrt von Herbede nach:

0,12 Essen-Hbf.	10,27 Steele—Essen-Hbf.	16,34 S Wengern-Ost	19,45 Essen-Hbf.
0.46 Hagen	11,44 Hagen	17,07 S Hattingen — Essen-Hbf.	20,20 S Hagen
5,19 Hattingen	13,25 Hagen	17,58 Hagen	20,42 Essen-West
6,21 Essen-Hbf.	13,42 Essen-Hbf.	18,19 W Essen-Hbf., S E[illegible]-West	20,51 S Wengern-Ost
6,52 Hagen	14,32 S Hattingen	19,18 Hagen	21,24 Hagen
9,00 Hagen	15,06 Hagen		21,50 S Hattingen
9,01 Essen-Hbf.	15,57 Essen-Hbf.		22,44 Hagen

Abfahrt von Volmarstein nach:

1,07 Hagen	7,09 Hagen	10,19 R Wengern-Ost — Witten-W. — Dortmund	13,20 Hattingen—Essen-Hbf.	15,39 Hattingen—Essen-Hbf.	18,20 Hagen	19,36 Hagen	21,44 Hagen
5,00 Hattingen	8,43 Hattingen—Essen-Hbf.	12,07 Hagen	13,49 Hagen	17,16 WR Vorhalle	19,14 R Wengern-Ost — Witten-W. — B.-Langendreer — Bochum-N. — Wanne-Eickel	20,21 Hattingen—Essen-West	23,05 Hagen
5,42 Hagen	9,18 Hagen	13,14 R Wengern-Ost — Witten-W. — B.-Langendreer — Bochum-N. — Wanne-Eickel	14,12 S Hattingen	17,45 WR Wengern-Ost Witten-W.	19,23 Hattingen—Essen-Hbf.	20,41 S Hagen	23,54 Hattingen—Essen-Hbf.
6,01 Hattingen—Essen-Hbf.	10,08 Hattingen—Essen-Hbf.		15,16 R Wengern-Ost — Witten-W. — Dortmund	18,00 Hattingen—Essen-Hbf. S Essen-W.		21,44 S R Wengern-Ost Witten-W. — Dortmund	
7,05 R Wengern-Ost — Witten-W. — Dortmund			15,29 Hagen				

Abfahrt von Vorhalle nach:

0,23 Hagen	6,49 Dortmund	8,38 Hattingen — Essen	11,53 R Dortmund	14,54 R Wanne-Eickel	17,47 R Hagen	19,45 R Hagen	21,49 R Hagen
1,07 Dortmund	6,59 R Volmarstein — Witten-W.—Dortmund	8,46 R Hagen	12,13 Hagen	15,15 R Hagen	17,55 Hattingen—Essen-Hbf. — S Essen-West	19,58 R Dortmund	21,50 Hagen
1,13 Hagen	7,14 Hagen	9,00 R Dortmund	12,15 R Hagen	15,22 R Wanne-Eickel	17,58 Dortmund	20,02 Hagen	21,54 R Wanne-Eickel
1,28 nS R Hagen	7,15 R Hagen	9,17 R Hagen	12,21 R Dortmund	15,34 Hattingen — Essen	18.14 R Hagen	20,13 R Dortmund	22,07 R Hagen
4,45 Bochum-Hbf. Steele — Essen	7,21 R Wanne-Eickel	9,22 R Wanne-Eickel	12,45 R Hagen	15,35 Hagen	18,25 Hagen	20,15 Hattingen—Essen-West	22,22 R Hagen
4,54 Hattingen	7,34 Dortmund	9,23 Hagen	12,59 R Wanne-Eickel	15,45 R Hagen	18,27 R Wanne-Eickel	20.24 Hagen	22,25 R Wanne-Eickel
5,06 R Hagen	7,43 R Hagen	9,24 R Dortmund	13,14 Hattingen — Essen	16,01 R Dortmund	18,45 R Hagen	20,43 R Hagen	22,45 R Hagen
5,24 R Dortmund	7,50 R Hagen	9,51 R Hagen	13,15 R Hagen	16,15 R Hagen	18,58 R Wanne-Eickel	20,47 S Hagen	22,58 R Dortmund
5,39 R Hagen	7,55 R Wanne-Eickel (S bis Haltern)	9,55 R Dortmund	13,19 Dortmund	16,28 R Haltern	19,09 R Dortmund	20,56 R Wanne-Eickel	23,11 Hagen
5,47 R Hagen	8,09 R Dortmund	10,02 Steele-Essen	13,46 R Hagen	16,52 R Hagen	19,16 Hattingen — Essen	21,10 S Bochum-Hbf.—Essen-West	23,15 R Hagen
5,53 R Dortmund	8,10 R Hagen	10,20 Hagen	13,56 Hagen	16,56 R Dortmund	19,20 Hagen — M.-Gladbach	21,12 R Hagen	23,28 R Dortmund
5,55 Hattingen—Essen	8,25 R Wanne-Eickel (S bis Sythen)	10,25 R Wanne-Eickel	13,58 R Dortmund	17,13 R Hagen	19,25 R Dortmund	21,25 R Dortmund	23,47 R Hagen
6,17 Hagen		10,43 R Hagen	14,06 Hagen	17,24 R Hagen	19,42 Hagen		23,49 Hattingen — Essen
6,22 R Recklinghausen		10,56 R Dortmund	14,06 S Hattingen	17,28 R Dortmund			23,53 R Dortmund
6,34 R Hagen		11,26 R Wanne-Eickel	14,14 R Hagen	17,40 W Volmarstein — Bommernhöhe — Witten-W.			
6,44 Hagen		11,48 R Hagen	14,26 R Dortmund				
			14,41 R Hagen				

Abfahrt von Milspe nach:

0,14 Hagen	5,45 R Wt.-Elberfeld — Steele — Essen	7,25 Hagen	11,08 Hagen	13,41 R Wt.-Vohwinkel—Essen	16.18 Erkelenz	19,07 Hagen	21,41 S Wt.-Vohwinkel
1,05 Wt.-Vohwinkel	6,15 Hagen	8,29 Hagen	11,38 Hagen	14,02 Hagen	16,43 Hagen	19,22 Düsseldorf—Aachen	21,52 Unna
1,19 Hagen	6,34 Düsseldorf	8,42 E Düsseldorf	12,01 M.-Gladbach	14,52 Hagen	17,27 Düsseldorf	19,57 M.-Gladbach	22,04 Düsseldorf
5,06 Köln	7,06 Köln (Hält nicht auf allen Stationen)	9,24 Aachen	12.47 Köln	15,17 Köln	17,58 Hagen	20,01 S Hagen	22,47 Hagen
5,37 Soest		10,01 Hagen	13.00 Hagen	15,31 Hagen	18,26 Köln	20,21 Hamm	23,08 Köln
		10,25 M.-Gladbach			18,31 E Hagen	20.53 Köln	

Sport im Kreise Hagen

Heute spielt SV Höntrop an der Feldstr.

Sonntag interessante Gesellschaftsspiele – VfTuB Henrichshütte gegen SV Höntrop

Das Sportereignis für Hattingen ist am Wochenende das Erscheinen des Gauklassenvereins SV Höntrop, der beim VfTuB Henrichshütte zu Gast ist. Die Gäste sind den hiesigen Fußballfreunden keine Unbekannten mehr, sie haben schon manchen schönen Sieg gebucht. Zwar war die letzte Meisterschaftssaison für sie nicht die beste, aber in den Gesellschaftsspielen zeigten sie wieder großes Können, das ihnen verschiedene schöne Siege einbrachte. Der VfTuB Henrichshütte erweist den Fußballfreunden mit der Verpflichtung des Gauklassenvereins einen Dienst. Er wird aber auch seine Mannschaft damit vor eine große Aufgabe stellen. In den Meisterschaftsspielen war die Mannschaft nicht schlecht, sie ist auch zur Zeit in guter Form. Der Sturm des Platzvereins wird ganze Arbeit leisten müssen, um zu Erfolgen zu kommen, wesentlich ist auch die Form der Hintermannschaft. Sie muß schon gut aufpassen, wenn sie den schnellen Höntroper Stürmern die Erfolge nicht allzu leicht machen will. Wie mitgeteilt wird, nimmt der Platzverein den Kampf mit der stärksten zur Zeit zur Verfügung stehenden Mannschaft auf. Es ist nicht anzuzweifeln, daß sie dem Gaulbisten einen großen Kampf liefern wird, ob es aber zum Sieg reicht, ist kaum anzunehmen.

Die Begegnungen am Sonntag:

Tus Niederwenigern — Heidhausen
SV Altendorf — VfR 09 Kupferdreh
SpVgg Welper — Tus Bredenscheid
Winz-Baak — SpSp Stiepel
Rasensport Bochum — Hattinger SV

Von den fünf angesetzten Gesellschaftsspielen der hiesigen Vereine, finden vier auf heimischem Gelände statt. Die Vereine haben sich starke Gegner verpflichtet und mancher Kräftevergleich wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Niederwenigern — Heidhausen ist eine Begegnung, über die wir nicht viel sagen können, die Gäste sollen etwa gleichwertig sein. An den Pfingsttagen zeigten die Leute vom Tus in zwei Spielen gewohntes Können, es dürfte auch am Sonntag zu einem guten Ergebnis reichen. — Einen Nachbarn hat der SV Altendorf zu Gast. Der VfR 09 Kupferdreh stellt eine Mannschaft, die zu kämpfen versteht und nichts verschenken wird. Die Platzleute werden sich entsprechend viel vornehmen. Ein knapper Sieg ist nicht ausgeschlossen. — Interessant ist auch die Begegnung in Welper. Die SpVgg hat den Tus Bredenscheid eingeladen. Der Tus steigt bekanntlich in die 1. Kreisklasse auf, in der Welper den zweiten Platz einnimmt. Die Annahme eines Welperer Sieges liegt nahe, er wird aber erkämpft werden müssen, zumal Bredenscheid Wert auf eine gute Empfehlung legt. — Mit SpSp. Stiepel stellt sich in Winz-Baak auch kein Unbekannter vor. Der Gast wird stärker sein als die mit jungen Leuten durchsetzte Mannschaft des Platzvereins, und so einen Sieg landen, wenn es nicht mal wieder anders kommt. Der VfL Winz-Baak hat lange nicht mehr gespielt und ist deshalb schlecht einzuschätzen. — Nach Auswärts fährt der Hattinger Sportverein. Er liefert den Rasensportlern in Bochum das Rückspiel. Vor einigen Sonntagen blieb der HSV über seinen sonntägigen Gegner auf eigenem Platze 2:1 siegreich. In Bochum dürfte ebenfalls wieder ein knappes Ergebnis herauskommen, zu wessen Gunsten, kann schwer vorausgesagt werden.

Jugend-Kreismeisterschaft

Tus Milspe — Hattinger SpV.

Die erste Spielserie um die Kreisjugendmeisterschaft ist abgeschlossen. Witten 07 hat die Führung vor dem DSC Hagen, Hattinger SpV. und Tus Milspe übernommen. Bei der Ausgeglichenheit der Mannschaften wird die endgültige Entscheidung erst in den letzten Spielen fallen.

Zum Rückspiel muß die A1-Jugend des Hattinger SpV. Sonntag die Reise nach Milspe antreten. Die Gäste müssen dieses Spiel schon gewinnen, wenn sie überhaupt noch Aussichten geltend machen wollen. Der Gastgeber ist jedoch recht spielstark und vor allen Dingen zu Hause nur schwer zu schlagen, so daß die Gäste sich gewaltig zusammenreißen und zu ihrer Bestform auflaufen müssen, wenn sie einen Erfolg buchen wollen. — Einen spannenden Kampf wird es auch in Witten geben, wo die A1-Jugend des DSC Hagen, die in den letzten Spielen sehr gute Leistungen zeigte, versuchen wird, gegen die Führung der Wittener Sturm zu laufen.

Schiedsrichterabend bei Hebstück

Der vor einer Woche verschobene Schiedsrichterbelehrungsabend der Schiedsrichtergruppe Ennepetal findet heute, Samstag, in Gevelsberg in gewohnter Weise um 19 Uhr statt. Die Schiedsrichter des Kreises werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Klubmannschaften auf Reisen

Die Fußballmannschaften des Schwelmer Fußball-Clubs 06 unternehmen auch am kommenden Sonntag wiederum Reisen nach auswärts. Sie weilen diesesmal bei dem Tabellenzweiten der starken Gelsenkirchener Gruppe, den Sportfreunden Gladbeck. Man kann auf diesen Kräftevergleich sehr gespannt sein, denn die Gladbecker verkörpern allerbeste westfälische Bezirksklasse. Auch untere Mannschaften des Klubs machen die Reise mit.

Die Handballer des SFC 06 haben in letzter Zeit eine Ruhepause eingelegt. Nunmehr werden aber an den kommenden Sonntagen bis zur Sperre wieder Spiele stattfinden. Zunächst wird in Barmen beim SC Barmen das Rückspiel zum Treffen in Schwelm gemacht, das die Schwelmer in so guter Form sah. — Die zweite Mannschaft des Klubs spielt gegen die gleiche Einheit von SC Barmen in Schwelm an der Brunnenstraße.

Handball

Henrichshütte — Sp. u. Turnverein Erle 30.

Zum fälligen Rückspiel empfangen die Henrichshütter den Bezirksgruppenmeister der Gelsenkirchener Gruppe, Erle 30. Das Hinspiel in Erle wurde um die Ermittelung des Bezirksmeisters von Henrichshütte mit 6:5 gewonnen. Die Erler, die eine schnelle und forsche Mannschaft ins Feld stellen, verstehen zu kämpfen. Besonders der Sturm weiß aus allen Lagen zu werfen und sollte die Hintermannschaft der Henrichshütter auf eine harte Probe stellen. Die Henrichshütter, die mit zwei auf Urlaub befindlichen Spielern den Kampf aufnehmen, werden alle Register ihres Könnens ziehen müssen, wenn ein weiterer Sieg herausspringen soll. Das Spiel verspricht bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften guten Sport.

Vor dem Hauptspiel treffen sich beide 2. Mannschaften. Die 2. Mannschaft mit Nachwuchsspielern durchsetzt, wird ebenfalls einen guten Gegner abgeben und ein schönes Spiel gewährleisten.

Westfalia Weitmar — SpVgg Welper
Turn Hattingen — Wachstandarte Feldherrnhalle

Es ist noch nichts entschieden

Die Spiele um den Aufstieg zur Bezirksklasse

Vor sechs Wochen setzten die Aufstiegsspiele der Kreisklassenmeister um den Aufstieg in die Bezirksklasse ein und vier von den sechs Bewerbern haben die erste Serie abgeschlossen. Das Tabellenbild vor Beginn der zweiten Runde zeigt, daß noch nichts entschieden ist. Vier Mannschaften liegen mit je vier Verlustpunkten zusammen, eine fünfte hat deren fünf und nur ein Bewerber ist abgeschlagen, trotzdem aber nicht aussichtslos. So beginnt denn der Kampf um die drei vorderen Plätze, die den Aufstieg mit sich bringen, von neuem. In diesen Spielen hat es sich gezeigt, welche Bedeutung der eigene Platz hat, mithin kann man den Mannschaften Aussichten einräumen, das Ziel zu erreichen, die in der zweiten Serie drei Spiele daheim und nur zwei auswärts haben. Morgen spielen:

Polizei-SV Bochum — TuS Milspe.

Die Bochumer Polizisten bestreiten das erste von den drei Spielen auf eigenem Platze. Gegner ist TuS Milspe, der Tabellenzweite, der im ersten Kampf die Bochumer im Endspurt knapp niederkämpfte. Das war die letzte Niederlage des Bochumer Gruppenmeisters, ihr folgten zwei schöne Erfolge über Herne-Süd und VfL Habinghorst, die beweisen, daß die Polizisten ihre Form im Gegensatz zu anderen Mitbewerbern haben steigern können. Die körperlich starke Mannschaft mit der guten Deckung kämpft um die Beibehaltung des ersten Tabellenplatzes. Wenn kein Rückschlag eintritt, sollte sie am Sonntag diesen Platz auch erfolgreich verteidigen und ihn durch einen Sieg festigen.

Witten 07 — BV Herne-Süd.

Der zweite Bochumer Gruppenmeister BV Herne-Süd hat die auf Grund der guten Spiele in der Meisterschaft gehegten Hoffnungen nicht rechtfertigen können und noch keinen Sieg errungen. Er hat am Sonntag letztmalig Gelegenheit, durch einen Sieg Anschluß zu finden, denn wenn er dieses Treffen verliert, hat er kaum noch Aufstiegshoffnungen mehr. Witten 07 erzwang im Herner Vorspiel ein Unentschieden und wird dieses Ergebnis auf eigenem Platze in einen Sieg umwandeln.

Viktoria Dortmund — VfL Habinghorst.

Hier stehen sich die beiden Meister des Kreises Dortmund gegenüber, von denen Viktoria schlecht vom Start kam. Habinghorst siegte im ersten Aufstiegsspiel sicher mit 3:0, dann aber ließ sich Viktoria nur noch einmal schlagen. Die im Vorjahr gemachten Aufstiegsspielerfahrungen wirkten sich aus. Die Elf fand zu einer besseren Form zurück und morgen muß der Gast aus Castrop-Rauxel wahrscheinlich erleben, daß Viktoria den Spieß umdreht und sich durch einen Sieg die Aufstiegshoffnungen erhalten wird.

Von Hohensyburg nach Herdecke

Westfalenstaffel in allen Klassen gut besetzt

Der Groß-Staffellauf von Hohensyburg nach Herdecke über 8,3 Klm. wird am Sonntag zum elften Male durch die TSG Herdecke 1863 ausgerichtet. Wieder ist die Besetzung in allen Klassen gut ausgefallen. Zehn Mannschaften haben für die A-Klasse gemeldet, darunter der VfL Hüttenverein Dortmund als Verteidiger des Wanderpreises ebenso wie Eintracht Dortmund zwei Mannschaften; ferner werden in den Kampf um die Spitze in erster Linie der Olympische Sportverein Hörde, TuS Bochum und der DSC Hagen eingreifen. Lüdenscheid 08, SpVg. Hoesch Dortmund und TSG Herdecke 63 werden in diesem starken Bewerberfeld kaum zu besonderer Geltung kommen. In der Sonderklasse, die Wehrformationen vorbehalten ist, geht es um den Wanderpreis des Stabschefs der SA, den die Artilleristen aus Soest, die früher in Iserlohn stationiert waren, zu verteidigen haben. Auch die B- und C-Klasse weisen ebenfalls eine gute Beteiligung auf, und bei den Jugendlichen ist erstmalig die Hitlerjugend als geschlossene Einheit am Start. 25 Gefolgschaften gaben Meldungen ab.

Anschließend an die „Westfalenstaffel" gibt es noch ein interessantes Rahmenprogramm. In Einzel- und Staffelkämpfen messen die Teilnehmer nochmals ihre Kräfte auf der Herdecker Platzanlage am Bleichstein.

Sport-Spiel-Turnen

VfB Stuttgart oder Wormatia der Vierte?

Abschluß der Gruppenkämpfe der Deutschen Fußballmeisterschaft

In den wenigen Wochen, die uns noch von der Sommersperre trennen, stehen dem deutschen Sportvolk noch große Kämpfe der Fußballer bevor. Nach der wohlverdienten Ruhepause an den Pfingstfeiertagen steigt am vorletzten Maisonntag die letzte Runde in den vier Gaugruppen, die bis auf Gruppe 3 längst schon ihren Sieger und Teilnehmer an der Vorschlußrunde ermittelten. Es sind der Hamburger SV, Schalke 04 und 1. FC Nürnberg, drei Vereine, die in der Geschichte des deutschen Vereins-Fußballs einen Ruhmesplatz einnehmen. Während in den Gruppen dieser siegreichen Klubs der Verlauf der Gruppenspiele recht glatt und formgemäß abging, machte die Gruppe 3 eine Ausnahme. Hier haben noch der VfB Stuttgart, Wormatia Worms und unter Umständen auch der Mitte-Gaumeister SV Dessau Aussichten. Die Entscheidung fällt in dem Augenblick, wo die Württemberger zumindest ein Unentschieden gegen den SV Kassel sicherstellen. Dann kann auch ein Erfolg der Wormser über Dessau 05 nichts mehr nützen.

Das Programm des Sonntags lautet:

Gruppe 1:
Hamburger SV — BC Hartha in Altona

Gruppe 2:
Werder Bremen — Schalke 04 in Bremen
Hertha/BSC — Viktoria Stolp in Berlin

Gruppe 3:
SpV Kassel — VfB Stuttgart in Kassel
Dessau 05 — Wormatia Worms in Dessau

Gruppe 4:
VfR Köln — Fortuna Düsseldorf in Köln
1. FC Nürnberg — SV Waldhof in München

Der Hamburger SV geht seinen Weg.

Das letzte Gruppenspiel hat zwar auf den Stand der Tabelle keinen Einfluß mehr und ist auch an sich unbedeutend, doch wird man trotzdem gespannt sein, wie sich der HSV diesmal gegen den Sachsenmeister aus der Affäre zieht. Der Ehrenplatz hinter dem Gruppensieger ist den Sachsen nicht mehr zu nehmen.

Werder Bremen sinnt auf Revanche.

In der Gruppe 2 steht der Endsieg des Westfalenmeisters Schalke 04 zwar fest, doch kann der Meister aus Niedersachsen, Werder Bremen, der die Schalker am Sonntag im Weserstadion zum Rückspiel erwartet, durch einen nicht einmal unmöglichen Erfolg mit den Knappen in der Tabelle noch gleichauf kommen, wird aber am schlechteren Torverhältnis scheitern. Bremen wird anläßlich dieses Kampfes einen großen Tag haben. Geht die Werder Abwehr nicht wie im ersten Kampf an der zermürbenden Taktik der Knappen zugrunde, dann ist mit einem knapperen Ergebnis als im ersten Spiel, das Schalke klar mit 5:1 gewann, zu rechnen. An einer Niederlage wird Werder nicht vorbeikommen.

Der brandenburgische Meister Hertha/BSC beschließt seine Teilnahme an den Endkämpfen mit der Begegnung gegen den schwächsten deutschen Gaumeister, Viktoria Stolp. Die Berliner wurden viermal besiegt, doch hatten sie dabei einiges Pech. Gegen den Pommernmeister wird es einen glatten Erfolg geben.

VfB Stuttgart vor dem Gruppensieg.

Der württembergische Gaumeister hatte einen etwas unglücklichen Start und mußte sich gewaltig ins Zeug legen, um noch Aussichten auf den Gruppensieg geltend zu machen. Nun steht er vor dem ersehnten Erfolg. Ein Sieg, ja ein Unentschieden genügt schon, um die Qualifikation für die Vorschlußrunde zu erlangen. Die Aufgabe, die der Hessenmeister SpV Kassel den Stuttgartern stellt, ist aber nicht leicht. Die Gäste sind spieltechnisch höher einzuschätzen und sollten dem Ansturm der sehr kampffreudigen Kasseler schon den nötigen Widerstand entgegensetzen.

Der Mittemeister SV Dessau 05 verlor bekanntlich das Hinspiel in Worms gegen Wormatia nur ganz knapp. Er wird also nichts unversucht lassen, diese Schlappe auf Heimatboden auszuwetzen, wozu er ohne Zweifel das Zeug besitzt. Die Wormser werden wieder technisch überlegen sein, aber ihre Durchschlagskraft läßt zu wünschen übrig. Der Kampfgeist der Dessauer dürfte sich außerdem noch durch die Möglichkeit, im Falle einer Niederlage der Stuttgarter noch in die Entscheidung mit eingreifen zu können, erheblich steigern.

Fortuna Düsseldorf doch Gruppenzweiter?

Die beiden letzten Spiele der Gruppe 4 sind lediglich für die Placierung hinter dem 1. FC Nürnberg von Bedeutung. Der Deutsche Meister erwartet den SV Waldhof zum Rückkampf. Der Club ist, wenn es darauf ankommt, immer gerüstet, weshalb man den kleinen Formschwankungen der letzten Gruppenspiele keine weitere Bedeutung beimessen darf.

Dem Niederrheinmeister geht es um die Ehre, wenigstens hinter dem Gruppensieger den zweiten Platz einnehmen zu dürfen. Er muß, um dies zu erreichen, aber schon ein Rückspiel in Köln gegen den Mittelrheinmeister VfR gewinnen. Zweifellos wird sich ihm dazu die Gelegenheit bieten, aber es fragt sich einmal mehr, ob die schwache Stürmerreihe die nötigen Erfolge erzielt. Ebenso aber sollte es dem Kölner Sturm, der während der Gruppenspiele ziemlich vom Pech verfolgt war, auch gegen die Düsseldorfer Hintermannschaft nicht leicht fallen, zu Erfolgen zu kommen.

*

Deutsche Auswahl gegen Manchester geändert.

Am Samstag wird der englische Fußballmeister Manchester City in Stuttgarts Adolf-Hitler-Kampfbahn sein letztes Spiel auf deutschem Boden austragen und dann „in Ferien gehen". Die Engländer treffen auf folgende deutsche Elf:

Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen); Janes (Fortuna Düsseldorf), Jansen (Stuttgarter SC); Bernard (Schweinfurt 05), Goldbrunner (Bayern München), Schädler (Ulm 94); Malecki (Hannover 96), Helmchen (Polizei Chemnitz), Hänel (BC Hartha), Rohwedder (Eimsbüttel), Simetsreiter (Bayern München).

Ersatzspieler sind: Sonnrein (Hanau), Bolz (Karlsruher FV), und Förschler (Stuttgarter Kickers).

Ueberraschungen sind zu erwarten

Die Aufstiegsspiele in Westfalen und am Niederrhein

Der Sonntag nach Pfingsten hat für den westfälischen Fußball eine inhaltsreiche Tageskarte in Bereitschaft. Mit drei Auseinandersetzungen wird der Kampf um den Aufstieg zur Gauliga weiter der Entscheidung entgegengeführt. Der Blick richtet sich vor allem nach Münster, wo eine wichtige Entscheidung fallen wird. Auch in Marten tut sich viel, während in Linden zwei „Pechvögel" zusammenkommen, die bereits den Anschluß verpaßt haben.

MBV Linden — SV Klafeld-Geisweid.

Zum vierten Male hintereinander spielt der MBV Linden auf eigenem Platze. Er hat die große Chance, die sich ihm in den voraufgegangenen Spielen bot, nicht wahrnehmen können und aus den drei Treffen nur einen Punkt herausgeholt, so daß er aus dem engeren Wettbewerb um den Aufstieg ausgeschieden ist. Immerhin wird es sein Bestreben sein, doch noch so gut wie eben möglich abzuschneiden, und dazu gehört ein Erfolg über die Gäste aus dem Siegerland. Im torreichen Vorspiel landete der MBV in Klafeld einen 6:4-Sieg, den er nach Lage der Dinge auf eigenem Platze wiederholen müßte. Leicht wird den Märkern der Sieg nicht gemacht werden, und wenn nicht endlich einmal die Wendung zum Guten eintritt, könnte der Gast sogar eine Ueberraschung schaffen.

Preußen Münster — Arminia Bielefeld.

Der Kampf des Tages. Der Einsatz ist groß. Wer verliert fällt böse zurück. Vor allem die Arminia muß sich vorsehen. Nachdem sie in Röhlinghausen in der Tabellenführung abgelöst wurde und die erste Niederlage bezog, muß sie sich nun vor weiteren Verlusten hüten. Das wird natürlich schwer sein. Die Preußen haben das 0:2 aus dem Hinspiel noch nicht vergessen und werden eifern bemüht sein, ihre großen Möglichkeiten zu nutzen. Sie kamen mit einem feinen Siege aus Südwestfalen heim und werden auf eigener Scholle nun alles daran setzen, die Arminia zu bezwingen. Man kann sich leicht ausrechnen, wie der Kampf aussehen wird. Bislang ist Münster daheim im Aufstiegskampf noch nicht besiegt worden und die Arminia muß schon in bester Form spielen, wenn sie etwas erreichen will.

Arminia Marten — SpVg Röhlinghausen.

Wie leicht sich alles wenden kann, das lehrte der Sieg Röhlinghausens über Bielefeld. Er bedeutete die Führung für den Sieger und die Arminia fiel auf den dritten Rang zurück. Das ist natürlich ein großer Ansporn für Röhlinghausen. Und die Elf hat bestimmt das Zeug, das Rennen zu machen. In Marten wird es allerdings nicht leicht sein, an die Punkte zu kommen. Dort wird keinem etwas geschenkt. Was die Arminia kann, das bewies sie in Linden. So unsanft wurden die „Ruhrhusaren" bislang noch nicht aus dem Sattel gehoben. Und das 4:0 mag auch Röhlinghausen warnen. Allerdings halten wir die Gäste für stark genug, um zumindest einen Punkt zu erkämpfen.

Altenessens schwerer Gang

Die Aufstiegsspiele am Niederrhein.

Am Niederrhein beginnen die fünf um den Aufstieg zur höchsten Klasse kämpfenden Bezirksklassen-Gruppenmeister mit der zweiten Serie. Von den beiden Spielen ist das zweite, dem Spitzenreiter BV Altenessen und dem an zweiter Stelle stehenden VfB Alsum das wichtigste, kann sich doch Altenessen durch einen Sieg schon endgültig den Aufstieg sichern.

VfB Alsum — BV Altenessen.

Nächst dem BV Altenessen haben die so überraschend nach vorn gekommenen Alsumer sich am besten in den Spielen geschlagen und auf ihrem Gelände jeweils hohe Siege verbucht. Da schon im Vorkampf der Sieg der Altenessener knapp und glücklich war, läßt sich ermessen, einen welch schweren Gang die Essener unternehmen. Es ist leicht möglich, daß sie ihre erste Niederlage hinnehmen müssen, das Zeug dazu besitzt der Gegner. Bleiben die Gäste jedoch siegreich, dann steht schon morgen ihr Aufstieg fest.

VfR Ohligs — SpVg Odenkirchen.

Die SpVg Odenkirchen steht bis jetzt noch ohne Gewinnpunkt da und auch für morgen eröffnen sich ihr kaum Aussichten auf ein Unentschieden bzw. einen Sieg, den aber der bergische Vertreter benötigt, um weiter im Rennen zu verbleiben. Er wird mit dem Gast auch sicher fertig werden.

*

Mit drei Spielen wartet der Gau 11 (Mittelrhein) auf. In der Gruppe 1, in der Alemania Aachen eine sichere Führung hat, trifft der 1. FC Idar auf Brachbach 09. Idar ist klar in Front zu erwarten. In der Gruppe 2 sollte der FV Engers den Rückkampf gegen den schwachen Kölner BC auf eigenem Platz glatt gewinnen. Dagegen muß Westmark Trier, das nur einen Punkt hinter Engers liegt, viel zeigen, wenn der Militärsportverein in Koblenz bezwungen werden soll.

Etuf in der Schlußrunde?

Um die Deutsche Hockeymeisterschaft.

Am kommenden Sonntag wird die Vorschlußrunde der ersten Deutschen Hockeymeisterschaft ausgetragen. Der Westen ist durch Etuf Essen vertreten, der zuletzt den VfB Jena 4:2 besiegte. Die Essener, die ihre bisherigen Spiele auf eigenem Boden austragen konnten, müssen diesmal auswärts spielen. In Heidelberg ist der Heidelberger HC ihr Gegner, der am vergangenen Sonntag in Bremen gegen den Club zur Wahr knapp 1:0 erfolgreich blieb. Allzu groß sind die Aussichten der Essener nicht. Im letzten Spiel schlichen sich einige Mängel in die Mannschaftsarbeit ein, die schon den Sieg über Jena zu gefährden schienen. Die Heidelberger sind als sehr energische Elf bekannt, die „notfalls" auch etwas recht hart spielen kann. Wenn die Etuf-Läuferreihe es versteht, gleichgut für die Abwehr und für den Angriff zu spielen, ist allerdings ein Sieg der Westdeutschen zu erwarten.

Der Sieger von Heidelberg wird dann im Endspiel, das am 30. Mai an einem noch nicht bestimmten Ort stattfindet, auf den Gewinner des Kampfes Berliner SC — TV Sachsenhausen treffen. In diesem Spiel auf Berliner Boden haben die Brandenburger, die als Meisterschaftsfavorit gelten, noch nicht gewonnen. Die Leute vom Main spielen ein schmuckloses, aber sehr erfolgreiches Hockey. Sie haben nicht nur eine gute Abwehr (Griesinger-Auferheide), sondern auch einen guten Sturm, in dem der schußgewaltige Cuntz eine besondere Rolle spielt. Die Sachsenhäuser schlugen zuletzt den Leipziger SC nach Verlängerung 3:1, der Berliner SC gewann gegen Jahn München knapp 1:0. Vor heimischem Publikum haben die BSCer die besten Aussichten. Es ist möglich, daß die Mannschaft sogar hoch gewinnt.

Medenspiele in Dortmund

Nach zwölf Jahren richtet der Gau Westfalen am kommenden Samstag und Sonntag wieder die Medenspiele innerhalb der westdeutschen Gaugruppe aus. Die Organisation liegt in den Händen der Dortmunder Tennis-Gesellschaft, auf deren schönen Plätzen die Kämpfe steigen werden. Die Gaue haben sich gut vorbereitet, und so darf man aufschlußreiche Spiele erwarten. Am Samstag spielen in der ersten Runde Rheinland — Nordhessen und Mitteldeutschland — Westfalen. Der Sonntag hat die zweite Runde in Bereitschaft, in der die Sieger vom Vortage um den ersten und die Unterlegenen um den dritten Platz spielen.

Die Gaue 10 und 11, zur Gaugemeinschaft „Rheinland" vereinigt, haben ein sehr starkes und aussichtsvolles Aufgebot gemeldet. Da ist einmal Kuhlmann, jahrelang der westdeutsche Ranglisten-Erste, zur Stelle, der Krefelder Dr. Heitmann steht ihm nicht viel nach, und der Düsseldorfer J. Pohlhausen ist von seinen Turniererfolgen her in Dortmund kein Unbekannter. Ferner gehören der rheinischen Mannschaft die starken Essener Spieler Remmert, Peltzer und Meffert an; ferner wurden der Kölner Statz, Hirtz und Weimann von den Rheinländern gemeldet, doch fällt die letzte Entscheidung, welche Kräfte für die Doppel herangezogen werden, erst kurz vor den Spielen selbst. Westfalen hat seine Mannschaft ebenfalls nach einem Prüfungsturnier ermittelt, und zwar wurden für die Einzel der Westfalenmeister Koch-Münster, die Dortmunder Heiling, Aisch und Cronemeyer — alle Tennis-Gesellschaft, Freitag-Hoesch Dortmund und der Bielefelder Satz namhaft gemacht. Für die Doppelspiele wurden Aisch-Dischinger, Cronemeyer-Freitag, Heiling-Prüßmann (all Dortmund) und die Bielefelder Satz-Schniering in Aussicht genommen. Alle westfälischen Spieler sind turniererfahren genug und haben sich in ihrem Können verbessert, so daß der Gau Westfalen nicht ohne Aussichten in den Kampf geht.

Deutsche Auswahlmannschaft besiegte Englands Fußballmeister



Einen herrlichen Kampf lieferten sich am Mittwochabend im Reichssportfeld der englische Meister Manchester City und eine deutsche Auswahlmannschaft. Zur allgemeinen Ueberraschung siegten die Deutschen mit 3:2 Toren. Hier sieht man eine Szene vor dem englischen Tor: Swift hat den Ball gefaßt; rechts (in dunkler Kleidung) Hohmann, der Schütze des dritten Tores.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Weiterer Sport am Wochenende

Ein Sportsonntag, wie wir ihn wünschen! Reich an Großgeschehnissen, wie der Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Oesterreich, die Gruppenkämpfe um die

Deutsche Fußballmeisterschaft

und einige interessante Fußball-Länderkämpfe im Ausland.

Frankfurt erlebt den Städtekampf Frankfurt — Mailand. Im Ausland gibt es einige Länderspiele, so Ungarn — Oesterreich in Budapest, Frankreich — Irland in Paris, Tschechoslowakei — Italien in Prag und Polen — Schweden in Warschau. Aufstiegsspiele und Freundschaftstreffen geben diesen Großereignissen einen vielfältigen Rahmen. — Der

Tennissport

lenkt das Augenmerk in erster Linie auf die Meisterschaften von Frankreich, ferner die Medenspiele in Stuttgart, Dortmund, Königsberg und Chemnitz. — Die

Leichtathletik

weist auf ihrem Programm Staffelläufe in Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, Frankfurt, Köln und Berlin auf. Der Gau Westfalen führt zwei Staffelläufe durch. Die Staffel Hohensyburg nach Herdecke ist offen für alle westdeutschen Gaue. — Die

Ruderer

werden in dieser schönen Jahreszeit immer lebendiger. In Mülheim-Ruhr, Berlin, Dresden und Hanau sind Frühjahrsregatten angesetzt, die guten Sport versprechen. Der Gau Westfalen führt in Schwerte eine Kanu-Kurzstreckenregatta durch, die nicht weniger als 22 Wettbewerbe vorsieht. — Bei den

Schwimmern

ist es ruhig geworden. Wichtig ist der Start der Wasserfreunde Hannover, des Deutschen Wasserballmeisters, in Budapest und Raab. — Die

Fechter

kämpfen am Samstag und Sonntag in Campione am Luganosee um den „Goldenen Degen". Deutschland wird mit seinen Vertretern Casmir, Lerdon, Schröder, Uhlmann und Röthig auf Italien, Schweden und Frankreich treffen. Ueberaus reichhaltig ist das Programm der

Radfahrer.

In Berlin, Friesenheim, Halle und Gütersloh steigen ausgezeichnet besetzte Bahnrennen. Auf der Straße interessieren die Italien-Rundfahrt, die Luxemburg-Rundfahrt, die Fernfahrt Rund um Schwaben die Kottbuser Dreiecksfahrt, die Straßenrennen in Köln und M.-Gladbach. Erwähnung verdient auch der Große Radballpreis der Stadt Bielefeld. — Der

Motorsport

bringt einen ganz besonderen Glanzpunkt: Das Solituderennen sieht die besten deutschen und ausländischen Motorradfahrer am Start und wird sicherlich aufs Neue das große fahrtechnische Können unserer Vertreter und die Güte der deutschen Krafträder beweisen. Beachtung verdienen auch die 28. Targa Florio auf Sizilien und der Große Preis von Irland. — Etwas merkwürdig berührt in diesem ausgesprochenen Sommerprogramm, daß auch der

Eissport

eine große Veranstaltung bietet. Im Westdeutschen Eis[illegible]-Ernst Baier, und dazu wird ein Eishockeyspiel geboten. —

Pferderennen

gibt es auf den Rennplätzen in Dresden, Karlshorst, Hannover, Horst-Emscher, München-Riem, Enghien und Longchamp.

Sonntag, den 23. Mai
vorm. 11[15] Uhr in der **TONHALLE, Bochum, Bongardstraße 11,** Aufführung des Ufa-Tonfilms

TITANIT

Eintritt frei!

Deutsche Edelstahlwerke
Aktiengesellschaft Krefeld

Stets frische Anoden

	100 Volt	90 Volt	100 Volt	120 Volt
RM	3,75	3,95	4,50	5,40

RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstraße 60

Harry Wolff
Steuer- Rechts- und Versicherungsbüro
Bochum, Cranachstraße 36 (Wiesental) Fernruf 81824

Privatdetektiv
O. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret.
— Telephon 662 24. —

Schrudde
kann man ohn' Bedenken beim Möbelkauf Vertrauen schenken.
Bochum, Roonstraße 37

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

GROSSE REICHSAUSSTELLUNG

Schaffendes Volk Düsseldorf

Vierjahresplan-Werkstoffschau
betreut vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe
Leistungsschau von Industrie und Wirtschaft
Raumwirtschaft und Städtebau
(Bauen, Siedeln, Wohnen)
Gartenkultur und Kunst
Großer Vergnügungspark / Wasserspiele



Auto-Auskünfte auch über Fahrpreisermäßigungen durch jedes Reisebüro

---

DKW
Motorräder
von **345.-** an
Bernh. Lücking
BOCHUM
Hattingerstr. 65
Ruf 64629

Moderne
Küche
2 Schränke und 1 komplettes
Schlafzimmer
zusamm. f. 480 M zu verkaufen.
Wohnküche
und ein
Schlafzimmer
2 m breit, 4türig, zusammen 645 M. Interessenten zeigen wir diese Zimmer gern ohne Kaufzwang. Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen. Freie Lagerung.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55



Die neuesten RINGIA-Schuhe zeigt Ihnen

Maas
Bochum, Bongardstraße 18

Beliebte Ausflugsziele

Bäder **Sommerfrischen** **Pension**



Erholungsheim für Damen
Lüdinghausen i. W.
Das in ruhiger, waldreicher Gegend gelegene St. Antoniuskloster empfiehlt sich Damen, die Erholung suchen oder die sich einer Kneippkur unterziehen wollen. Alle Anwendungen im Hause. Große Gärten. Normal- und Diätkost. Kneippärzte im Ort.

Der „Seehof" in Haltern
mit Gaststätte **„Seeterrassen"**
im Seebad
Gut geeignet für „Gefolgschaftsfahrten".
Fremdenzimmer — Bootshaus.
Inh.: **Walter Ridder.** Telephon 229

Haus Lindwedel, Pivitsheide b. Detmold.
Nähe Hermannsdenkmal, Wald u. Strandbad. 10 Min. v. Bahnhof Nienhagen, eine Stat. vor Detmold. Ruh. staubfreie Lage, schöne Zim. W. C. Liegewiese. Bekannt für beste Verpflegung. Milch. Ia Ref. 3.- RM. keine Nebenkosten. Bildprospekt.

KURHAUS RUHRSTEIN
Inh.: **Else Holländer**
Essen-Bredeney **Telefon 409 45/463 88**
Vornehme Restaurations-Säle. Große Terrassen 1200 Personen fassend, mit herrlichem Anblick auf das Ruhrtal und Villa Hügel.
Erstklassige Verpflegung
Eigenes Hausorchester
Kaffeekonzert und Tanzmusik
Zu erreichen durch Straßenbahnlinie 1 19 Endstation Bredeney u. Autobusstrecke Essen-Werden

---

Das gute Haus
mit d. gediegen. Innenräumen empfiehlt sich. Pension — Wochenend. Ruf 3279 Witten
Kurhaus Vormholz bei Herbede (Ruhr)

Lippe-Detmold
Luftkurort Linderhöfe, Schloß Sternberg, Pension zur Linde, Frau E. Höcker Vielbef. Ausflugsort, v. Buchen- u. Tannenhochwald direkt umg., sch. Garten u. Liegew. m. St., angen. Ferien- u. Erhol.-Aufenth. Gute und reichliche Verpfl., volle Pens. 3 M pro Tag. Prospekt a. W. Ia Ref.

Im Allgau
schönst. Ferienaufenthalt, schöne helle Zimmer, Preis mit kompletl. Frühstück 1,20 u. 1,40 RM. Näh. Rupert Weiß, Landwirt, Thalkirchdorf.

Das Ziel aller Bochumer — Gesellschaften — Vereine ist das
Vereinsbad-Restaurant
„Wolfbank" Recklinghausen
Inhaber Paul Kollenberg / Fernruf 2305
Gelegen an der Straße Recklinghausen Haltern
400 Innenplätze
1000 Terrassenplätze

Friedrich Silcher-Haus
Bochum, Humboldtstr. 14/16
Tel. 61308
Der Park im **Mittelpunkt** der Stadt
Die Gartenbetriebe sind eröffnet
Karl Liebram

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Rockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch **KONZERT UND TANZ** in Haus und Garten Räume aller Art
Telefon 2464 Witten

Konzerthaus Schlüter
Bochum, Gußstahlstraße 35
Samstag, Sonntag und Mittwoch
TANZ

Schönstes Ausflugslokal der Umgebung
Gartenrestaurant Hugo Kuhlhoff
Witten-Heven - Telefon 1829
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
Herrl. Gartenanlagen, Tanzdiele im Freien, Gr. Saal, Gesellschaftsz. u. Veranda Ia Kaffee m. Zubrot 1,10 Mk

---

Seegaststätte Schloß Baldeney
das Idyll am Baldeney See, bei Essen. Große Seeterrassen. Für Vereine u. Gefolgschaften besondere Vereinbarungen.
Inhaber L. Becker. **Ruf 49740**

Gaststätte zur Kanone

Roon- u. Marienstr.-Ecke **OTTO PAULI**
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

Besucht den schönen
Pastoratsberg
in **E.-Werden.** Inh. Joh. Mirbach. Ruf 49728
Herrliche Aussicht. — Waldreiche Lage

Mühlenhof!
Bahnhof Steele-West / Ruf 58950
Mittwoch - Samstag - Sonntag
spielt die vielseitige
Stimmungskapelle Faber.
Mittags nach 12-2 Uhr. Reichh. Abendkarte

Hesperkrug
Das beliebte Ausflugziel im Hespertal. Vom Baldeney See ab Haus Scheppen in ½ Stunde zu erreichen. Tel. Essen 49489
Besitzer Heinrich Kruse.

Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel!

Gebrauchte Elektromotoren Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch
Transformatoren
Ladeaggregate
Generatoren
Umformer
Reparaturen:
Umwicklungen
Tausch Miete Aenderungen
Auswuchtungen
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel
sehr billig!
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 306
Fernruf: Sammelnummer 41941.

Hypotheken
für Alt- und Neubauten zu günstigen Bedingungen.
Adolf Ratte, Hypothekenmakler, Bochum, Diekampstraße 31.

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

SARRASANI
Bochum, Platz an der Castroper Straße
Bochumer beeilt Euch
Nur noch **Samstag** **Sonntag** je 2 Vorstellungen 15 und 20 Uhr
Sonntag Tierschau mit Massenkonzert von 10—1 Uhr
Die Schlußvorstellung am Montag, dem 24. Mai, ist vollkommen „Ausverkauft"
Vorverkauf: Zigarrenhaus Klöpper, Bongardstr. 25, Ruf 65562 und an den Cirkuskassen ab 9 Uhr früh — Telefon 64847/48

Stadttheater BOCHUM

Samstag, 22. Mai 20—22,30 Uhr Vormiete C 26:
Zum ersten Male!
Mein Sohn, der Herr Minister
Lustspiel v. André Birabeau

Sonntag, 23. Mai 20—22,30 Uhr Grüner Ring 6:
Mein Sohn, der Herr Minister

Montag, 24. Mai
Geschlossen

Dienstag, 25. Mai 20—22,15 Uhr Brauner Ring 11
Die vier Gesellen
Lustspiel von J. Huth

Mittwoch, 26. Mai 20—22,30 Uhr Vormiete B 27
Mein Sohn, der Herr Minister

Donnerstag, 27. Mai 20—22,15 Uhr Vormiete A 27
Petermann fährt nach Madeira
Volksstück von A. Hinrichs

Freitag, 28. Mai 20—22,30 Uhr Gelber Ring 6
Moral
Komödie von L. Thoma

Samstag, 29. Mai 19—23,30 Uhr Weißer Ring 11
Faust I
Tragödie von W. v. Goethe

Sonntag, 30. Mai 18,30—23 Uhr NSKG. Kulturring 2 und freier Verkauf
Faust II
Tragödie v. J. W. v. Goethe

Montag, 31. Mai 20—22,30 Uhr Roter Ring 6
Gastspiel der Kölner Oper!
Madame Butterfly
Oper von G. Puccini

Werbt neue Leser!

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!



General-Vertr.
H. Höltermann
Bochum, Viktoriastraße 35
Tel. 63232 Ecke Rottstr.
Tempo-Kundendienst Wittenerstr. 60

Keinen Aerger mehr - keine Reklamationen!!

Auf eine sorgfältige Lieferung lege ich seit 30 Jahren den größten Wert.

Kaufen Sie darum bei

Wilh. Janssen, Herner Straße 7
Möbelhandlung — Polsterei

Keine Unkosten — Niedrige Preise.
Am Musterlager zeige ich Ihnen eine große Auswahl schöner Zimmer, Polstermöbel aus eigener Werkstatt

---

Fahrräder / Roller / Rollschuhe



Bochum
Adler, Mifa, NSU, Opel, Diamant, Astoria, Presto, Bismarck
Monatsrate 5.— RM bei sofortiger Lieferung

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Silber
Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch
Gen. Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.



Waschmaschinen
Wassermotore
Wringer
Herde, Oefen
Ersatzteile
Eisen- und Haushaltswaren
Spezialhaus
Heinrich
Cremer
Bochum
Dorstener Straße 20
Fernruf 66398

Blinden-Verein
Bochum
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fuchs Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27.
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47, Konrad Dbach, Altenbochum Ecke Karoline 82a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Pago Bochum, Elisabethstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierkr. 8,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deltz, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin)
Bürstenmacher:
Hoffmann, Wetter, Hattinger Str. 198a.
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller Bochum, Hellweg 89.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 638 13



Bochum.

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen oder neu garnieren lassen.
Weiter und enger machen nach Wunsch
Hutfabrikation H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51 Marienkirche. Ruf 64824

Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen in der Stadt Bochum beginnen für die Erstimpflinge am 24. Mai und für die Wiederimpflinge am 6. September 1937. Die Restanten der Wiederimpflinge aus den Impfbezirken Bochum-Altstadt, Bochum-Grumme, Bochum-Hamme, Bochum-Hofstede und Bochum-Wiemelhausen werden früher geimpft, und zwar im Anschluß an die Termine der Erstimpflinge des Impfbezirks Bochum-Altstadt.

Impfpflichtig ist:

1. jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat,
2. jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Die Erziehungsberechtigten, die besondere Vorladungen für die Impfung und Nachschau erhalten, haben dafür zu sorgen, daß die Impflinge mit reinem Körper und sauberer Kleidung an den in den Vorladungen vermerkten Stellen und zu den angegebenen Zeiten pünktlich erscheinen.

Soll ein Impfling von der öffentlichen Impfung zurückgehalten und durch einen Privatarzt geimpft werden, so ist dieses vor dem öffentlichen Impftermin unter Angabe der Nummer der Impfliste mündlich oder schriftlich dem **Gesundheitsamt der Stadt Bochum,** Albertstr. 13, 2. Obergeschoß, Zimmer 12, mitzuteilen. Bis zum Ablauf des Jahres 1937 muß die Impfung erfolgt oder der vorgeschriebene Nachweis erbracht sein, daß die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben darf.

Wird von einem impfenden Arzt eine mehr als zweimalige oder im Einzelfalle eine mehr als zweijährige Zurückstellung von der Impfung beantragt, so bleibt die Entscheidung dem öffentlichen Impfarzt vorbehalten.

Die Impfvorladungen sind sowohl bei der Impfung als auch bei der Nachschau vorzulegen.

Erziehungsberechtigte, denen keine Impfvorladung zugestellt worden ist, haben sich diese beim Gesundheitsamt der Stadt Bochum ausstellen zu lassen.

Bochum, den 16. April 1937.

Der Oberbürgermeister.

Unsere Heimat im Spiegel der Geschichte

Aus zweitausend Jahren Werden, Wachsen und Vergehen

Eine Artikelfolge von Joseph M. Hasler

(9. Fortsetzung.)

Auf Suitberts Spuren

Der Apostel der Brukterer

Zum eigentlichen Apostel der Brukterer wurde Suidbercht oder Suitbert. Ueber sein Leben wissen wir gerade nicht sehr viel. Die Hauptquelle, die darüber Auskunft gibt, ist des Venerabilis Baedae Historia ecclesiastica gentis Anglorum (des ehrwürdigen Beda Kirchengeschichte der Angeln), die zu Anfang des achten Jahrhunderts entstanden ist. Suitbert ist gleich Willibrord angelsächsischer Herkunft gewesen, vermutlich von vornehmen Eltern geboren, zu seiner Ausbildung aber dem durch den Ruf seiner Heiligkeit und Gelehrsamkeit gleich berühmten Kloster Rathmelsigi in Irland anvertraut worden, wo er unter der Leitung des heiligen Abtes Eberght aufwuchs



Motiv vom St. Suitbertsschrein

Der prächtige Schrein, der sich in der St. Suitbertskirche in Kaiserswerth befindet, ist ein Meisterwerk christlicher Kunst aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts. Er ist der letzte der sogenannten niederrheinischen Schreine aus der berühmten Kölner Kunstschule. An seiner Stirnseite zeigt er den Heiligen mit seiner Gönnerin, Plektrudis und Pipin, derer Gemahl, der ihm die Rheininsel zum Geschenk machte, an der Rückseite, die wir hier im Bilde wiedergeben, die Mutter Gottes mit zwei Heiligen. (Das Bild stammt aus dem Archiv der W. V., Klischee SK.)

und für seine missionarische Aufgabe vorgebildet und begeistert worden ist. Als Willibrord zur Bekehrung der Friesen auszog, befand sich Suitbert unter den elf Mönchen, die ihn nach dem Festland begleiteten und nach ihrer Landung mit Erlaubnis Pipins sich an die Predigt des Evangeliums machten. Ueber seine Tätigkeit unter den Friesen ist jedoch so gut wie nichts überliefert, ebenso wenig darüber, wie lange er sich unter den Friesen in der Schar des heiligen Willibrord aufgehalten hat. Wir wissen nur, daß er von ihnen zu ihrem Bischof gewählt wurde und sich auf ihr Drängen nach Irland zurückbegab, wo er von dem heiligen Wilfried von York die Bischofsweihe erhielt. Nach seiner Rückkehr zu seinen Gefährten muß es dann zu einem Konflikt gekommen sein, der sein weiteres Verbleiben im friesischen Missionsgebiet unmöglich machte und ihn zwang, sich ein anderes Arbeitsfeld auszusuchen. Welcher Art aber dieser Konflikt gewesen ist und worin er seine Ursache hatte, ist nicht genau bekannt. Nach den neueren Forschungen ist indes soviel sicher, daß die Ursache nicht in Meinungsverschiedenheiten unter den Missionaren gesucht werden kann, oder gar — wie das vielleicht aus Bedas Geschichte gefolgert werden könnte — aus Meinungsverschiedenheiten zwischen Suitbert und Willibrord, der inzwischen gleichfalls zum Bischof geweiht worden war, sondern, daß er durch Pipin hervorgerufen worden ist, der Suitbert im Frankenreiche nicht als Bischof anerkennen und dulden wollte. In Franken war die Kirche Staatskirche und die Bischöfe, die von den allmächtigen Hausmeiern ausgesucht und in ihre Amtssitze und Sprengel eingewiesen wurden, waren mehr Staatsbeamte denn Kirchendiener. Die Iroschotten aber kannten solche Abhängigkeit nicht. Die Wahl der Bischöfe, die in ihren Sprengeln völlig frei und unabhängig waren und lediglich kirchliche Aufgaben zu erfüllen hatten, erfolgte bei ihnen durch die Kleriker unter Zustimmung des Papstes. Neben den eigentlichen Bischöfen gab es auch noch Weihbischöfe, die zumeist dem Mönchsstande angehörten, in einem Kloster oder in einer Mönchgemeinde ihren Wohnsitz behielten, aber nicht unbedingt auch Vorsteher ihres Klosters oder ihrer Gemeinde zu sein brauchten. Vermutlich ist es bei der Wahl Suitberts auch so gewesen, daß die angelsächsischen Mönche einen Mönchsbischof in ihrer Mitte haben wollten, der bis zur späteren Wahl eines Missionsbischofs die dem Bischof vorbehaltenen geistlichen Funktionen ausüben sollte. Er war durch seine Wahl nicht Oberhaupt der Missionare geworden, was vielmehr nach wie vor Willibrord geblieben ist, der vermutlich selbst dem Wahlakt vorgestanden und ihn geleitet hat. Es kann demnach auch die Wahl Suitberts, wie vielfach angenommen worden ist, nicht gegen, sondern nur mit der Zustimmung Willibrords erfolgt sein, und es ist auch wohl so gut wie sicher, daß er selbst auch das erforderliche Zeugnis für Suitbert ausgestellt hat, ohne das ihn Wilfried von York wohl nicht geweiht haben würde. Ein Fehler scheint bei der Wahl aber insofern unterlaufen zu sein, als die Missionare Pipin, mit dessen Zustimmung sie sich überhaupt in Friesland aufhalten durften, nicht verständigt, sondern unüberlegt und unbeabsichtigt vor eine vollendete Tatsache gestellt haben, von der sie allerdings wohl kaum geahnt haben mögen, daß er sie ihnen schwer verübeln werde. Pipin sah in der Wahl infolgedessen eine eigenmächtige Handlung, die nicht nach seinem Sinn war, zumal er Willibrord nicht nur als das Oberhaupt der Missionare wissen wollte, sondern ihn auch bereits als Bischof der Friesen ausersehen hatte. Er erkannte daher Suitbert als Bischof nicht an und drang vielmehr in Willibrord, nach Rom zu gehen und sich vom Papste die Bischofsweihe erteilen zu lassen. Damit war ganz von selbst ein weiteres Verbleiben Suitberts in Friesland unmöglich gemacht. Er mußte dem Zorn Pipins weichen und sich ein Arbeitsgebiet aussuchen, wohin der grollende Hausmeier nicht dringen konnte.

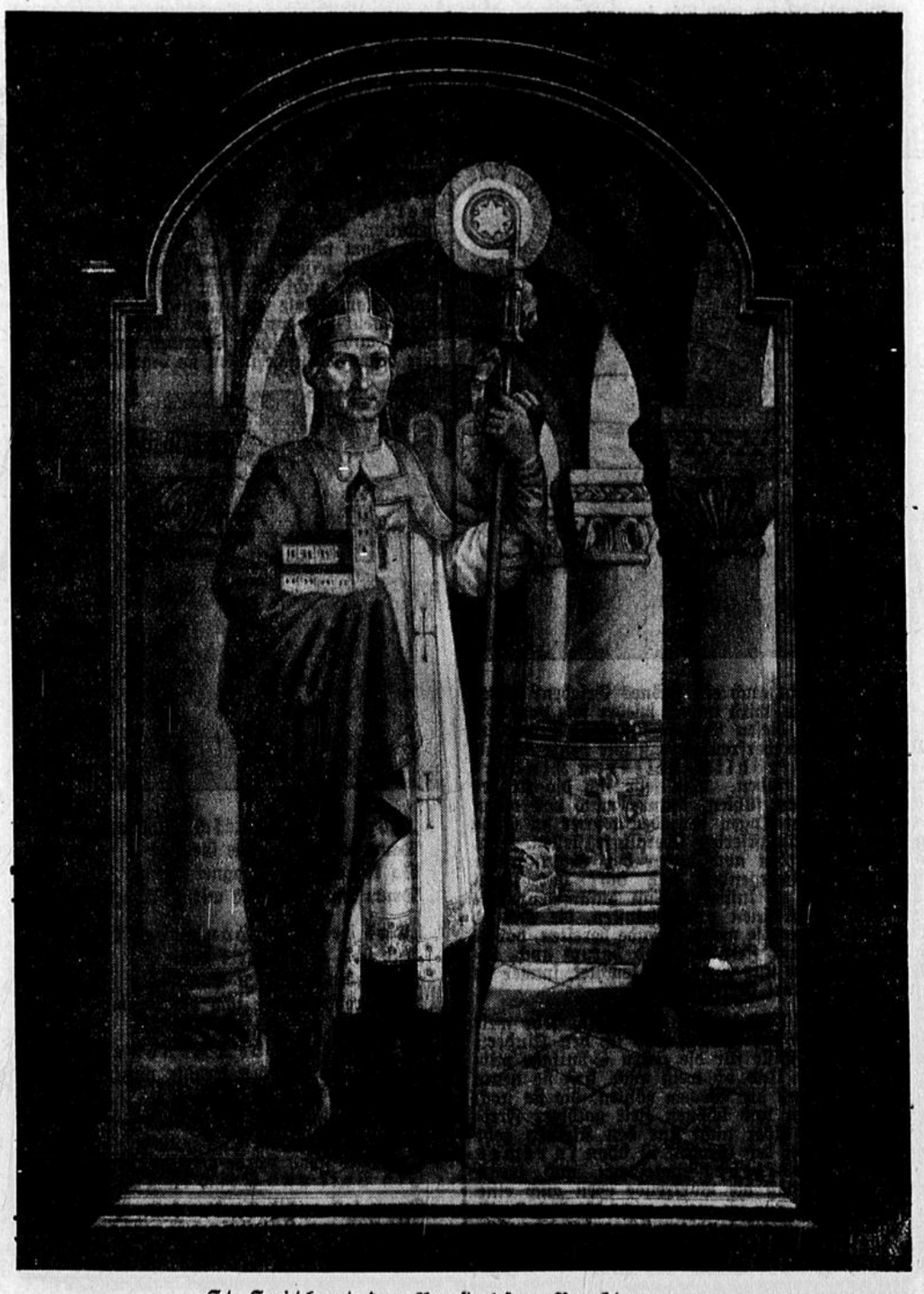
Dieses Arbeitsgebiet fand er bei den Brukterern. Unter dem Druck der immer weiter nach Westen vordringenden Sachsen waren die Brukterer, die seit 683 zwar schon zum Bunde der Sachsen gehörten, ohne indes aber ihre Selbständigkeit gänzlich eingebüßt zu haben, in dem kleinen Raum zwischen Lippe, Ruhr und Emscher zusammengedrängt worden. Eingekeilt zwischen den Franken auf der einen und den Sachsen auf der anderen Seite, war ihr Los als Grenzvolk kein beneidenswertes. Die Wahrung ihrer bisher so eifersüchtig behüteten Unabhängigkeit schien aufs schwerste bedroht und der Augenblick, wo es damit zu Ende gehen würde, bereits vorauszusehen. Suitbert scheint, als er zu ihnen kam, sehr freundlich und gut aufgenommen worden zu sein. Der Stamm war für die Missionierung reif geworden und in der bedrängten Lage waren die Herzen, die durch die schwere Enttäuschung über das gänzliche Versagen der Götter tief bedrückt waren, weit aufgeschlossen für die Aufnahme des Christenglaubens, den friedliche Mönche mit den friedlichsten Mitteln ihnen bringen wollten. Vielleicht sahen die Brukterer in den Glaubensboten auch willkommene Vermittler nach der fränkischen Seite, von der die Gefahr für ihre Freiheit und Unabhängigkeit mindestens ebenso groß war wie die ihnen von der sächsischen Seite drohende. Ueber fränkisches Gebiet war Suitbert mit seinen Begleitern ja zu ihnen gekommen. Wie dem aber auch sei, die Brukterer gaben sich bereitwillig der Lehre des Christentums hin, schwuren ihren Göttern ab und ließen sich in Scharen taufen. Es entstand eine Reihe von blühenden Christengemeinden, so in Soest, wo aus der Zeit des heiligen Kunibert bereits eine Kapelle vorhanden war, in Recklinghausen, Bielefeld, Schildesche und Münster. Wann Suitbert bei den Brukterern aufgetreten ist und wie lange seine Wirksamkeit unter ihnen gedauert hat, ist indes nicht überliefert. Nach Beda müßte er um 693 gekommen sein, vermutlich kurze Zeit nach dem grausamen Martertod der beiden Ewalde. Sofern dies zutrifft, dürfte man aus der erfolgreichen Tätigkeit des Apostels auch den Schluß ziehen, daß der Mord an den beiden angelsächsischen Brüdern stark auf die Seelen der Brukterer eingewirkt haben muß und so noch nach ihrem Tode ihrem mutigen Bekehrungsversuche der Lohn wurde, der ihnen im Leben versagt war.

Das glückliche Bekehrungswerk Suitberts fand leider aber ein schnelles und jähes Ende. Den Sachsen waren offenbar die Vorgänge bei ihren brukterischen Nachbarn nicht verborgen geblieben und da sie darin mehr als nur die ihnen an sich schon schwer verhaßte Christianisierung sahen, nämlich eine weitere Ausdehnung der Franken, brachen sie plötzlich in das Gebiet der Brukterer ein, zerstörten die von Suitbert errichteten Kapellen und fielen mit grausamer Hand über alle, die dem Götterglauben abgeschworen hatten und Christen geworden waren, her. In einem grausigen Blutbad ging unter, was eben durch das Bad der Taufe für Christus gewonnen war. Suitbert und seine Begleiter konnten sich noch rechtzeitig über den Rhein auf fränkisches Gebiet retten. Nach der Ueberlieferung langte er 710 in Köln an. Ist diese Zeitangabe richtig, dann würde, wenn die Ueberlieferung recht hätte, die ihn nur ganz kurze Zeit im Lande der Brukterer gewesen sein läßt, eine lange Zeitlücke bleiben, für die sich keine Erklärung fände. Wo ist Suitbert dann während dieser 17 Jahre gewesen? Entweder stimmt die Zeitangabe, daß die Sachsen um 693 herum bei den Brukterern eingebrochen sind und das von Suitbert aufgerichtete Christentum bereits um diese Zeit wieder blutig ausgerottet haben, nicht oder aber sein Eintreffen in Köln wäre mit 710 falsch festgehalten. Hier klafft ein Widerspruch, für den wir keine Erklärung finden. In Köln fand Suitbert bei Plektrudis, der frommen Gemahlin Pipins, die hier Hof hielt, eine sehr freundliche Aufnahme. Pipin soll sich um diese Zeit gerade in Jülich ausgehalten haben. Auf die edle Frau muß das Schicksal des Bischofs und der traurige Untergang seines Missionswerkes einen tiefen Eindruck gemacht haben. Trotzdem ihr nicht unbekannt sein konnte, daß ihr Gemahl auf Suitbert nicht gut zu sprechen war, verwandte sie sich bei ihm und setzte es durch, daß er ihm und seinen



Apostelfigur vom St. Suitbertsschrein

Die beiden Langseiten des Schreines zieren die Figuren der zwölf Apostel. Die vorstehend wiedergegebene ist die des hl. Paulus. (Bild: Archiv W. V., Klischee: SK.)



St. Suitbert, der Apostel der Brukterer

In der Propsteikirche in Wattenscheid, deren Pfarrer, Propst Hellmich, nicht nur als Heimatforscher, sondern auch als liebevoller Förderer ehrwürdiger Heimatüberlieferungen sich einen geachteten Namen gemacht hat, befindet sich ein prächtiges, farbenfrohes Gemälde, das den heiligen Suitbert als Bischof darstellt. Es ist ein Werk des Bochumer Künstlers Schikaneder, der es auf Veranlassung und nach Angaben von Propst Hellmich geschaffen hat.

(Foto: Privataufnahme, Klischee: SK)

Gefährten eine Bleibe bot. Auf der Werth, — einer kleinen Rheininsel unterhalb von Neuß — hatte Pipin eine Burg und einen großen Wirtschaftshof. Diesen überließ er ihm mit der Bestimmung, hier ein Kloster zu errichten, das ihm als Stützpunkt für neue Missionszüge in das Land der Brukterer dienen sollte. Dazu ist es jedoch nicht mehr gekommen, die Sachsen hatten mit dem Christentum auch die Freiheit der Brukterer vernichtet und sie endlich ganz bezwungen. Eifersüchtig wachten sie nun darüber, daß kein Franke von jenseits des Rheins sich dem Gebiete nahte, und für einen Missionar wäre jede Annäherung mit Todesgefahr verbunden gewesen. Infolgedessen hat auch Suitbert sein altes Missionsgebiet niemals wieder gesehen. Um so eifriger widmete er sich dafür der Festigung des Christentums im Bergischen Lande, wo es bereits zahlreiche Christengemeinden gab. Am 1. März 713, knapp drei Jahre nach seiner Uebersiedlung auf das Werth, wo sich inzwischen um das von ihm errichtete Kloster eine kleine Gemeinde angesiedelt hatte, schloß er nach einem reichgesegneten Leben seine Augen zum ewigen Schlummer, tiefbetrauert von den Inselbewohnern und den Gläubigen im Bergischen Lande, die sein Grab schmückten und ihn bereits bald nach seinem Tode als ihren Schutzheiligen verehrten. Die Insel erhielt nach ihm den Namen St. Suitbertswerth, den sie bis Ende des zwölften Jahrhunderts beibehielt. Erst von da an heißt sie Kaiserswerth in Erinnerung an Kaiser Friedrich Barbarossa, der sich hier ein prächtiges Schloß errichten ließ. Suitbert fand seine letzte Ruhestätte in der zu seinen Ehren im elften Jahrhundert erbauten Suitbertuskirche, einer viertürmigen Pfeilerbasilika. Seine Reliquien ruhen in einem kostbaren silbernen Schrein, der dreimal im Jahre in feierlicher Prozession über die Insel geführt wird. Auch im Lande der sächsisch gewordenen Brukterer blieb das Andenken an das segensreiche Wirken Suitberts wach. Der Kaiserswerther Canonicus Marzellinus, der eine Lebensbeschreibung des Heiligen verfaßt hat, weiß über diese Verehrung und über Wunder, die auf die Anrufung des Heiligen erfolgt sein sollen, viel zu erzählen. Nach einer alten Legende war die Verehrung besonders groß in Soest, wo nach seinem Heimgang auffallende Bekehrungen erfolgten, die auf Gebete zu ihm zurückgeführt wurden. Auf Suitbert geht auch nach der Legende die Auffindung der Leichen der beiden Ewalde zurück, die nahe bei seinem Kaiserswerther Kloster angetrieben worden sein sollen. Diese Annahme dürfte aber irrig sein, denn wenn die beiden Brüder bereits 693 ermordet worden sind, können sie schlecht erst zwischen 710 und 713 von den Fluten des Rheins angeschwemmt worden sein. Möglich ist indes, daß Suitbert sich sehr dafür eingesetzt hat, daß seine beiden Vorgänger im Bekehrungswerk bei den Brukterern mit der gebührenden Ehrfurcht gefeiert und schließlich in Köln feierlich bestattet worden sind, und daß hierauf die irrige Annahme von der Auffindung der Leichen durch ihn zurückgeht.

Was Suitbert gesät, ist erst durch seine größeren Nachfolger, den heiligen Bonifatius und den heiligen Ludger vollendet worden. Suitbert war nur einer der Pioniere, die der

Himmel ausgesucht hatte, das Reich des wahren Gottes aufbauen zu helfen, einer der christlichen Baumeister, der den Gottesdom im germanischen Lande mitaufrichten, die Vollendung aber nicht schauen sollte. Neben seinen Nachfolgern verschwindet seine Gestalt, aber sein Verdienst um die Christianisierung kann dadurch keineswegs geschmälert werden. Er hat gute und beste Vorarbeit geleistet, hat Fundamente gelegt, auf denen diese dann weiterbauen konnten. Nach der Lebensbeschreibung des ehrwürdigen Beda muß Suitbert ein stiller und bescheidener Mensch gewesen sein, der einzig durch sein Wort und sein Beispiel gewirkt hat. Eine außerordentliche Strenge gegen sich selbst scheint ihn ausgezeichnet zu haben, denn Beda rühmt an ihm seine „vita continentissima", sein sehr enthaltsames, sittenstrenges Leben, zu dem er unter Ecberght in dem irischen Kloster Rathmelsigi erzogen worden war. Dadurch ragt er unter den Bischöfen und Kirchendienern im fränkischen Reiche, zu dem er nach seiner Uebersiedlung auf die Rheininsel gehörte, wie ein helleuchtender Stern hervor. Die fränkischen Bischöfe waren durch die Hausmeier in erster Linie zu Höflingen herabgedrückt worden, die — selbst wenn sie ihre kirchliche Aufgabe ernst nehmen wollten — allein schon durch das Leben am Hofe, an dem teilzunehmen sie gezwungen wurden, gar nicht imstande waren, ihren kirchlichen Pflichten mit dem erforderlichen Eifer zu dienen.

Suitbert hatte keinerlei Beziehungen zum Hofe, das mag seine Ursache darin gehabt haben, daß Pipin selbst nach der Schenkung des Werths ihm nicht gewogen wurde. So konnte er, was seiner ganzen geistigen Richtung allein entsprach, bleiben: der streng mönchisch eingestellte und nach strengster klösterlicher Satzung lebende Abt seines Klosters und Wanderbischof, der nur die Aufgabe kannte, Seelen zu gewinnen durch die Predigt Christi. Durch sein Beispiel scheint er darum mehr gewirkt zu haben, als überliefert ist. Dafür zeugen der Zustrom zu der Insel, die Gründung einer starken Wohnsiedlung um das Kloster und die dankbare Verehrung, die ihm bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben ist. Im Frühmittelalter ist Suitbertswerth ein sehr besuchter Wallfahrtsort gewesen, und auch heute noch ziehen große Scharen alljährlich zu der ihm zu Ehren erbauten St. Suitbertskirche, sein Grab zu besuchen und seine Reliquien zu verehren. Das von ihm errichtete Kloster, das später den Charakter eines Chorherrenstiftes bekam, hat bis zur großen französischen Revolution bestanden und ist dann von den französischen Mordbrennern aufgehoben worden, die das Kloster gründlich ausplünderten und ausraubten. Die Kirche jedoch blieb der Gemeinde erhalten und von den alten klösterlichen Gebäuden, so weit sie nicht abgebrochen wurden, blieb die Propstei der St. Suitbertspfarre als Pfarrhaus bestimmt

Am Rande der Woche

Trüber Pfingstepilog. — So ein Mai oder gar keiner. — Trotzdem: Fliegen wir aus! — ... manchmal liegt das Glück so nah. — Rast im Kinderparadies. — Schon hebt das Urlaubsfieber an. — Was sind Hoffnungen, was Entwürfe? .. — Aber Vater machts schon. — Wenn das Deutsche Reich soll blühen, blühe auch der Handwerksstand.

Mai, ach, Mai! Du bist ja miese
Seitdem du zu uns gekommen,
Doch wie schlimm erst hast du diese
Pfingsten dich vorbeibenommen!

War das nötig, du? Wo immer
Lieb und wonnig wir dich nannten,
Weil wir sonst als schönsten Schimmer
Jungen Frühlings dich nur kannten?

Nein, mein Lieber, solche Scherze
Darfst du doch dich nicht erlauben,
Sonst vermag auch's frohste Herze
Nicht mehr recht an dich zu glauben.

Pfingsten, dies Fest, das schon Goethe
Als das liebliche gefeiert,
Hast du Unhold — ja erröte! —
Voll zum Mißerfolg gesteuert.

Hättest auch nur wenig Mienen
Der Enttäuschten du gesehen,
Konnten wir bestimmt im Grünen
Dieses schöne Fest begehen;

Denn dann hättest du doch schließlich
Dich noch deiner Pflicht besonnen,
Und wir wär'n nicht so verdrießlich,
Weil das Fest uns so zerronnen.

So jedoch bleibt uns nur's Trauern,
Weil auch nichts hinaus uns lockte;
Alles fast blieb in den Mauern,
Wo man dicht beim Ofen hockte.

Derweil sah mit wehem Herzen
Mancher Ausflugswirt ins Weite;
Er hat jetzt noch seine Schmerzen,
Denn zu schlimm war diese Pleite.



Ja, man sollte es einfach nicht für möglich halten, daß der vielgerühmte und als lieblich gepriesene Wonnemond uns solche Pfingsten bereiten konnte. Damit hat er bestimmt den Vogel — besser gesagt Geier — abgeschossen; denn was sich aus diesem seinem Benehmen für allerhand böse Folgen ergeben haben und noch ergeben, geht selbst nicht mehr auf die bekannte Haut. Er hatte sich, uns zum grenzenlosen Aerger, aufs engste mit seinen sonstigen Feinden, den Eisheiligen liiert und ließ diese drei unbarmherzigen Gesellen schalten und walten, daß man sich eher im Herbst als im schönen Frühling wähnte.

Dabei kann es schon so lecker warm sein, wie der Donnerstag es schlagend bewies. Natürlich immer zur unrechten Zeit dreht der Mai den Docht der Himmelslampe höher, Sonn- und Feiertags sieht man meistens nicht einen Schimmer davon, viel weniger noch verspürt man an den Tagen etwas von der so wohltuenden Wärme. Ob das überhaupt noch anders wird in diesem Sommer? Na, ich zähle ja nun einmal zu denen, die die Hoffnung nicht eher sinken lassen, bis eben alles aus ist und darum möchte ich auch dieses Kapitel nicht in Miesmacherei schließen, sondern mit einer herzlichen Aufforderung: die wenigen schönen Gelegenheiten, die uns bleiben, wo wir **nur können, erschöpfend auszunutzen.**

Ja, nehmt wahr nur jede Stunde,
Die die Sonne euch vergönnt;
Findet euch zu froher Runde
Draußen ein, wo ihr nur könnt.

Kann's nicht weit sein, geht zum Garten,
Setzt im Park euch auf die Bank;
Keinen Zweck hat läng'res Warten,
Sonst wird man noch stubenkrank.

Wandert zu den grünen Plätzen,
Die man üb'rall angelegt
Und die wert, daß wir sie schätzen,
Daß man dort der Ruhe pflegt.

Zu den Plätzen auch, wo Kinder
Sich dem munt'ren Spiele weih'n
Und die Großen rings nicht minder
Sich im Zuschaun selig freu'n.

Schön ist's, wenn man still im Grünen
Ruhevoll des Glücks genießt;
Schöner, wenn aus hellen Mienen
Sel'ges Kindsein froh uns grüßt.

Ja, wie gut tuts just den Alten,
Wenn sie, ihrem Heim entrückt,
Seh'n die Kinder spielend schalten;
O wie sind sie da beglückt!

So nehmt wahr in diesen Tagen
Jegliche Gelegenheit,
Die die Herzen hoch läßt schlagen —
Kurz nur ist die schöne Zeit.



Ist das nicht auch ein schönes Erleben? Wer es einmal hatte, wird immer wieder wie von holder Macht zu diesen Plätzen hingezogen werden. Und es ist ja hocherfreulich, daß wir heute überall solche Plätze fröhlich-heiteren Kindertummelns finden. Wie sehr sich die Kinder dorthin gezogen fühlen, konnte man vor allem an den schönen Tagen der eben wieder zu Ende gegangenen Pfingstferien überall feststellen. Na, die Kinder finden auch außer der Schulstunden noch reichlich Gelegenheit, sich dort mit ihren Spielgenossen zu lustigem Tun zusammenzufinden und die Kleinen und Kleinsten, die uns ja doch noch immer die meiste Freude bereiten, haben außerdem immer Zeit und sind darum auch, sobald die Sonne nur ein wenig leuchtet, immer in großer Zahl dort vertreten.

Uebrigens ist es ja auch nicht mehr sehr weit bis zu den großen Ferien, was ich den Kindern als lindernde Pille für die ersten Schultage mitgeben möchte. Und ich weiß auch, daß sie heute schon wenigstens die Wochen zählen, die sie noch von der langen und schönen Zeit goldiger Freiheit trennen. Aber nicht nur den Kleinen geht es so. Auch bei den Großen ist schon so etwas wie Urlaubsfieber eingezogen und wenn man bedenkt, daß die Vorfreude eben auch eine Freude — und wie ich meine nicht die kleinste ist —, kann man dieses langsam sich anhebende Rüsten für die Wochen oder Tage des Urlaubs auch wohl verstehen.

Drum kramt man schon hier und dorten
Alte Reiseführer aus
Und Prospekte aller Sorten
Fliegen mit der Post ins Haus.

Da- und dorthin wird geschrieben,
Damit zeitig man sich klar,
Wo man bleibt mit seinen Lieben,
Wenn demnächst der Urlaub da.

Ja, die Frage solcher Reise
Lösen, ist nicht leicht gemacht,
Und sie wächst noch mit dem Kreise
Der mit diesem Glück bedacht.

Da möcht Vater in der Stille
Grüner Einsamkeit sich ruh'n,
Während es der Mutter Wille,
Eine Reis' zur See zu tun.

Frieda möcht' zu gerne weilen
In 'nem richt'gen Badeort
Und der Willi wünscht zu eilen
Durch die Berge immerfort.

Ja, nicht leicht will's da gelingen
Aller Wünsche und Begehr
Unter einen Hut zu bringen
Und so plant man hin und her.

Bis dann eines Tages schließlich,
(Paßt's auch dem und jenem nicht)
Weil vom Planen schon verdrießlich,
Vater kühn sein Machtwort spricht.



Und so muß es ja auch schließlich sein, weil sich auch in punkto Urlaubs-Aufenthalt — oder gerade in dieser Frage — leider nicht alle Wünsche erfüllen lassen. Was natürlich beileibe nicht heißen soll, daß just des Vaters Ferienwunsch den endgültigen Ausschlag bei dieser Entscheidung gibt; im Gegenteil — auch in diesem Falle ist der Haushaltungsvorstand — selbstverständlich unter voller Wahrung seiner Würde und Autorität — (wir Männer sind nun mal so!!) gern zu einem Kompromiß, vor allem Muttern gegenüber, bereit. Das alte Sprichwort, daß der Klügste nachgibt, findet eben auch hier sinnentsprechende Anwendung. (!!)

Die kluge Mutter aber wird sich in Würdigung solcher Kompromißfreudigkeit seitens des Vaters sicher gerne dazu aufschwingen, als gerechten Ausgleich ihm eine besondere Freude zu gönnen. Die kann ja nun der verschiedensten Art sein, und da wir gerade beim Thema Reisen sind, fällt mir eben ein, daß beispielsweise unsere Handwerkerfrauen ihren braven Männern eine nicht geringe Freude dadurch bereiten können, indem sie ihnen eine Fahrt zum großen Reichshandwerkertag im schönen Frankfurt am Main gestatten, der just am nächsten Sonntag stattfindet. Dort werden sich all die vielen biederen Handwerksmeister aus dem Reich ein Stelldichein geben, aber nicht nur, um sich in echtem Berufs- und Standesstolz zu freuen, sondern auch, um sich erneut mit ganzer Kraft für die großen Aufgaben und Ziele ihres Standes einzusetzen. Unsere besten Wünsche sollen sie begleiten.



„Ehrt eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister!"
So komponierte Wagner schon;
Drum künd' auch ich mit frohem Ton:

„Das deutsche Handwerk lebe!
Und stolz es aufwärts strebe
Im lieben deutschen Vaterland,
Dazu reich jeder ihm die Hand.
Allüberall im Lande
Wahrt Treu' dem Handwerksstande
Und seinem Streben freudig nützt,
Indem ihr stark ihn unterstützt.

Ja, auch der Stand muß blühen;
Sonst wir umsonst uns mühen,
Daß bald schon werde ganz geschafft,
Ein Volk und Reich in stolzer Kraft.

Drum soll auch's Handwerk wachsen
Wie einst zur Zeit Hans Sachsen;
Stimm ein drum deutscher Volksgenoss':

Polytropos.

Dienst an der Jugend, ist Dienst an der Zukunft.

Gebt uns Freiplätze!

Hilf mit im Deutschen Frauenwerk

Deutsches Frauenwerk

Anmeldungen u. Aufnahmebedingungen bei den Dienststellen des NS-Frauenschaft

Man merke

Sonntag, den 23. Mai

Sonnenaufgang: 4,14, Sonnenuntergang: 20,30 Uhr
Mondaufgang: 18,59, Monduntergang: 3,09 Uhr
Mond in Erdferne.

1618 Aufstand in Prag. — Beginn des 30jährigen Krieges.
1707 Der Naturforscher Karl v. Linné in Rashult in Schweden geb. (gest. 1778).
1838 Der Geograph Alfred Kirchhoff in Erfurt geb. (gest. 1906).
1877 Der norwegische Schriftsteller Hasse Zetterström in Stockholm geb. (60 Jahre).
1884 Der Literarhistoriker Joseph Nadler in Neudörfl (Böhmen) geb.
1886 Der Geschichtsforscher Leopold v. Ranke in Berlin gest. (geb. 1795).
1906 Der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen in Kristiania gest. (geb. 1828).
1915 Italien erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg.

Heimatarbeit und Amateurfotografie

Zum Westfalentage in Paderborn.

Wenn alle brauchbaren Kräfte für den Heimatgedanken mobilisiert werden sollen, dann kann man nicht an der Amateurfotografie vorüber gehen. Sie hat in den letzten Jahren eine große Entwicklung genommen und es gilt, ihre Werte dienstbar zu machen für kulturelle und politische Aufgaben. Besser als Worte vermag das gute Bild zu überzeugen, anzuregen und zur Mitarbeit aufzufordern. Es ist deshalb ein naheliegender Gedanke, die Amateurfotografie als Mitstreiterin in der Arbeit an Heimat und Volk zu verwenden. Dem Westfälischen Heimatbund gebührt die Anerkennung, zuerst im ganzen Vaterlande diesen Gedanken verwirklicht zu haben. Zwischen ihm und den westfälischen Amateurfotografenvereinen ist eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen worden. Die Vereine wollen Bilder schaffen und durch sie die Kenntnis von der Eigenart und Schönheit der westfälischen Landschaft und von dem Schaffen ihrer Bewohner vielen Besuchern vermitteln, ihnen die Augen öffnen für manche schöne, uns allen so naheliegende Dinge, an denen man immer vorüber geht, ohne sie zu beachten. Der Westfälische Heimatbund stellt seine große Organisation und seine Werbekraft bereit, um dem guten westfälischen Heimatbild eine Auswirkung im Sinne seiner Bestrebungen zu ermöglichen.

Zum erstenmal ist mit dem am 28. Mai beginnenden Westfalentage in Paderborn eine Lichtbildausstellung des Gaues Westfalen im Reichsbund Deutscher Amateurfotografen verbunden. In dem großen Saale des neuen HJ-Heimes werden rund 500 Bilder im großen Ausstellungsformat gezeigt, die bekunden, auf welch hoher Stufe das Können der ihre Liebhaberei ernsthaft pflegenden westfälischen Amateurfotografen steht, die aber auch erkennen lassen, wie wertvoll das Liebhaberbild für die Heimatarbeit ist.

Merkblatt für Gemüse-Aufbau auf kleinen Flächen

Der städtische Garteninspektor und Dipl. Gartenmeister Johnsen, der Fachberater und seit 1920 Betreuer der Bochumer Kleingärtner, hat seinen Kleingärtnern der Stadtgruppe Bochum zur Erinnerung an die 300 Fachabende im Winter 1935/36 und 1936/37 ein Merkblatt gewidmet, das wertvolle Hinweise für Gemüse-Anbau auf kleinen Flächen enthält und dem Kleingärtner in übersichtlicher Form alles Wissenswerte sagt, was er bei seinem Gemüseanbau in seinem Garten zu beachten hat. Das großformatige Faltblatt ist in mehrere Sparten eingeteilt. Die größte Sparte enthält die Gemüsearten mit allen Angaben, wann wie und wo gesät werden muß, wieviel Saatkörner ein Gramm der betreffenden Gemüseart hat, ob je nach Bodenlage Stallmist oder Jauche zu verwenden ist, welche Saatbeize, die besondere Pflege der Pflanzung, die Erntezeit, die ungefähre Erntemenge und empfehlenswerte Sorten. Die zweite Tabelle besagt alles nähere über die schädlichen Tiere und Krankheiten und gibt ausführlich an, welche Vorbeugungsmaßnahmen ergriffen werden müssen. Eine dritte Sparte behandelt den natürlichen und den Handelsdünger mit seinen Zusammensetzungen aus Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk. Weiter finden wir Angaben über Auswirkung und Anwendung der Pflanzennährstoffe und ihre Bedeutung für die Ertragssteigerung, Vorschläge für Beetbestellungen, Angaben über

Welche Straßendecke liebt der Kraftfahrer?

Anläßlich der 2000-Kilometer-Deutschlandfahrt stellte der DDAC. eine Rundfrage an die Beteiligten über die Straßendecke. Dabei entschieden sich 30,6 Prozent der Fahrer für die Betonstraße, 32 Prozent für die Kleinpflasterstraße, und 37,3 Prozent für die Asphalt- und Teerstraße, um auf ihnen mit höchster Geschwindigkeit zu fahren. In der Nacht wird das Kleinpflaster bevorzugt, indessen bei Nebel die Betonstraße am sichersten zu fahren ist. Für Steigungen hat man Kleinpflaster lieber als Beton. Andererseits gibt man der Betonstraße sowohl fahrtechnisch wie auch wirtschaftlich den Vorzug vor dem Kleinpflaster.

monopol 12,9, bei der Mineralölsteuer 4,6 und bei der Schlachtsteuer 3,3 Mill. RM mehr. Bei den nichtgenannten Verbrauchssteuern war das Aufkommen im April 1937 etwa ebenso hoch wie im April 1936. Die Zölle und Verbrauchssteuern ergaben im April 1937 zusammen 25,8 Mill. RM mehr als im April 1936.

Im April 1937 sind gegenüber April 1936 aufgekommen: an Besitz- und Verkehrssteuern 105,2 Mill. RM, an Zöllen und Verbrauchssteuern 25,8 Mill. RM, insgesamt also 131,0 Mill. RM mehr.

Die Grundlagen germanischer Vorgeschichte

Germanenkundliche Reichstagung in Gelsenkirchen

NSG **Gelsenkirchen, 21. Mai.** Am Freitagnachmittag fand die 10. Germanenkundliche Reichstagung der Vereinigung der Freunde Germanischer Vorgeschichte in Gelsenkirchen ihren Abschluß. Die dreitägige Veranstaltung, die mit einer Reihe bedeutsamer Vorträge und aufschlußreicher Studienfahrten zu den mannigfachen Fundstellen aus germanischer Vor- und Frühzeit im südwestfälischen Münsterland, im Sauerland und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ausgefüllt war, vermittelte den Teilnehmern manche neuen Erkenntnisse und wertvolle Einblicke in das Volks- und Geistesleben unserer germanischen Vorjahren. Nach den richtungweisenden Ausführungen von Prof. Teudt, dem Gründer der Vereinigung und Leiter der Pflegstätte für Germanenkunde in Detmold, und dem Vortrag Dr. Spethmanns über „2000 Jahre Ruhrland" am Eröffnungsabend leitete Prof. Wüst, der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Münster, die Reihe der Vorträge mit einem Vortrag über den „Arischen Sonnenhelden", den Trita Aptya der indischen Veden ein. Dieser Vortrag wurde für alle Hörer zu einem tiefen Erlebnis, handelte es sich doch hier um mehr als um die Darlegung eines überraschend reichhaltigen Forschungsergebnisses, es ging vielmehr um die klare Verfechtung eines weltanschaulichen Prinzips, das seine Grundlagen in der Art- und Rassegebundenheit der nationalsozialistischen Weltanschauung hat. Dr. Plaßmann-Berlin wies eine Reihe von Spuren dieses arischen Sonnenhelden in den deutschen Sagen und Märchen und darüber hinaus auch in der übrigen indogermanischen Sagen- und Märchenwelt nach. Auch dieser Vortrag brachte eine Fülle wertvoller, neuer Erkenntnisse.

Als weiteres Thema behandelte Otto Sigfrid Reuter, der Verfasser der vielbeachteten „Germanischen Himmelskunde", die „Germanische Astronomie".

In einem improvisierten Vortrag über den Germanicus-Krieg 14—16 n. Chr. beschäftigte sich Prof. Teudt in klarer Beweisführung mit der Tacitus-Darstellung über diesen Krieg und insbesondere über den angeblichen Germanicus-Sieg im Jahre 16, der — so erklärte Teudt — gar kein Sieg, sondern eine ebenso vollkommene Niederlage wie die des Varus im Jahre 9 n. Chr. gewesen sei.

Ebenso bedeutsame Aufschlüsse gaben die Studienfahrten zu den germanenkundlich wichtigen Fund- und Forschungsstellen im West, im südlichen Münsterland, im Dortmunder und Hagener Gebiet und im nördlichen Sauerland. Besichtigt wurden die germanische Landwehr an der Straße Kirchhellen-Hünze mit dem sog. Timpel, einer Kultstätte unserer germanischen Vorfahren, die 1000-jährige Wehme-Eiche in Erle bei Dorsten, die Kreisgräberfunde bei Borken, zu denen Prof. Dr. Stieren wertvolle Erläuterungen gab, die Düwelsteene — germanische Großsteingräber — bei Heiden und der Riemenwall bei Haltern. Eine weitere Studienfahrt nach Osten führte zunächst zum sog. Burgberg bei Letmathe-Oestrich und von dort nach Hohensyburg mit den alten germanischen Wällen, der interessanten, alten Dorfkirche, zu den noch aus der Zeit vor dem 30jährigen Krieg stammenden Grabsteinen und schließlich zu Gethmanns Garten in Blankenstein und zum Stoppenberg. Auf Einladung der Stadtverwaltung Castrop-Rauxel wurden noch die bronzezeitlichen Gräberfunde auf dem Giesenberg und auf dem Langeloh und anschließend das Bochumer Bergbaumuseum besichtigt. Prof. Teudt nahm immer wieder Gelegenheit, an Ort und Stelle aus der Fülle seiner Erkenntnisse Deutungen und Aufklärungen über die verschiedensten vorgeschichtlichen Zusammenhänge zu geben.

Unverantwortliche Aufsicht

Ein neuer Sittenprozeß — 3 Jahre Zuchthaus

DNB **Koblenz, 21. Mai.** Die Dritte Große Strafkammer des Landgerichtes Koblenz verhandelte am Freitag gegen den ehemaligen Bruder Theodolus, mit bürgerlichem Namen Karl Maibach, aus Oberhausen, einem Angehörigen der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder von Montabaur. Er hat sich schwerste sittliche Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Bei der Verhandlung am Freitag handelte es sich um wüste Ausschweifungen, die in der Niederlassung in Fulda nach dem Geständnis des Angeklagten und den Aussagen der Anstaltszöglinge bei den Brüdern geradezu üblich waren.

Der Angeklagte ist bereits mit 15 Jahren ins Kloster gegangen, und war zunächst in Montabaur. Er lernte im Kloster Krankenpflege und kam schließlich als Koch in das Kloster in Reichenhall. Diesen Posten mußte er aber bald wieder verlassen weil damals schon von sittlichen Verfehlungen die Rede war. Von ihnen hatte der Obere in Reichenhall in einem dem Gericht vorliegenden Schreiben zwar dem Oberen der Barmherzigen Brüder Mitteilung gemacht, jedoch begnügte sich die oberste Ordensleitung auch hier mit einer „Versetzung" des Maibach nach Montabaur, wo er ausgerechnet der Abteilung der Schwachsinnigen als Krankenpfleger überwiesen wurde. Dabei war bekannt, daß sich Maibach in Reichenhall an Handwerksburschen herangemacht hatte. Mit dieser Versetzung war ihm geradezu Gelegenheit gegeben worden, sein Treiben von neuem zu beginnen. Wegen der in Montabaur begangenen Verbrechen ist der Angeklagte übrigens bereits in Essen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Damals hat sich die Ordensleitung wiederum mit einer erneuten Versetzung begnügt, und zwar nach Dorsten. Wie nicht anders zu erwarten war, setzte Maibach auch dort sein Treiben fort. Als auch die Ordensleitung hier von den sittlichen Verfehlungen des Angeklagten erfährt, hält sie es auch jetzt nicht für notwendig, nun endlich mit diesem Manne Schluß zu machen. Die „Strafe" für die neuen Verfehlungen ist lediglich eine „Versetzung" nach Fulda.

Dreimal ist Maibach von der Ordensleitung wegen seines schändlichen Treibens versetzt worden, dreimal wurde ihm so Gelegenheit gegeben, in seiner neuen Umwelt unschuldige Menschen zu verderben, obwohl die Ordensleitung, die über den Angeklagten unterrichtet war, sich über die außerordentlichen Gefahren dieses Verschleppungssystems im klaren sein mußte.

Als Zeugen werden elf junge Leute vernommen, die damals in der Fuldaer Niederlassung der Barmherzigen Brüder untergebracht waren und in verschiedenen Handwerken ausgebildet wurden. Aus diesen sehr ins einzelne gehenden Aussagen und den Geständnissen des Angeklagten rundet sich ein Bild erschreckender sittlicher Verkommenheit. Wie die Pest hatte die furchtbare Seuche die ganze Niederlassung ergriffen. Der inzwischen verstorbene Vorsteher, Bruder Franziskus, befand sich die meiste Zeit auf Reisen und kümmerte sich nicht im geringsten um das, was im Kloster vor sich ging. Dort wurden dann die übelsten Exzesse gefeiert, deren Einzelheiten gar nicht wiedergegeben werden können.

Bezeichnend für die Zustände ist eine „Fastnacht-Veranstaltung", bei der der Vorsteher, wie gewöhnlich, abwesend war. Ein Teil der Brüder hatte Mädchenkleider und seidene Strümpfe angezogen und sich auch sonst die äußeren Merkmale des anderen Geschlechtes zugelegt. So wurde dann getanzt und gefeiert, bis spät in die Nacht. Was dabei sonst noch passiert ist, will Bruder Theodolus natürlich vergessen haben.

In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt darauf hin, daß Bruder Theodolus bereits der fünfte Bruder aus der Anstalt in Fulda sei, der sich vor Gericht zu verantworten habe. Weitere Prozesse wegen dieser Vergehen würden in einigen Wochen noch folgen. Wenn er, der Staatsanwalt, das Kloster in Fulda als eine Lasterhöhle übelster Sorte bezeichne, so gebe es wohl niemanden, der den Verhandlungen in allen furchtbaren Einzelheiten gefolgt sei, der diese Bezeichnung nicht für vollauf berechtigt halte. Dieser Prozeß habe wieder erwiesen, daß die Ordensleitung solche skandalösen Zustände geduldet habe. Jede Aufsicht habe vollkommen gefehlt. Es sei zwar nichts Neues mehr, auf die Unfähigkeit der Ordensleitungen hinzuweisen zu müssen, aber trotzdem müsse man es immer wieder tun, weil die Taten der angeklagten Ordensbrüder durch diesen Umstand manchmal in einem etwas milderen Licht erscheinen könnten. Daß die Ordensleitung jeweils von den Verfehlungen des angeklagten Bruders Theodolus gewußt habe, gehe aus der Beweisaufnahme, aus Aktenstücken usw. klar hervor.

Der Staatsanwalt beantragte dann gegen den Angeklagten für die verschiedenen Verbrechen und Vergehen eine Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Das Urteil lautete unter Freisprechung in zwei Fällen wegen Vergehens gegen § 174,1. in Tateinheit mit Vergehen gegen § 175 StGB. in sieben Fällen auf eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren bei Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Zeit.

Die kulturpolitische Ausrichtung der Jugendführer

„Wehrpflicht und Kulturpflicht gleich hoch einzuschätzen"

Der Präsident der Reichstheaterkammer sprach zu den Jugendführern

DNB **Weimar, 21. Mai.** (Drahtb.) In den Arbeitstagungen des Reichsführerlagers der HJ. nimmt die kulturpolitische Ausrichtung eine hervorragende Stellung ein. Am Donnerstagabend hielt Oberstleutnant Rommel, Lehrgangsleiter an der Prüfschule Potsdam, unter Benutzung von Aufnahmen aus dem Weltkriege einen Vortrag über deutsches Soldatentum. Am Freitag standen alle Veranstaltungen im Zeichen des deutschen Kultur- und Geisteslebens.

Im Rahmen einer Morgenfeier, die einen starken Eindruck von den musikalischen und chorischen Leistungen der Hitlerjugend hinterließ, sprach der Präsident der Reichstheaterkammer, Obergebietsführer Dr. Rainer-Schlösser, über die Begriffe Staat und Reich unter besonderer Berücksichtigung des kulturellen und geistigen Erlebens. In den Theateraufführungen der Gegenwart, in den Konzerten und Ausstellungen, im gesamten geistigen Leben des neuen Deutschlands erblicke er einen Abschnitt jener großen Front gemeinsamer Bewährung jener kameradschaftlichen Front, die das Dritte Reich uns gebracht habe. Die Staatsform des Nationalsozialismus erhielt ihr höhere Weihe durch die Vorstellungen, die mit dem Begriff des Reiches verbunden seien.

Der Staat sei die Form und die Umhüllung, das Reich der Gehalt und der Kern.

Am eindringlichsten äußere sich das Deutschtum in der Kunst, die uns Grundwerte der deutschen Seele offenbare. Das Erlebnis Goethes sei für den Deutschen immer das gleiche geblieben, nämlich **deutsche Gesinnung, Verklärung des Volkes und des Vaterlandes.** Wir hätten es Goethe zu verdanken, daß wir das Wesen unseres Volkes mit einem Wort in dem Namen Faust auszudrücken vermöchten. Dr. Schlösser nannte das Reich

den seelischen Lebensraum aller Deutschen, dessen Wunder nicht auszuschöpfen sei, der ein ständiger Befehl zu einer Haltung des äußersten Adels sei, ein unvergänglicher Aufruf, Herz und Geist an die Volksgemeinschaft zu verschenken.

Der Bestand des Reiches werde immer nur von der deutschen Jugend gesichert werden können. Es hätte unseres tausendjährigen Leidens bedurft, ehe wir begriffen hätten, daß das Reich ohne den Staat eine Ohnmacht sei. Der Staat ohne das Reich sei nur eine äußere Macht, die die Seele nicht binde und daher stets gefährdet sei. Nur Reich und Staat gemeinsam könnten zu wahrer Größe verhelfen, deshalb müßten

Wehrpflicht und Kulturpflicht gleich hoch eingeschätzt

werden. Als nationalsozialistische Kulturpolitiker sind wir leidenschaftliche Bejaher des Reiches und des Staates, weil wir durch die erschütternde Begegnung mit dem unbekannten Soldaten die Größe des einen wie des anderen tiefer erkannten als je ein Geschlecht vor uns. Wer sich einer von diesen Aufgaben entzöge, begehe Verrat am Dritten Reich. Stählen wir unseren Körper, daß wir gute Soldaten werden, und üben wir unseren Geist, daß wir den Staat tüchtig verwalten; vergessen wir aber nicht das Musische, als den das Volk gestaltenden Faktor, so erzwingen wir jene Ewigkeit, die wir für das Dritte Reich wollen.

Am Nachmittag fanden Führungen durch die zahlreichen geschichtlichen Stätten und Museen Weimars statt, nachdem zuvor Staatsrat Dr. Ziegler in einem eingehenden Vortrag den Jugendführern einen tiefen Einblick in die geschichtliche und kulturelle Vergangenheit der Stadt gegeben hatte.

Windhosen – Hagelschlag – Wolkenbruch

Unwetterkatastrophe über Thüringen

Ungeheure Verwüstungen und Schäden – Ein Zirkus völlig zerstört

DNB **Erfurt, 21. Mai** (Drahtb.) Der Kreis Sonneberg in Thüringen wurde Freitag nachmittag von einer Windhose, verbunden mit Hagelschlag, heimgesucht. Anschließend ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Riesige Wassermassen ergossen sich über Felder und Straßen, Bäume und Telegraphenstangen mit sich reißend. Der Hagel schlug allein im Kreiskrankenhaus 60 Fensterscheiben ein, desgleichen fast sämtliche Scheiben der Ortskrankenkasse und des Hauptpostgebäudes. In Blechhammer wurde eine Linde entwurzelt. Eine 86jährige Frau wurde dabei zu Boden gerissen und so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. Auf der Strecke Sonneberg — Steinach wurde ein aus annähernd 100 Bäumen bestehender Waldstreifen dem Erdboden gleichgemacht. Feuerwehren und Technische Nothilfe sind zur Hilfeleistung eingesetzt.

Ein verhängnisvolles Unwetter entlud sich in den Abendstunden des Freitag über Kölleda.

Innerhalb einer Viertelstunde boten Gärten, Straßen und Felder das Bild einer Verwüstung.

Eine Windhose, die mit einem Wolkenbruch verbunden war, vernichtete alles, was nicht fest auf steinernem Grunde ruhte. Der kurz zuvor aufgebaute Zirkus Bellini wurde vollkommen zerstört. Nicht einmal die Sitzreihen blieben verschont. Kastanienbäume und Linden von mehr als einem Meter Durchmesser wurden wie Streichhölzer über dem Erdboden weggeknickt, wobei Dächer eingedrückt und Lichtleitungen vielfach zerstört wurden, deren Wiederherstellung mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Das Wasser stand in den Straßen teilweise einen Meter hoch,

so daß die Keller bis an die Decken unter Wasser standen. Der Reichsarbeitsdienst, Abteilung Kölleda, mußte zur Hilfeleistung eingesetzt werden.

Außerhalb der Stadtgrenzen wirkte sich das Unwetter gleichfalls katastrophal aus. Der Verkehr auf der Fernstraße Kölleda — Weimar wurde völlig lahmgelegt. Auf der Straße nach Frohndorf und nach Großneuhausen wurden mehrere Kraftwagen,

darunter einige schwere Lastwagen, durch den Sturm in den Graben gedrückt und durch umstürzende Baumstämme teilweise stark beschädigt. Was nicht vom Sturm zerstört wurde, vernichtete der Hagel, der in Stücken bis zu acht Zentimeter Durchmesser niederprasselte und alles zerschlug.

Die Aufräumungsarbeiten setzten sofort ein und dauerten bis in die späten Nachtstunden. Der angerichtete Schaden läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Föhnsturm über dem Chiemsee

DNB **Prien/Chiemsee, 21. Mai** (Drahtb.) Freitag früh wütete auf dem Chiemsee ein Föhnsturm von außergewöhnlicher Heftigkeit. Bei ausgesprochener Hitze wurde eine Windgeschwindigkeit bis zu 90 Std.-Kilometer erreicht. Zahlreiche Ruder- und Segelboote wurden von den Ankern losgerissen und zerstört. Bei Stock brach ein Landungssteg. Auf der Fraueninsel gingen die Fischbehälter in Trümmer, wobei viele Zentner Fische verloren gingen. Der fahrplanmäßige Schiffsverkehr erlitt Verspätungen bis zu einer Stunde. Auf der Herreninsel kam es mehrfach zu Baumbrüchen, während in Prien viele aus Anlaß des internationalen Fliegertreffens gehißte Fahnen vom Sturm zerrissen wurden.

Brennendes Strohdach begräbt acht Personen in den Flammen

DNB **Wien, 21. Mai.** (Drahtb.) **Ein entsetzliches Brandunglück, dem sieben Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in einem Bauerngehöft in Baiersdorf in der Steiermark. Donnerstag nacht geriet das mit Stroh bedeckte Holzhaus des Pächters Mayerhofer in Brand. Die acht Hausbewohner, die sich bereits schlafen gelegt hatten, als der Brand ausbrach, versuchten, das in Flammen stehende Haus eilends zu verlassen. Im Augenblick aber, als sie den Hof betraten, stürzte das brennende Strohdach herab und begrub sie unter den Flammen. Sieben Personen verbrannten. Nur der Pächter Mayerhofer konnte noch lebend aus den Flammen geborgen werden. An seinem Aufkommen wird aber gezweifelt.**

Sieben Kinder in der Donau ertrunken

DNB **Sofia, 21. Mai** (Drahtb.) **Die nordbulgarische Ortschaft Gigen an der Donau wurde von einem schweren Unglück betroffen. Bei der Hitze, die seit Tagen über Bulgarien lastet, war ein großer Teil der Dorfbevölkerung zum Baden an die Donau gegangen, die noch Hochwasser führt. Fünf Kinder im Alter von 7—10 Jahren, die sich zu weit hinausgewagt hatten, wurden von einem Strudel erfaßt und kamen in den Fluten um. Zwei Tage vorher waren schon zwei Kinder aus Gigen fast an der gleichen Stelle ertrunken.**

Unfall im Warnemünder Hafen

Zwei Tote.

DNB **Warnemünde, 21. Mai** (Drahtb.) Beim Einlaufen des Seedienstdampfers „Kaiser" wurde ein kleiner Schlepper einer Rostocker Firma umgerissen, da die Schleppleine quergekommen war. **Der Schlepper sank sofort. Während sich der Kapitän retten konnte, sind der Maschinist und der Decksmann nicht mehr rechtzeitig von Bord gekommen. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.**

Deutsches U-Boot

hilft dänischem Fischerfahrzeug aus Seenot

DNB **Berlin, 21. Mai** (Drahtb.) Das Unterseeboot „U 32" hat am 19. Mai 1937 vor dem Felix Fjord den dänischen Fischer Voege Nielsen mit Frau aus Seenot geborgen und das seeuntüchtig gewordene Fischerfahrzeug nach Fredericia eingebracht.

Riesenschmuggel mit Devisen aufgedeckt

DNB **Warschau, 21. Mai** (Drahtb.) **Kurz vor dem** Start des fahrplanmäßigen Flugzeuges Warschau—Bukarest verhafteten Zollbeamte auf dem Warschauer Flugplatz einen in Bukarest wohnenden ungarischen Staatsangehörigen. In seinem Koffer fand man Devisen im Werte von über 1 Million Zloty, die er ins Ausland schmuggeln wollte. Die Devisen wurden beschlagnahmt. Da die Finanzbehörden annehmen, daß der Verhaftete Mitglied einer weitverzweigten internationalen Devisenschieberbande ist, will man feststellen, ob von dem Verhafteten nicht schon öfter Devisen von Polen ins Ausland gebracht worden sind.

Rosenthal, Heimann und Co.

Verhaftung jüdischer Schwindelbankiers in Holland und Frankreich.

DNB **Amsterdam, 21. Mai** (Drahtb.) Die Amsterdamer Polizei verhaftete den Juden Fritz Heimann, dem der Boden in Deutschland zu heiß geworden war. Heimann verlegte sich in Holland auf das einträgliche Geschäft des Effektenschwindels und gründete zu diesem Zweck ein Schwindelunternehmen unter dem wohlklingenden Namen „Hollandsche Escompto Bank", das durch pompöse Prospekte zu Börsengeschäften aufforderte. Als Sicherheit mußten die Kunden Effekten hinterlegen, und sie sollten dann riesige Gewinne erhalten. Heimann hielt sich dabei natürlich entsprechend den Gepflogenheiten seiner Rasse, im Hintergrund.

Er verkaufte die ihm anvertrauten Effekten und war eines Tages verschwunden.

Die „Hollandsche Escompto Bank" hatte damit ihren Zweck erfüllt und schloß ihre Tore. Hunderte von Leichtgläubigen in der holländischen Provinz, in Belgien und Frankreich, die den Ueberredungskünsten der Agenten Heimanns Glauben geschenkt hatten, waren um ihre Ersparnisse betrogen. Heimann suchte sich seine Opfer

vornehmlich unter kleinen Sparern, die fern der Großstädte nichts von Geldgeschäften wußten.

Obwohl die Polizei sich lange Zeit die größte Mühe gab, den Drahtzieher dieses groß angelegten jüdischen Schwindelgeschäfts zu entdecken, konnte sie anfänglich nur die durch Heimann vorgeschobenen Personen verhaften, bis ihr jetzt Heimann selbst, der sich bereits in Sicherheit wähnte, ins Netz ging.

Der französischen Polizeit gelang es jetzt, auch den Komplicen Heimanns, den Juden Rosenthal, zu verhaften.

Kühler

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 21. Mai

Vorhersage für Sonnabend: Bei mäßigen westlichen Winden und Tagestemperaturen um 18 Grad wechselnd, aber meist stark bewölkt mit einzelnen Schauern.

Vorhersage für Sonntag: Nach kurzer Aufheiterung später wieder Bewölkungszunahme und aufkommende Niederschlagsneigung. Temperaturen nur wenig höher als am Vortag.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig und ziemlich kühl.



Ich weiß Bescheid

die letzten Frühjahrs-Neuheiten finde ich in großer Auswahl und garnicht teuer bei

Schuh-Küper

E.-Steele Hansastraße 18

Sinusitis

Schuppenflechte, Furunkel, Hautausschlag sind unangenehme gräßliche Leiden. Wie mein Mann und viele andere in 14 Tagen völlig geheilt wurden, beweisen viele notariell beglaubigte Dankesbriefe. Dieses einfache Mittel schreibe ich Ihnen gern umsonst.
Frau Ida Müller, Gasthofbesitzerin „Gold. Krone", Draussendorf b. Zittau Sachs.
— Heilmittelvertrieb nur d. Apoth. —

Wanzen-Motten-Brut

Vertilgung 100% mit T-Gas
Entmottungskammer
Ungez.-Vert.-Inst. **G. Wimmer**
Bochum, Wittener Str. 74 Ruf 61396

Geschäftsleute,

die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

Bei Magenbeschwerden, nervösen Störungen usw. glänzend bewährt!



Frau Elfriede Schulten, Remscheid, Fichtenstr. 12, berichtet am 4. 9. 1934 wie folgt: „In vielen Fällen, sei es bei Magenbeschwerden, nervösen Störungen, Vergiftungserscheinungen, Darmkatarrhen usw., hat sich Klosterfrau-Melissengeist, ½ zu ¼ Wasser eingenommen, in den 17 Jahren meiner Ehe gut bewährt. Bei Kopfweh oder Migräne Einreibungen der schmerzenden Stellen mit absolutem Melissengeist brachten schon nach ganz kurzer Zeit Linderung. Selbst Magenbeschwerden lassen sich nach regelmäßigem Einnehmen (1 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist, 2 Eßlöffel Wasser), morgens nüchtern genommen, lindern und oft gänzlich beseitigen. So könnte ich noch viele Fälle hier aufzählen, in welchen Klosterfrau-Melissengeist zum Helfer wurde. Ich möchte deshalb nochmals betonen, daß Klosterfrau-Melissengeist mir und meiner Familie im Laufe der Jahre unentbehrlich geworden ist und das Recht hat, als der gute Geist des Hauses zu gelten, der in keiner Hausapotheke fehlen dürfte."

Wer deshalb zur Besserung seiner Gesundheit Klosterfrau-Melissengeist mit seiner vielseitigen Anwendungsmöglichkeit gebraucht, wird zufrieden sein. Nehmen Sie aber bitte nur den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Kleine Flasche 95 Pfg., mittlere Flasche Mk. 1,75, große Flasche Mk. 2,95. Genaue Gebrauchsanweisung in jeder Packung.

Bestimmt zu haben in Bochum bei:
Stadt-Drogerie Altmikus, Bongardstr. 12, Fernruf 66564
Drogerie-Kneider, Große Beckstr. 10, Fernruf 65176
Drogerie Fischer, Kortumstr Ecke Rotistr.

Fussmüde Wanderer!



Schmerzen Ihre Füße? - wird jeder Schritt zur Qual? Supinator im Schuh erhöht die Leistungsfähigkeit Ihrer Füße und hebt dadurch das Allgemeinbefinden.

SUPINATOR
FUSS-PFLEGE-SYSTEM
hat für alle Fußbeschwerden erprobte und bewährte Hilfsmittel.

Unverbindliche Fußspiegelung und fachmännische Beratung.

Drenhaus
GEGRÜNDET 1856 · HATTINGEN

Ihre Verlobung geben bekannt

Elly Tegethoff
Wilhelm Heinrichs

Bochum, Dorstener Str. 161
Essen-Bredeney, Wiedfeldstr. 19

23. Mai 1937

Statt Karten

Ruth Wegmann
Dr. med. J. Feldmüller

geben ihre Verlobung bekannt

Bochum, den 22. Mai 1937
Kaiserring 13

Familien-nachrichten

Vermählte:

Hattingen: Ing. Heinrich Schneider mit Grete geb. Marten.
B.-Linden: Emil Brüggemann mit Grete geb. Beckmann.
Milspe: Dr. Arnold Diembeck m. Gerda geb. Schulte.
Essen: Dr. Ing. Heinz Kramer m. Maria Hackländer.

Gestorben:

Herbede: Wilhelm Kogelheide, 27 J.
Essen: Heinrich Wilhelm, 67 J. — Frau Heinrich Lünhörster. — Friedrich Gerding, 71 J.

Verding!

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten zum Neubau von Mehrfamilienwohnhäusern in Essen-Steele an der Eligiushöhe und an der Schültgenstraße sollen vergeben werden.

Angebotsunterlagen sind gegen Erstattung der Schreibkosten auf meinem Büro zu haben.

Einreichungstermin spätestens am 29. Mai 1937.

W. Deitert, Architekt, E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 83.

Rest. „Zur Lembeck" Hattingen
Bes. E. Schilngloff Ruf 2826

Sonntag
Kaffee-Konzert anschl. Tanz
Kapelle Czaja

Piano-Akkordion

erstkl. Fabrikate, wöchentl. Raten v. RM. 1,— an. Bildkatalog gratis
Wilhelm Born
B.-Stiepel
Hevener Straße 93.

Ankauf von Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174.

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Wer Zeitung liest, ist klug und vorsichtig!

Bekanntmachung

Ab Samstag, den 22. Mai 1937, tritt der **Sommerfahrplan der Essener Straßenbahnen** einschl. der Autobuslinien in Kraft. Die eintretenden Aenderungen in der Linienführung und Zugfolge sind aus einem Merkblatt ersichtlich, welches von jedem Schaffner kostenlos abgegeben wird. Ausführlicher Fahrplan mit Fahrpreisen und Tarifbestimmungen ist in allen unseren Kartenausgabestellen, im Verkehrsbüro Zweigertstraße 34 und bei allen Schaffnern einzusehen und zum Preise von 10 Pfg. erhältlich.

Essen, den 20. Mai 1937.
Die Direktion.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 22. 5. 37, 15 Uhr, versteigere ich b. Spediteur Herrn Reichenbach:

2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle, 1 Ofen, 1 Kronleuchter, 1 Bild, 1 Flurgarderobe, 2 Nähmaschinen, 1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen bar.

Hattingen, den 21. Mai 1937.

Hirschfeld
Obergerichtsvolls.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel, Bochumer Str. 20:

3 Eßzimmer, Standuhr, Teewagen, Sofa, Klubsessel, Kleiderschrank, Kaminofen, Kronleuchter, Staubsauger, Schreibtisch, Porzellanfiguren, Momentfranze, Klosettkörper, Eisverkleinerungsmaschine, Schaumfauermaschine, 60 Herrenanzüge u. and.

gegen Barzahlung versteigern.

E.-Steele, den 21. Mai 1937.
K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Herstellung von Hausanschlüssen.

Die Friedrikastraße zwischen Dorfstraße und Dirschauer Straße und die Joachimstraße sollen gepflastert werden. Falls die Anlieger dieser beiden Straßen noch irgendwelche Hausanschlußleitungen zu verlegen haben, wird gebeten, das Weitere umgehend zu veranlassen. Ein Aufbruch der neu gepflasterten Straßen kann nicht mehr gestattet werden.

Bochum, den 22. Mai 1937.
Der Oberbürgermeister.

Lieferung von Straßenbaumaterialien.

Die Lieferung von Grauwacke-Handschlag, Splitt und Grus soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen können bei der Bauverwaltung, Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, bezogen werden. Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Montag, den 31. Mai 1937, 11 Uhr, festgesetzt. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 22. Mai 1937.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Pflasterarbeiten.

Die Pflasterung des Bürgersteigs in der Alleestraße vor dem Bochumer Verein soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Angebote sind bis Freitag, den 28. Mai 1937, 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 369, einzureichen.

Bochum, den 22. Mai 1937.
Der Oberbürgermeister.

Ausbau von Radwegen.

Für den Ausbau von Radwegen auf beiden Seiten der Herner Straße zwischen der Verkehrsstraße und der Tröskenstraße soll die Ausführung der Pflasterarbeiten vergeben werden. Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote: Freitag, den 28. Mai 1937, 11,30 Uhr. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 22. Mai 1937.
Der Oberbürgermeister.

Korsetthaus Olga Biber
Inhaber **Frau W. Brockhaus**
Bochum, Hellweg 44

Verkaufe
Goliath-
Dreirädwagen
fast neu, führerscheinfrei, mehrere gebr.
Dreirädwagen
führerscheinfrei und -pflichtig.
Vorführungswagen
NSU./Fiat 1000 ccm.
Ing. Max Felder,
Goliath- u. NSU./Fiat-Generalvertreter,
Bochum, Viktoriastraße 68, Ruf 653 19.

Fahrräder **W. Ligges**
Fahrradhaus
Wittener Str. 103

Stadttheater Hagen

Samstag, 22. Mai 20 Uhr
Frasquita
Operette
Sonntag, 23. Mai 20 Uhr
Frasquita
Montag, 24. Mai 20 Uhr
Martha
Oper
Dienstag, 25. Mai 20 Uhr
Martha
Mittwoch, 26. Mai 20 Uhr
Martha
Donnerstag, 27. Mai 20 Uhr
Frasquita
Freitag, 28. Mai 20 Uhr
Martha
Samstag, 29. Mai 20 Uhr
Frasquita
Sonntag, 30. Mai 20 Uhr
Martha
Montag, 31. Mai 20 Uhr
Frasquita

Ende der Spielzeit

Herrliche
4räumige Wohnung
m. Mansarde, Bad, Balkon, Heizung, beste Wohnl. Steele (Stadtgarten) zum 1. Juli zu vermiet.
Ang. u. S.R. 1723 a. d. Gesch. d. Ztg.

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

In Stellen-Angeboten

sollten im Interesse der Einzustellenden nähere Angaben über Alter, gewünschte Eigenschaften und Erfahrungen verlangt werden, denn dadurch werden den Arbeitsuchenden unnötige Kosten und Zeitverluste erspart. Die den Bewerbungen beigefügten Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind für den Stellungsuchenden wertvoll; sie müssen ihm deshalb sofort — evtl. anonym — zurückgeschickt werden, damit er die Möglichkeit hat, sich auf andere Angebote zu melden

---

Jüngerer
Lohnbuchhalter
für auswärtig. Baugeschäft gesucht. Stenographie, Maschinenschreiben und Buchhaltung Bedingung. Bewerber, die bereits im Baugeschäft tätig waren, bevorzugt.
Bewerbungen mit Gehaltsanspruch. u. B. L. 716 a. d. G. d. Ztg. erbeten.

Suche zum 1. Juni einen kath., ehrl.
Lehrling
für mein Drogen- und Photogeschäft.
Off. u. B. P. 720 a. d. Gesch. d. Ztg.

Fleißiges, kath.
Mädchen
unter 18 Jahren, welches mit Vieh umgehen kann, von älteren Leuten auf dem Lande gesucht.
Wo, sagt d. Gesch. d. Bl. Hattingen.

Zuverlässiges
Zweitmädchen
das gut bügeln u. etwas nähen kann, bald gesucht. Gute Empfehlg. Beding. Meldung ab Donnerstag, da verreist Frau
Paul Hasenclever, Wuppert.-Barmen, Oberwall 50.

Suche zum 1. 6. ein saub., zuverl., katholisches
Mädchen
mit guten Zeugniss. als Hausgehilfin.
Bochum, Blücherstraße 40, part.

Alleinmädchen
kath., in Etagenhaushalt (3 Pers.) zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau C. Winkelmann, Bochum, Bongardstraße 43.

Pfarrvikarie Kreis Soest sucht zum 1. 8. 37 brav., tücht.
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit. Zu erfr. i. d. G. d. Ztg.

Tüchtiges, kath.
Mädchen
für alle Hausarb. in kinderlos. Haushalt gesucht.
Restaur. zur Post Theodor Spieckermann, Niederwenigern-Ruhr.

Oelgemälde
preiswert zu verk.
W. Thiele, Bochum Dechenstr. 8.

Ausstellung Berlin „Gebt mir 4 Jahre Zeit"
fährt ein
Luxus-Omnibus
Anfang Juni. Preis 25 M.
Anmeldungen bei
Auto-Schäfer
Bochum, Clemensstr. 2, Tel. 664 01.

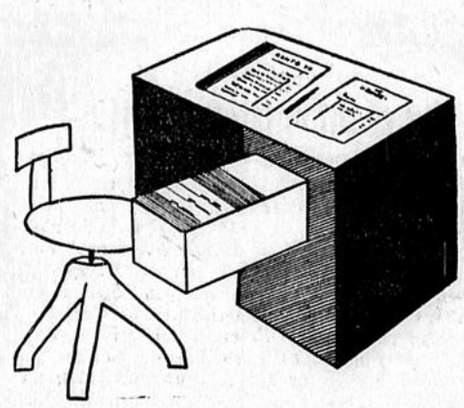
Samstag, den 22. Mai, um 13 Uhr nach **Dülmen** (Wildpferdefang) Preis 2,50 und Steuer 0,30 M
Sonntag, den 23. Mai, um 14 Uhr nach **Düsseldorf** (Ausstellung). Preis 2,50 und Steuer 0,30 M
Anmeldungen bei **Scharvey,** Bochum, Kortumstr. 7 — Ruf 633 44—45.

Zurück
Zahnarzt Dr. Fantini
Bochum, Cramerstr. 17
Tel. 652 21

Man braucht eine Zeitung

sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

Fördere Deine Heimatzeitung!



... alles, was eine moderne Buchhaltung

für die Erledigung der täglichen Buchungsvorfälle braucht: Kundenkartei-Karten, Konto-Karten, Statistik-Karten, Waren- und Lagerkarteikarten, Durchschreibe-Rechnungsblocks, Rechnungsblocks mit Lieferschein, Versandanzeige, Versandadresse und Paketkarte, Mahnkarten . . . . . werden in unserer gut eingerichteten Druckerei hergestellt. Wir haben die technischen Einrichtungen, um auch ganz interne Betriebs- und Buchhaltungsformulare preiswert herzustellen. Verlangen Sie bei Bedarf Angebot oder den Besuch eines fachkundigen Mitarbeiters.

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges, Bochum
Mühlenstr. 12—14 * Fernruf 64746



Haben Sie schon mal auf die kleinen Löcher geachtet, die solche Mützen an der Seite haben? Die sind zur Lüftung da, damit die Kopfhaut atmen kann! Wenn aber schon die Atmung der Kopfhaut so wichtig ist, daß Mützen extra Löcher haben, wie wichtig muß es dann für die Haut des ganzen Körpers sein, daß sie genug Luft zum Atmen hat! Deshalb fühlt sich auch niemand in durchschwitzter und verklebter Wäsche wohl; Wäsche muß porös und durchlässig sein! • Diesen großen und besonderen Vorteil bringt Persil: es verhindert alle schädlichen Ablagerungen des kalkhaltigen, harten Wassers, die das Gewebe nicht nur spröde machen, sondern auch seine feinen Poren verstopfen. Persil-gepflegte Wäsche ist immer luftdurchlässig und angenehm im Tragen – sie bleibt auch viel länger haltbar!

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – persil-gepflegt soll Wäsche sein!

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 23. Mai 1937

Der Sonntag, herrlich eingeteilt

Vom Pläneschmieden für das Wochenend

Der Mensch soll nicht planlos in den Tag leben. Und gerade der Sonntag, der Tag der Erholung und Ausspannung nach einer arbeitsreichen Woche, muß gründlich ausgenutzt werden. Wer klug ist, entwirft immer schon im Laufe der Woche einen Plan, nach dem sich der kommende Sonntag pflichtschuldigst abzurollen hat. Bei vielen freilich ist dieser Plan wenigstens während der Sommermonate so ziemlich festgelegt. Er heißt oft bereits am Sonnabend nachmittag hinausfahren mit dem Paddel- oder Segelboot irgend einen stillen Winkel aufsuchen und hier den Sonntag in süßem Nichtstun verbringen. Andere wieder wissen genau, daß man am Sonntag sehr zeitig aufsteht, um nach Möglichkeit schon in seinem Gärtchen den Morgenkaffee trinken zu können, und daß es dann den Tag über allerlei zu schaffen gibt zwischen hellen Wegen und grünen Beeten, zwischen blühenden Blumen und schattigen Obstbäumen.

Und andere wieder wissen genau, daß ein Sonntag wie der andere dem Sport gehört, daß sein oberstes Gesetz lautet, den freien Tag für das körperliche Training auszunutzen. Aber freilich, davon können wir alle ein Lied singen: erstens kommt es anders, zweitens als man denkt! Der schönste Plan für eine herrliche Einteilung des Sonntags wird oft genug durch unvorhergesehene Zwischenfälle über den Haufen geworfen.

Denken wir allein schon daran, daß das „himmlische Wetterbüro" auf die Wünsche der Menschen recht oft noch immer wenig Rücksicht nimmt. Vielleicht hat man sich also vorgenommen, am kommenden Sonntag zeitig daheim Mittag zu essen und dann, angetan mit dem nagelneuen Frühjahrsanzug oder dem bezaubernden Complet, hinauszufahren in irgend einen Kaffeegarten im Grünen und hier die Menschheit durch die neue Pracht in Erstaunen zu versetzen. Ach, man kann leider sicher sein, wenn alles schon auf die Minute festgelegt wurde, in letzter Sekunde setzt ein Regenguß ein und vereitelt den ganzen schönen Plan!

Aber wie gesagt, nicht das Pläneschmieden, sondern die Einteilung des ganzen Sonntags ist das Wesentliche. Das muß schon mit dem frühen Morgen anfangen. Es gibt da Menschen, deren erste Tageseinteilung des Sonntags beginnt damit, daß sie ausschlafen wollen. Und sie werden jedem, der da fragt: „Was hast Du denn am Sonntag vor?" zur Antwort geben: „Das richtet sich ganz danach, wann ich aufwache und wieviel Zeit dann noch übrig bleibt. Am Sonntag nämlich, lieber Freund, ist mein Wecker pensioniert, da schlafe ich, solange es geht. Und dann stehe ich auf und esse sehr beschaulich und lange Frühstück, wobei ich die Sonntagszeitung ergiebig studiere. Ohne diese Beschaulichkeit ist für mich jeder Sonntag verloren! Und dann? Nun, dann werde ich nach dem Kirchgang ein bißchen auf meinem Balkon herumbasteln, da gibt es noch allerlei zu tun. Wenigstens Sonntags will ich auch in Ruhe Mittagbrot essen. Für den Nachmittag hat meine Frau bestimmt, daß wir einen Ausflug machen, natürlich wenn das Wetter schön ist. Abmarsch der Familie so gegen halb drei. Ein bißchen Luft und Erholung im Grünen ist ja auch am Sonntag die Hauptsache. Nun ja, und abends sind wir dann wieder daheim und sitzen gemütlich auf dem Balkon!"



Mädchen mit Blumen am Fenster (Photo: Hehmke-Winterer)

Ein Stilleben ist dieses herzerfreuende Bild, das sich uns in diesem Mädchen mit dem lachenden Mund und dem Strauß erster Frühsommerblumen zeigt. Ein Stilleben, aber ein prächtig-lebendiges „Stilleben", mitten aus dem Alltag von der Kamera festgehalten. Wem würde es nicht Freude machen, es immer wieder zu betrachten.

Und daneben gibt es Menschen, die haben schon für den Sonntag einen bezaubernden Plan ausgearbeitet. Abfahrt vom Bahnhof. Um soundsoviel Uhr am Ausgangspunkt der Fußwanderung, und dann geht es fröhlich hinein in den taufrischen Morgen. Man weiß bereits vorher, daß man irgendwo am Ufer eines kleinen Sees unter grünen Bäumen die erste Rast veranstalten wird, daß man mittags in dem schattigen Garten einer kleinen ländlichen Wirtschaft sitzen wird, wo die Hühner fröhlich zwischen den Tischen herumgackern und die Stühle direkt auf grünem Grase stehen. Und daß man dann auch den Rest des Tages im Grünen verbringen wird, irgendwo am Wiesenrande in den blauen Himmel träumend, fern allem Hasten und Jagen der Stadt, nichts hörend, als das Summen der Insekten und den leisen Gesang des Windes, der über die Gräser streicht . . .

Ja, man soll einen Plan machen und den Sonntag einteilen. Aber eins dürfen wir nicht vergessen: der Hauptreiz liegt immer darin, solche fest aufgestellten Pläne über den Haufen zu werfen. Vielleicht hatte man sich schon entschlossen, diesen Sonntag ganz ruhig und ganz beschaulich daheim zu verbringen — da ruft plötzlich am Sonnabend abend ein lieber Bekannter an: „Wie wäre es morgen mal mit einer ergiebigen Tour — einmal weiter fort? Wir wollen schon ganz zeitig los — kommst Du mit?" Und natürlich sind wir dabei — wer könnte da nein sagen? Rasch werden ein paar Vorbereitungen getroffen, dann zeitig ins Bett, damit wir recht früh munter sind!

Natürlich kann der Sonntag auch verregnen. Was dann? Langweilen wir uns dann grenzenlos? Aber durchaus nicht! Auch dann ist der Tag schon eingeteilt. Man wird endlich einmal wieder dazu kommen, sich dem geliebten Klavier oder der Geige zu widmen und gute Hausmusik zu treiben. Man wird vielleicht am Nachmittag, falls kein Besuch hereinschneit, daran gehen, die Bibliothek aufzuräumen, was immer wieder aufgeschoben wurde, man kann sich der Briefmarkensammlung oder mancher anderen kleinen Liebhaberei zuwenden. Man kann endlich mit den Kindern spielen oder ihnen helfen, Burgen oder Flugzeuge bauen. Nein selbst wenn der Tag verregnen sollte, auch dafür haben wir schon die Pläne auf Lager . . .

A. M. Lorunberg.

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Die Sprache eines Volkes ist der hellste Spiegel seines Gemütes und seines geistigen Lebens; wer sich der Sprache seines Volkes entfremdet, entfremdet sich dem Volke selbst. Jedem Volke ist nur gegeben, in eigener Art und Kunst groß zu sein.

Ernst Moritz Arndt

Sonntag Trinitatis

Der Sonntag nach Pfingsten, ein bedeutsamer Tag im deutschen Volksleben

Pfingsten ist das letzte Fest im Festkreis des Jahres. Er ist mit ihm abgeschlossen. Es reiht sich an den Pfingstfestkreis die „festlose Zeit". In den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche hieß der erste Sonntag nach Pfingsten oft der „leere Sonntag". Diesen eigentümlichen Namen hatte er erhalten, weil an ihm der Gottesdienst in den Kirchen in viel einfacheren Formen abgehalten wurde als an anderen Sonn- und Festtagen. Etwa im 10. Jahrhundert entstand der Gedanke, zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit einen besonderen Festtag einzusetzen. Man konnte sich zunächst nicht für ein solches Fest entscheiden, erst im Jahre 1334 wurde seine allgemeine Einführung gutgeheißen.

Erst später erlangte das „Trinitatisfest", der „Dreifaltigkeitssonntag", oder wie er in Deutschland auch vielfach oft im Volksmunde heißt, Kleinpfingsten und Güldensonntag, eine größere Bedeutung. In der katholischen Kirche liegt er im Pfingstfestkreis beschlossen, seine Größe soll in der Einfachheit des Gottesdienstes bewußt zum Ausdruck kommen, weil keine noch so hohe Feier das christliche Geheimnis der Dreifaltigkeit voll zu würdigen vermöge. Anders ist es bei der evangelischen Kirche. Das Trinitatisfest ist hier der sichtbare äußere Abschluß der Festzeit des Kirchenjahres. Man zählt für die weitere Zeit des Jahres alle die Sonntage nach dem Trinitatissonntag. Da Pfingsten ein wandelndes Fest ist, muß es auch das Trinitatisfest sein. In der griechisch-orthodoxen Kirche kennt man das Trinitatisfest überhaupt nicht. Er heißt dort der Allerheiligensonntag und wird als Jahresgedenktag der Heiligen und Märtyrer gefeiert.

Im deutschen Volksglauben gilt der erste Sonntag nach Pfingsten als ein großer Glückstag. Kinder, die an diesem Tage geboren werden, sollen im ganzen Leben vom Glück begünstigt sein. In der Nacht zum Trinitatissonntag blüht die geheimnisvolle Wunderblume, deren Besitz alle Wünsche erfüllt. Freilich blüht diese Blume nur an ganz versteckten Orten, so daß sie ganz selten aufgefunden werden kann. Auch soll nach dem Volksglauben in dieser Nacht, genau um die Mitternachtsstunde, der Farnsamen reifen, der, wenn man ihn pflückt, zu allerlei Zaubereien verhilft. Wer besonderes Glück hat, kann nach dem Volksglauben einiger Gegenden am Sonntag nach Pfingsten in einem Neste des Schwarzspechts die Springwurzel finden. Die in deutschen Sagen und Volksgeschichten öfter vorkommende Springwurzel, die vom Schwarzspecht ausgegraben und von ihm verwahrt wird, soll die Kraft haben, Schlösser zu öffnen und geheime Schätze auffinden lassen. Der Brauch, zu Pfingsten die Kirchen mit frischen Zweigen, Blumen und Kalmusblättern auszuschmücken, hat sich in einigen deutschen Bezirken auf den Trinitatissonntag verschoben.

Nach dem Volksglauben darf am ersten Sonntag nach Pfingsten keine Nähnadel angerührt werden, weil dies beim nächsten Gewitter den Blitz herbeiziehen würde. Von der Ost- und Nordsee, von der Lüneburger Heide, dem Thüringer Wald, dem Erzgebirge bis hinunter zum Main und Neckar weiß das Volk allerlei Geschichten zu erzählen, wie es Leuten erging, die am Trinitatissonntage das Nähen nicht lassen wollten. Nach einer recht lustigen Volkserzählung im Osten Deutschlands muß sogar der Teufel noch heute dafür büßen, daß er dereinst an dem ersten Sonntage nach Pfingsten nähte. Weil er an diesem Tage „vornehmere Herrschaften" zu besuchen gedachte, wollte er sich besonders fein herausputzen und sich da und dort noch einen Schmuck aufs Gewand nähen. Da schlug der Blitz gleich neben dem Teufel ein, und der Blitz ließ alle Nähnadeln, die der Teufel besaß, in jenen Körperteil eindringen, den auch der Teufel zum Sitzen nötig hat. Seit dieser Zeit, so heißt es weiter, kann der Teufel nicht mehr sitzen ohne schreckliche Schmerzen zu erleiden. Derartige Geschichten sind in den verschiedenen deutschen Bezirken in großer Zahl anzutreffen.

A. S.



Das Kunstwerk des Monats Mai 1937 im Deutschen Museum in Berlin

Als Kunstwerk des Monats Mai 1937 wurde das Werk „Der Apostel Mathias" von Tilman Riemenschneider ausersehen. Die unvergleichliche Meisterschaft der Schnitzerei gestaltet in diesem Kämpfer ein Bild sicherer Würde und deutscher Innerlichkeit. (Photo: Scherls Bilderdienst)

Das heilige Brot

Von Wilhelm Lennemann

Die Geschichte spielte vor einigen Jahrzehnten in einer Zeit, da noch die Mühlen an den Dorfbächen klapperten und um die Wassergerechtsame oft ein erbitterter Kampf entbrannte. Da war auch ein Dorfmüller, der lebte mit seinem Nachbar, dem Bauer Hünnes, in Fehde. Die Feindschaft war ihnen von den Eltern vererbt worden und wurde darum heilig gehalten, und hätte doch wohl keiner von ihnen zu sagen gewußt, worin sie begründet war.

Aber die wurde gepflegt, wie sich das zwischen zwei hartnäckigen Bauern gehört. Nun lag die Mühle nicht unmittelbar am Bache, sondern wurde durch einen Graben gespeist, der in den Wiesen oberhalb des Mühlteiches abzweigte. Und diese Wiesen gehörten dem Hünnes. Da schloß der Bauer unter dem Vorgeben, seinen Wiesen würde zuviel Wasser entzogen, das Schütt zum Mühlengraben, also daß auch kein Tröpflein mehr durchrann. Das Rad stand still, und die Mühle sah hungrig ins Land. Was nutzte es dem Müller, daß er zu den Gerichten lief; ein Aktenschimmel hat Zeit, zumal, wenn er vom gegnerischen Anwalte am Schwanze festgehalten wird. Der Müller tobte, und sein Nachbar jubilierte; und der Haß zwischen den Höfen flammte lichterloh.

Darüber kam die Erntezeit. Der Roggen stand in Stiegen und wartete auf die Einfahrt. Tag für Tag knarrten die hochbeladenen Erntewagen durchs Dorf. Nur der Wiesenbauer nahm sich Zeit. Und das sollte ihm übel bekommen. Denn eines Nachmittag, als ihn ein Eilbrief seines Anwaltes in die Stadt gerufen hatte, zog sich das Wetter, das schon einige Tage gedroht hatte, zu einem Landregen zusammen. Der Himmel stand voll schwerer Wolken. Wehe dem Korn und dem Heu, das noch nicht unter Dach war.

Der Müller stand am Fenster und sah frohlockend in das drohende Wetter hinaus. Keine fünfhundert Schritte entfernt begannen die Felder des Hünnes. Den würde er jetzt packen! Sein Herz ging hoch. Aber da fiel ein Tröpfchen Wermut in den Becher seiner Freude und vergällte ihm den Trank, an dem er wohlig schlürfte. Es ging ums Brot, das da verfaulte und verdarb. Da trat auch schon seine Frau ins Zimmer: „Die Frau Hünnes spannt die Pferde an; sie will aufs Feld . . ."

Der Müller verstand, was sie nicht zu bitten wagte. Er kämpfte einen heißen Kampf. Die Liebe ums Brot rang wider den Haß des Blutes. Wortlos sah er ins Feld. Er lauschte in das Sausen der Wetter und meinte den Ruf der Aecker und das Singen der Aehren zu vernehmen. Tausend Stimmen riefen und zogen ihn.

Eine Schwäche überkam ihn. Willenlos verließ er das Zimmer, immer noch umrauscht vom Sang der Aehren. Wortlos trat er auf den Hof des Hünnes. Nahm der bangen Bäuerin Peitsche und Zügel aus der Hand, hieß die Frau und die Magd aufsteigen und jagte aufs Feld hinaus. In Hast und Eile reichten die Frauen die Garben an; und er packte und schichtete, hoch und höher stieg die Fracht, und über ihnen hingen dräuend die Wasser der himmlischen Feste, aber Gott hemmte ihren Lauf mit haltender Hand.

Die Frauen warfen die letzten Garben auf den schwankenden Hügel. Der Müller riß den Baum darüber. Straffte und verknotete die Stricke. „Hüh!" . . . die schwere Last polterte ins Dorf. Ins weit geöffnete Scheunentor rollte der hohe Wagen . . . Da rissen die Wolkensäcke und warfen ihre Wasser auf das trockene Land.

Des andern Tages in aller Frühe erwachte der Müller von einem Rauschen und Brausen. Sein Herz schlägt stark. Hastig wirft er sich in die Kleider. Springt hinaus, da jagen wieder die Wasser wie schäumende Rosse durch den Mühlgraben und unter das Rad und stoßen und zerren an ihm

Der Müller sieht in die tobenden Wasser. Eine Freude will aufsteigen, aber gleich zwingt er sie nieder. Da steht auch schon der Hünnes vor ihm: „Ich muß Euch Dank sagen, Nachbar. Das soll Euch nicht vergessen werden, und nun laßt uns unseren Haß da in den Wassern ersäufen!"

Er reichte dem Müller die Hand. Aber dessen Herz ist noch versteint. Mit harten Augen sieht er über den Nachbarn hinweg. „Ich tats nicht um Euch, daß Ihrs wißt. Ich tats ums liebe Brot. Und da bleibt alles, wie es gewesen! Die Wasser da sehe ich nicht und höre ich nicht. Ich mahl nicht von Euren Gnaden! Nicht eher stelle ich die Mühle an, bis mir die Gerichte ein Recht geben!"

Wendet sich kurz und geht ins Haus. Nach einer Stunde spannt er an und fährt in die Stadt zu seinem Anwalt. Im Dorfe aber ists wie ein Feuer über die Höfe geflogen: der Mühlbach läuft, es wird wieder gemahlen! Und schon am Nachmittag fährt ein Karren vor die Mühle. Die Müllerin weiß nicht, soll sie das Korn annehmen . . . Da kommt der Hünnes herüber: „Schafft's in die Mühle, Frau, und stellt das Rad an!" und wirft selbst das Korn zwischen die Steine. Und da geht ein Knarren und Stöhnen durch Rad und Gebälk. Die schweren Steine rucken und rütteln, und dann drehen sie sich mit Lust über die rieselnden Körner. Das Rad singt und singt sein altes Lied.

Darüber kommt der Müller heim. Sein Anwalt hatte ihn froh gestimmt, nun habe der Bauer sich selbst geschlagen, nun sei der Prozeß gewonnen. Und mehr erstaunt als bös tritt er in die Mühle: Nein, das hätte seine Frau trotzdem nicht tun dürfen.

Da sieht er den Hünnes. — „Was tut Ihr in meiner Mühle!"

„Was tatet Ihr auf meinem Acker!" entgegnet er listig.

„Ich tats ums liebe Brot!"

„Und ich auch; so sind wir quitt!" Bleibt aber stehen und schaut dem Müller in die Augen: „Und meint Ihr nun immer noch nicht, daß wir verträglich sein und wieder einander „Guten Tag" bieten sollten? Nicht um Euch und nicht um mich; nur ums liebe Brot, meine ich!"

Also hatte der Bauer dem Müller das eigene Gewissen aus der Hand gerungen, daß er nicht mehr widersprechen konnte. Und da ihm nun zum zweiten Mal die Hand entgegengestreckt wurde, übersah er sie nicht wieder. „Also da kommt mit hin ein, daß wir einen Trunk darauf tun", sagte er. So war wieder Friede zwischen den Höfen. Der Mühlstaub flog wieder übers Land, die Wasser rauschten, und die Räder sangen von Saat zu Ernte, Jahr um Jahr.

Der Weiher

Von Annette v. Droste-Hülshoff.

Er liegt so still im Morgenlicht,
So friedlich wie ein fromm Gewissen;
Wenn Wese seinen Spiegel küssen,
Des Ufers Blume fühlt es nicht.

Libellen zittern über ihn
Blaugoldene Stäbchen und Karmin,
Und auf des Sonnenbildes Glanz
Die Wasserspinne führt den Tanz;

Schwertlilienkranz am Ufer steht
Und horcht des Schilfes Schlummerliede;
Ein lindes Säuseln kommt und geht,
Als flüstre es: „Friede! Friede! Friede!"

Gedanken

Die Ehrung kannst du wohl von andern leicht entbehren,
Wenn du dich selber nur zu halten weißt in Ehren.

Rückert.

*

Wer da bauet an Markt und Straßen,
Muß Neider und Narren reden lassen.

Hausinschrift.

*

Von allem Leid
Bringt selbstgeschaff'nes stets den größten Schmerz.

Sophokles.

*

Das, was dir schaden kann,
So lieb dir's ist, gib hin;
Der nützlichste Verlust
Gilt mehr, als der Gewinn.

Alter Spruch

*

Nicht ändern kann sich der Mensch. Aber er kann sich entwickeln, nämlich zu sich selber hin. „Werde, der du bist!" lehrt der alte Weise.

*

Sich um so anspruchsloser erhalten, je weiter man im Leben vorwärtskommt, das ist Lebensweisheit.

Artur Brausewetter.

Das Frohe Tor

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Pfingsten im Reiche des Antichrist

Von Alexandra Anzerowa

Frühling. Es ist Pfingsten, und wir sind zum Gottesdienst in die Dorfkirche gegangen.

Zartes, junges Birkenlaub schmückte die alte dunkle Dreifaltigkeitskirche. Am Pfingsttage sind alle Gotteshäuser in Rußland mit jungen Birken geschmückt, jeder Kirchengänger hält Blumen in der Hand. Dieses Jahr war es in den Städten nicht leicht gewesen, sich das traditionelle Birkenlaub zu verschaffen: die Sowjet-Obrigkeiten hatten „Baumschutz" erklärt und unter Androhung von schweren Geldstrafen verboten, grüne Zweige zu „religiösen Zwecken" abzubrechen. Trotzdem waren alle Kirchen mit Birken geschmückt. Bauernfrauen waren auf den Gedanken gekommen, grüne Zweige zusammenzubinden und als Besen zu verkaufen — und das war ja nicht verboten! Was der Käufer später mit seinem „Besen" machte, ob er damit fegte oder ihn auseinanderband, war schon seine Privatangelegenheit.

Durch das kleine offene Fenster kann ich den weiten Fluß sehen. Wie ein Stück blanke Seide dehnt sich vor einen Augen die weite Wasserfläche aus, weiße Wolken ziehen über den Himmel und spiegeln sich in den klaren Fluten. Hier im Norden ist der Frühling stets stürmisch und heftig. Jedes Jahr droht der Eisgang mit Gefahren, jedoch hat es dieses Jahr kein Unglück gegeben.

Die Holzkirche, in der wir uns befanden, war sehr alt, nach den Urkunden war sie an der Stelle einer niedergebrannten Kapelle im 16. Jahrhundert errichtet worden und seither nicht geändert. Der Raum war niedrig, die winzigen Fenster aus Marienglas, die kunstvoll geschnitzten dunklen Holzsäulen schmückten das Innere. Ernste, dunkle Gesichter blickten von den kostbaren alten Gemälden. Ein prächtiges Kruzifix, das aus dem 14. Jahrhundert stammte, lenkte meine Blicke auf sich. Blaue Weihrauchwolken wirbelten in den schmalen goldenen Sonnenstrahlen, die neugierig zu uns hinschauten. Gesang ertönte, der Priester hielt mit lauter Stimme den Gottesdienst, die Kirche war voll von Betenden. Welch ein friedliches Bild! — Plötzlich — ein Klirren zerbrochener Scheiben, und durch das geschlossene Fenster des Altarraumes fliegt ein schwerer Stein, der zu Füßen des betenden Priesters dröhnend herniederfällt und einen kleinen grünen Zweig herunterreißt — sonst verursacht er keinen Schaden. Darauf schallendes Gelächters, ein Poltern von davonlaufenden Beinen und lautes Brüllen der Internationale... Ich zucke zusammen. Ein altes Mütterchen murmelt neben mir: „Schon wieder sind die „Komsomolzi" (junge Kommunisten) in unserm Dorf tätig." Darauf betet sie halblaut: „Beschütze und erleuchte, Herrgott, deine verirrten Knechte." Außer der Alten sagt niemand etwas. Der Gottesdienst geht ruhig weiter, nur tönt die Stimme des Priesters etwas lauter, sein blasses Gesicht hat sich gerötet, die Augen leuchten.

Sofort nach dem Gottesdienst verließ ich das Dorf, denn mein Dampfer ging ab.

Ich kehre nächstes Jahr zurück, aber erst nach Pfingsten. Es war mein erster Ausflug in jenem Jahr, denn bis dahin hatte alles unter Wasser gestanden. Im Frühling hatte der Strom furchtbar gewütet, als er seine Winterfesseln brach. Viel Unglück und Schaden hatte er verursacht, Menschen und Vieh waren ertrunken, Dörfer hatten unter Wasser gestanden, einige Gebäude hatte das Eis direkt abgeschnitten und mit sich weiter zum Meere getragen. Wieder wollte ich zum Gottesdienst in die alte Kirche. Ich war durch das Dorf gegangen, hier stand ich am Friedhof am hohen Flußufer — aber wo war denn die Kirche? Ich sah sie nicht... Vielleicht bin ich plötzlich blind geworden. Ich reibe mir die Augen. Ein altes Weibchen sitzt an einem Grabstein. „Wo ist die Kirche?" frage ich sie. Die Alte lächelt traurig. „Ja, der liebe Gott hat nicht gewollt, daß noch mehr Gotteslästerungen und Sünden hier bei uns geschehen! Der liebe Herrgott hat sie uns selber genommen, wir sind wohl ihrer nicht würdig gewesen. Die Komsomolzi in unserm Dorf hatten beschlossen, die Kirche abzubrechen — es sei ein Schwindel, leeres Gerede, es gäbe keinen Gott, sagten sie! Nun gut, also abbrechen wollten sie die Kirche. In der Nacht nach diesem Entschluß — es war gerade die Nacht vor Pfingsten — war plötzlich unter furchtbarem Getöse der Fluß lebendig geworden — er regte sich und sprengte das Eis und warf es umher. Keiner von uns konnte in den Häusern bleiben — es war zu gefährlich! Das Wasser peitschte und zischte, das erschrockene Vieh lief umher, einige von den Tieren stürzten vor Schrecken in die Fluten. Eisblöcke schlugen an das Ufer. Plötzlich sahen wir eine besonders gewaltige Eisscholle auf die Kirche stürzen und sie wie mit einem Messer wegschneiden. Die ganze Kirche mit allem Schmuck, Bildern, Gefäßen glitt feierlich und würdevoll vor unseren Augen auf der Eisscholle den Fluß entlang. Der Strom schlug die Glocken aneinander, ein Strick riß, und eine Glocke fiel ins Wasser. . Schon war die Kirche unseren Blicken entschwunden, aber wir hörten noch das immer weiter verklingende wehmütige Geläute... Das war unser Pfingstgottesdienst..."

Die Alte schweigt. Auch ich spreche nicht. „Der liebe Herrgott hat sie uns selber genommen, nicht Menschenhände haben sie abgebrochen. So war unser Pfingstgottesdienst," wiederholte sie murmelnd..

(Ein Erlebnis aus dem Buche „Aus dem Lande der Stummen". Bergstadtverlag. Breslau.)

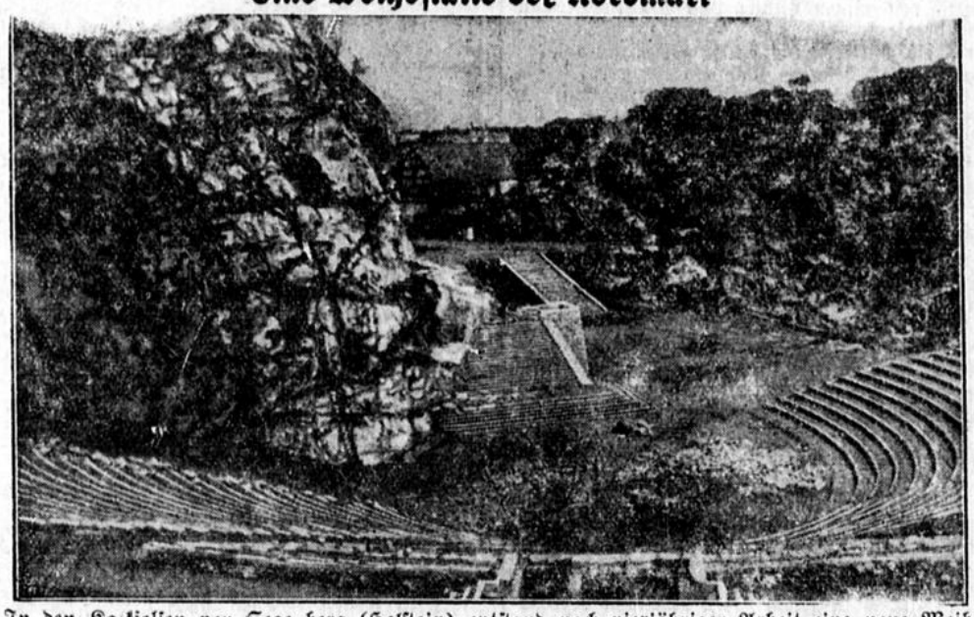
Admiral Hippers 5. Todestag



Am 25. Mai jährt sich zum 5. Male der Todestag des berühmten deutschen Flottenführers Admiral Franz v. Hipper. Er leitete zu Beginn des Jahres 1915 die Schlacht an der Doggerbank und führte in der Schlacht am Skagerrak die Schlachtkreuzer in ihren heldenhaften Kampf.

(Scherl-Bildrdienst-M.)

Eine Weihestätte der Nordmark



In den Kalkfelsen von Sege berg (Holstein) entstand nach vierjähriger Arbeit eine neue Weihestätte, die im Laufe des Sommers ihrer Bestimmung übergeben wird. Dies Bild gewährt einen Blick auf die fast vollendete malerische Anlage. (Scherl-Bildrdienst-M.)

„Feuchte" Abenteuer eines Krönungsbesuchers

(ho-Meldung) Mancher der aus dem In- und Auslande nach London zur Krönungsfeier gekommenen Besucher wird gehofft haben, dabei auch nette und romantische „Abenteuer" in der Themsestadt zu erleben. Jan Johansen, der aus Skandinavien herüberkam, um aus besagtem Anlaß Londons unerreichten Glanz und sein vielgestaltiges Leben in sich aufzunehmen, wird darüber anderer Meinung sein. Zur mitternächtlichen Stunde an der Themse entlanggehend, fiel er aus ungeklärter Ursache — vielleicht hatte er sich zu sehr an den Herrlichkeiten Londons „berauscht" — in den Fluß. Es war eine einsame Stelle und seine Hilferufe wurden vom Brausen der großen Stadt verschlungen. Aber Johansen war ein geübter und kühner Schwimmer. Er versuchte, wieder an Land zu kommen. Jedoch war er unbekannt mit der Lage der Landestellen und Kais. Ueberall stieß er an glatte Mauern oder wurde von dem ausgebreiteten Sumpfgebiet des Flußufers am Landen gehindert. Nicht weniger als sieben Stunden dauerte sein unfreiwilliges Bad in der Themse. Zum Teil war es ein Moorbad. Erst um sieben Uhr morgens angelte ihn die Flußpolizei aus dem sumpfigen Uferrand an der Charring Groß Brücke, in dem er stecken geblieben war. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht und nach gründlicher Reinigung und Verabreichung einiger Vorbeugungsmittel gegen Erkältung und Lungenentzündung in sein Quartier entlassen. London wird ihm sicher gefallen, nur auf die Themse wird er vermutlich in Zukunft schlecht zu sprechen sein.

Queen Mary 70 Jahre alt



Die englische Königinmutter Mary begeht am 26. ds. Mts. ihren 70. Geburtstag. Diese neueste Aufnahme zeigt die frühere englische Königin während der Krönungsfeierlichkeiten in London.

(Scherl-Bildrdienst-M.)

Der Dreizehnte

Eine heitere Geschichte

von Bruno Tilius.

Verstohlen blickte Frau Hennemann in die Runde und zählte ihre Gäste. Welch entsetzliche Wahrnehmung! Das, was sie mit allen Mitteln zu vermeiden gesucht hatte, war eingetreten! Sie waren dreizehn! Hatte sie nicht schon drei Einladungen über die nackte Notwendigkeit hinaus ergehen lassen? Und nun waren gerade drei nicht erschienen. Das alte Amtsrichterpaar nicht, und der Neffe, dieser Sausewind, nicht! Natürlich hatte der andere Dinge im Kopf, als den Abend bei Onkel und Tante zu verbringen! Was aber nun machen? Seitdem in ihrem Hause jener schreckliche Fall passiert war — dreizehn hatten zu Tisch gesessen, und am nächsten Tage war — gräßlich daran zu denken — einer von den dreizehn beinahe von einem Auto überfahren worden — schwor sie auf das Unglückbringende der Zahl dreizehn. Und womöglich noch einmal diesen Fall ihrem Hause zustoßen lassen — nein, das war unmöglich, das war ihr gesellschaftlicher Ruin. Niemand würde dann ja noch einmal über ihre Schwelle treten, und Adele, ihre Tochter, war erledigt, erledigt in bezug auf alle Heiratsaussichten. Ja, wenn wenigstens Tante Betty nicht dagewesen wäre, dieselbe Tante Betty, die auch seinerzeit den Zusammenhang zwischen dem Autounfall — der beinahe passiert wäre — und ihrer dreizehnköpfigen Tafelrunde entdeckt hatte! Musterte sie nicht schon aufmerksam die verschiedenen Gruppen der Gäste, und schien zusammenzurechnen, wie viele endlich an der Tafel Platz nehmen würden? Wenn man nun zur Tafel schritt, kein Zweifel, dann würde Tante Betty einen schrillen Schrei ausstoßen und geisterhaft blaß werden und laut von eins bis dreizehn zählen und das gräßlichste Unglück vorhersagen. Was nur tun? Jemand jetzt noch herbeiholen? Unmöglich! Wer war jetzt zu Hause? Wenn sie selber verschwand? Sie, die Frau des Hauses — ausgeschlossen! Ihr Mann? — gleichfalls ausgeschlossen. Adele? Erst recht! Was sollte dann aus dem aussichtsvollen Beisammensein Adeles mit dem hochgediegenen Dr. Fink werden, das möglicherweise heute zu einer Entscheidung führte? Womöglich hatte gar dieser Neffe, der abscheuliche Mensch, es absichtlich zu diesem Unglück kommen lassen wollen? Dem war alles zuzutrauen, seit er sich von ihr, der Mutter, die unaufdringliche Abfuhr geholt hatte, die eigentlich Adeles Sache gewesen wäre. Uebrigens „Neffe" — einfach lächerlich war es von ihrem Mann, einen so entfernten Verwandten noch als Neffen zu titulieren. Da konnte jeder kommen und „Neffe" sein und der hübschen Nichte den Hof machen! Was ihr Mann nur an diesem Neffen gefressen hatte! Da war Dr. Fink doch eine andere Erscheinung, vornehm, zurückhaltend, vielleicht ein wenig hochmütig allerdings — aber das schadete nichts!

Aber was nutzten alle diese Gedanken? Ein Ausweg mußte gefunden werden! Anderseits war es unmöglich, länger mit dem Essen zu warten. Die Suppe wurde kalt.

Eben wollte Frau Hennemann zum Essen bitten, da trat Tante Betty an. „Liebste, es kommt doch noch wer?" fragte sie so laut, daß alle Gäste es hörten.

Frau Henemann erblaßte. „Leider nicht", erwiderte sie kleinlaut und leise. „Drei sind nicht erschienen — ich hatte mich schon so vorgesehen —"

„Nun, dann setze ich mich jedenfalls nicht an den Tisch", erklärte Tante Betty kurz.

„Aber liebe Betty —"

Tante Betty richtete sich auf. Bedeutungsschwer kamen ihr die Worte über die Lippen: „Hast du schon den Vorfall vor fünf Jahren vergessen?"

„Gewiß nicht. Aber was sollen wir tun?"

Die Gäste waren unterdessen herangetreten und bildeten einen Kreis um Tante Betty.

„Vor fünf Jahren nämlich —" Und nun erzählte Tante Betty mit großem Ernst, wie vor fünf Jahren der Geheime Kanzleirat Rothe, der Alterspräsident der dreizehnköpfigen Tafelrunde, die seinerzeit in dem nämlichen Zimmer versammelt war, am Tage darauf unter die Räder eines Autos gekommen und nur wie durch ein Wunder gerettet worden war. „Sicher hat nur ein unberechenbarer Zufall dem Tode die ihm schon zugedachte Beute entrissen. Zwei Jahre später ist der arme Kanzleirat denn auch wirklich gestorben", so schloß sie ihren Bericht.

Der Bericht verfehlte seinen Eindruck nicht. Die Gäste wurden ängstlich, und ein verlegener Zug malte sich auf allen Gesichtern.

„Aber was sollen wir nun tun?" jammerte Frau Hennemann.

Ich werde einen Vorschlag machen. Einer von uns muß das Opfer bringen und der Gesellschaft freiwillig entsagen. Und damit niemand sich beklagen kann, ziehen wir das Los."

Frau Hennemann widersprach aufs heftigste. Die Gäste aber gaben ihren Beifall zu erkennen, die einen halb verlegen, die anderen lächelnd, noch andere lachend. Ehe Frau Hennemann ihrem Einspruch noch Geltung verschaffen konnte, hatte Tante Betty bereits ein Notizbüchlein hervorgezogen, eine Anzahl Blätter ausgerissen und eines derselben mit einem Bleistiftstrich gekennzeichnet.

„So. Wer das gekennzeichnete Blatt zieht, opfert sich im Interesse der anderen."

Unter den heftigsten Protesten von Frau Hennemann zogen die Gäste ihre Lose, entfalteten sie, und sieh da, Dr. Fink sah auf seinem Blatt den Bleistiftstrich.

„Nein, nein", zeterte Frau Hennemann. „Nie lasse ich das zu! Eher gehe ich selbst!"

Dr. Fink biß sich auf die Lippen. Sein Antlitz rötete sich. Offenbar ärgerte er sich. „Nun, so wünsche ich den verehrten Anwesenden einen vergnügten Abend." Damit machte er eine kühle Verbeugung und verließ das Zimmer, von der widersprechenden Frau Hennemann bis zur Tür geleitet.

„Geh ihm nach, halte ihn zurück!" flüsterte Frau Hennemann, dann schnell ins Zimmer zurückeilend, ihrer Tochter zu.

„Nun bitte ich zu Tisch!" rief sie dann erregt der Gesellschaft zu —, um sich dann sofort über Adele zu ärgern, die mit nicht zu großer Geschwindigkeit das Zimmer verließ und sodann unverrichteter Sache zurückkam.

Gerade hatte man den Wein eingeschenkt, da öffnete sich die Tür und herein trat ein junger Mann mit einem offenen fröhlichen Gesicht. „Guten Abend!" und Wünsche wohl zu speisen!" rief er der Gesellschaft zu, um sich sodann vor Frau Hennemann zu verneigen. „Bitte vielmals um Entschuldigung, verehrte Tante, daß ich mich verspätete, aber ein dringendes Hindernis —"

Da wurden mit einem Male elf Stühle gerückt, und elf Personen standen auf — alle außer Adele.

„Aber was ist denn?" stammelte er verdutzt.

„Fällt dir denn nichts auf?" fragte Frau Hennemann streng.

Der junge Mann sah einen nach den andern an. „Zähl mal, Neffe!" rief ihm Herr Hennemann zu.

Der Angeredete zählte. „— zwölf — Ah, ich verstehe, ich bin der Dreizehnte! Ach, das ist weiter nicht schlimm. Da schaff ich halt mein Gedeck ins Nebenzimmer hinüber. — Adele, kommst du mit?"

„Warum nicht? Gern!" lachte die. „Dann können wir sogar Dr. Fink wieder kommen lassen."

„Bravo!" riefen ein paar Gäste.

Tante Betty sah verdutzt drein. Zur Sicherheit zählte sie noch einmal die Gäste über. „Allerdings, das ginge", murmelte sie.

Frau Hennemann wurde abwechselnd bleich und rot. So eine Frechheit von diesem Bengel! Und Adele — sie begriff sie nicht! Nun, es würde sich ja Gelegenheit finden, ihr den Kopf zu waschen.

Erlöst setzte sich alles nieder. Die Gläser waren gefüllt. Man trank sich zu. Erwin und Adele siedelten unterdessen ins Nebenzimmer über, die Tür weit offen lassend.

„Ich fürchte aber, daß trotzdem ein Unglück passiert", flüsterte Tante Betty ihrem Nachbar zu.

Und es passierte.

Es war kurz vor Mitternacht. Da schrie Frau Hannemann plötzlich auf, ihr Glas taumelte und ergoß seinen Inhalt auf ihr Kleid — im Nebenzimmer standen zwei junge Menschenkinder und hielten sich an den Händen, bereit, einander in die Arme zu sinken — ohne Frau Hennemann auch nur gefragt zu haben.

Nun geschah das Unerwartete. Frau Hennemann schaute wie auf eine Geistererscheinung, bis die beiden ins Zimmer traten und erklärten, sie wären jetzt ein Herz und eine Seele — es wären also auch nach ihrem Eintritt nur zwölf Personen anwesend — —

Frau Hennemann eilte hinaus, um ihr Kleid zu wechseln, die übrigen sprachen dem jungen Paar ihre Glückwünsche aus. Tante Betty erklärte dabei, wenn zwei sich heirateten, das gäbe früher oder später immer einmal ein Unglück. Also habe die Zahl dreizehn wieder einmal recht behalten.



ROMAN VON ERIK LENNARD

1. Kapitel.

„Zehn in Hundertern bitte —"

Der junge Bankbeamte fächert mit einem eleganten Schwung die Scheine vor Grit hin.

„Darf ich Ihnen behilflich sein, gnädiges Fräulein?"

Schon hat er die Scheine wieder zusammen, in einen Umschlag hinein — Grit braucht sie nur in ihrer Handtasche zu verstauen.

„Gnädiges Fräulein haben für das Wiesbadener Tennis-Turnier auch wieder genannt," sagt er höflich vertraulich, er bedient Grit seit langem, „ich habe es gelesen."

„Diesmal wird es knifflich, Herr Hönders, die Spanierin ist schwierig."

„Aber Ihr Service, gnädiges Fräulein!" Herr Hönders, im Privatleben ein leidenschaftlicher Sportler, ist beinahe beleidigt, daß Grit an sich zu zweifeln wagt. Grit, jüngster Liebling aller deutschen Tennisfreunde.

Während Grit mit Herrn Hönders über die Chancen des internationalen Turniers spricht, hat sie noch Zeit, die Blicke eines jungen Mannes zu beobachten, der sie geradezu umschleicht.

Gleich vor ihr ist er in die Bank hineingekommen. So eilig, daß er ihr beinahe die Tür an den Kopf geschmettert hätte. Nun, er soll sich nur nicht einbilden, daß sie ihm auch nur einen Blick schenkt., Grit kann Unhöflichkeit nicht leiden. Georg hat sie darin sehr verwöhnt. Seine Höflichkeit ist vorbildlich.

Was hat der Mensch hier immer herumzuschleichen? Unwillkürlich hält sie ihr Täschchen mit dem Geld fester. Man kann nicht wissen. Komisch, da streicht er schon wieder um ein paar Leute herum, sieht jeden prüfend an.

Grit verabschiedet sich schnell von Herrn Hönders und geht. Das Bankgebäude hat eine breite Freitreppe. Grit steht einen Augenblick, sieht herunter. Sie findet alles schön: den Frühling, die neuen Mäntel und Kleider der Frauen. Da hinten die Reihen der Blumenverkäuferinnen, ein flammender Halbkreis von rot und lila. Die ersten Anemonen sind da. Frühlingsanfang!

„Nehmen Sie, nehmen Sie!" hört sie eine aufgeregte Stimme hinter sich. Grit fährt zusammen. Sie ist sonst nicht schreckhaft, aber jetzt — wahrhaftig, hat sie es sich nicht gedacht? Da steht der junge Mensch von vorhin neben ihr. Enger faßt sie ihr Wildledertäschchen.

Noch einmal, noch hastiger klingt es:

„Nehmen Sie, bitte! In einer Stunde bei Kranzler, Unter den Linden."

Grit hat gefürchtet, ihr Täschchen mit dem Gelde loszuwerden. Stattdessen hat sie plötzlich ein Paket in der Hand; nicht groß. Inhalt unbekannt.

Grit ist an allerhand Ueberraschungen gewöhnt. Nach ihrem Turniersieg in Los Angeles hat plötzlich ein papageiengrüner Cadillac vor ihrem Hotel gehalten. Gern hätte sie ihn genommen. Aber leider saß darin ein brauner Gentleman, der für sie trotz seiner Plantagenmillionen in keiner Weise in Betracht gekommen war. Doch das hier ist bedeutend ungewöhnlicher.

Etwas geistesabwesend steigt Grit die Freitreppe des Bankgebäudes hinunter, das Paket ängstlich an sich gedrückt. Drüben auf dem Mittelweg parkt ihr Wagen, von einem jungen Schupo freundlich beobachtet. Endlich sitzt sie in ihrem Auto, schlägt die Tür zu. Sie zögert. Soll man das Päckchen öffnen? Natürlich sollte man.

Vorsichtig, als hätte sie eine Höllenmaschine in den Händen, nestelt sie an der Hülle. Ein Kasten darin. Dann starrt sie fassungslos auf seinen Inhalt. Brillanten zu einer Kette geschlungen. Eine altertümliche Fassung, aber Grit erkennt sofort den großen Wert der Steine. Weiter ein paar Ohrgehänge, etwas zu schwer für den Geschmack von heute so wertvoll wie die Kette. Dazu ein ovaler Anhänger, talergroß, in schönen Verschlingungen, ein Ring und zwei Haarpfeile, gleichfalls mit einem Glanz von lichtsprühenden Steinen verziert.

Vorsichtig packt sie die ganze Geschichte wieder zusammen. Ob der junge Mensch etwa geisteskrank war? Aber gleichviel, ob geisteskrank oder nicht, sie ist nicht gesonnen, dies alles zu behalten. Sie legt das Paket neben sich und fährt los. Es ist jetzt eine Viertelstunde vergangen, in dreiviertel Stunden wird sie bei Kranzler sein. Mal sehen, ob der seltsame Partner sich einfinden wird.

Das Päckchen im Arm schlank und gereckt in ihrem lindfarbenen Wollkleid, geht Grit genau auf die Minute durch die Konditorei.

Aufmerksam sieht sie umher mit ihren Augen, deren Blau durch die braunverstreuten Pünktchen auf der Iris eine eigentümliche Wärme bekommt. Tatsächlich, dort hinten in der Ecke sitzt der aufgeregte junge Mann. Seine braunen Augen in dem braunen Gesicht lachen. Der ganze Mensch strahlt förmlich über den Riesenstrauß Tulpen hinweg, die orangefarben in den Raum hineinzüngeln.

„Gnädiges Fräulein, ich danke Ihnen. Darf ich Sie bitten? Dort in der Ecke ist ein Platz. Wir sind vollkommen ungestört."

Ehe Grit noch etwas sagen kann, hat er ihr das Päckchen abgenommen und ihr dafür den Busch Tulpen in den Arm gelegt. Ein schwacher Honigduft steigt aus den weitgeöffneten Kelchen.

„Was befehlen Sie?"

„Eine Orangeade," sagte Grit ganz verwirrt.

„Etwas Gebäck?" fragt der Kellner.

Grit schüttelt den Kopf.

Einen Augenblick sitzen die beiden sich stumm gegenüber, mustern sich. Das Tischchen ist schmal. Ganz nah sind sich ihre Gesichter, Grits blondes Gesicht mit der schmalen, edel geformten Nase, der etwas eigensinnigen Stirn, den schön geschwungenen Brauen, von denen sie, wenn sie ärgerlich oder erregt ist, die eine immer höher stellt als die andere — zwischen den Brauen bildet sich dann ein kleiner Denkbuckel, „das Eigensinnshorn" hat es ihre Mutter getauft. Dazu die schön geschwungenen Lippen, die sehr lebensvoll und ein wenig leidenschaftlich in dem hellen Gesicht stehen.

„Hab ich es doch gewußt," sagt der junge Mensch mit dem braunen Gesicht. Es ist gut geschnitten, dies Gesicht: feste Stirn, etwas breit in den Backenknochen, die dem Typ etwas Interessantes geben. Sehr gestrafft ist die Haut über den Backenknochen. Der ganze Mensch wirkt vom Kopf bis zum Fuß sportlich. Etwas Verwegenes ist um ihn.

„Aber doch," sagt er noch einmal. Er lächelt Grit fröhlich und übermütig an. Dies Lächeln gibt Grit ihre Sicherheit wieder. Robby Mildens lächelt so, wenn ihm ein besonders guter „Geschnittener" beim Double gelungen ist. Offenbar gehört dieser Unbekannte trotz sichtlicher Verdrehtheit in die Reihen junger Männer, wie Grit sie kennt.

„Was doch?" fragt sie streng. „Wollen Sie mir nun gefälligst erklären, Herr?" Sie sieht ihn verweisend an.

„Gestatten Sie, Bert Gaudow."

Grit überlegte einen Augenblick, ob sie ihren Namen sagen soll. Diesem durchaus unbekannten und keineswegs vertrauenswürdigen Bert Gaudow gegenüber hält sie es für angezeigt, vorsichtig zu sein.

„Damit kann ich noch gar nichts anfangen, Herr Gaudow. Wollen Sie mir nun endlich erklären, was Sie damit bezweckt haben?"

Sie tippt mit ihrem Lederhandschuh auf das Paket. Bert Gaudow sieht schuldbewußt aus.

„Wenn ich Ihnen die ganze Geschichte erkläre, ich glaube, Sie werden mich für nicht ganz zurechnungsfähig halten."

„Das habe ich bereits getan," versicherte Grit mit Ueberzeugung, „aber Sie werden sich schon entschließen müssen. Sie können von mir nicht verlangen, daß ich so eine Art Depotstelle für Wertsachen werde. Aufbewahrungsspesen verlange ich keine, aber Aufklärung."

Bert Gaudow zögert.

„Natürlich, ich muß das wohl aufklären, aber vorher müssen Sie, mein gnädiges Fräulein, mir hoch und heilig versprechen, mich nicht zu verraten!"

Grit wird ungeduldig. Sie ließe sich keine Versprechungen abnehmen, meint sie. Hätte man ihr soviel Vertrauen entgegengebracht, so könnte sie jetzt auch bedingungslose Aufklärung verlangen.

„Natürlich, verzeihen Sie," sagt Herr Bert Gaudow reuevoll," das eben war dumm von mir. Wenn ich nicht gerade so grenzenloses Vertrauen zu Ihnen hätte —"

„Grenzenlos ist auch wieder übertrieben," meint Grit.

„Gnädiges Fräulein," kommt es mit einem Ruck, „Wissen Sie, was ein Gläubiger ist?"

Grit muß lachen:

„So ungefähr, das heißt, nicht gerade mich selbst betreffend."

„Also wissen Sie es doch nicht," stellt Bert Gaudow fest, „zum mindesten nicht, was es heißt, einen Gläubiger zu haben."

„Also Schulden," sagt Grit sachverständig, „viel?" „Noch mehr." Berts Gesicht hat einen komisch-hoffnungslosen Ausdruck.

Grit muß an einen Ausspruch ihres Vaters denken: Es gibt Schuldner, bei denen nur der Gläubiger die Sorgen hat. Zu dieser Sorte schien Bert Gaudow zu gehören.

„Wissen Sie auch, gnädiges Fräulein — aber nein," unterbrach sich Bert, „das können Sie natürlich nicht wissen" — sein Blick überfliegt Grits unaufdringliche Eleganz; seine Züge werden ernster, — „was eine Pfändung ist?"

Nun versteht Grit:

„Ach so," sagt sie atemlos, „man war hinter Ihnen her?"

Bert Gaudow nickte: Ja, man war hinter mir her. —

„Und der Schmuck, den Sie so gütig waren, für mich zu bewahren, gehört mir und gehört mir doch nicht." Er sieht Grit schnell an. „Geht alles etwas durcheinander, nicht wahr? Sie müssen schon entschuldigen, schließlich ist dieser Zustand für mich auch neu."

Was für ein Wirrwarr, denkt Grit. Wird er nun einmal richtig erzählen oder wird er nicht?

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, der Schmuck ist ein Familienerbstück von meiner Mutter her. Ich habe ihn einer alten Verwandten sozusagen als Sicherheit versprochen, sie hat mir ein paar Tausend Mark für ein Geschäft geliehen. Eine arme alte Seele, hat auch gerade noch ihre paar letzten Groschen gerettet. Eigentlich wollte sie mir das Geld nur so geben auf meine schönen Augen hin," er lacht kurz auf.

Grit denkt bei sich, daß seine Augen wirklich sehr schön sind, sehr offen und warm.

„Ja, sowas gibt's noch, daß ein Mensch mir vertraut. Aber ich selbst hab' gar nicht so schrecklich viel Zutrauen zu mir. Gibst du mir das Geld, so verschreibe ich dir den Schmuck, hab' ich ihr gesagt; das heißt zum Verschreiben ist es noch nicht gekommen, inzwischen kam es hier zu dem Kladderadatsch. Da wollte ich wenigstens für die gute alte Dame den Schmuck retten."

„Die Besitzverhältnisse sind allerdings etwas unklar, Herr Gaudow."

„Richtig: Aber bei den vielen Schulden, die ich habe, — was kann es den Gläubigern nützen, wenn sie der ehrwürdigen Dame da oben in Schleswig auch noch den Schmuck wegnehmen? Geht das Geschäft schief, an dem ich mich beteiligt habe, dann hat sie ja überhaupt nichts mehr. Aber es wird ja nicht schief gehen, es darf ganz einfach nicht," schließt er leiser. Und nun hat sein Gesicht nichts mehr von dem Verwegen-Leichtsinnigen.

Grit hat das Empfinden, man müßte jetzt diesem jungen Herrn Bert Gaudow etwas Tröstendes sagen. So etwa: „Es wird schon gehen. Irgend etwas wird sich mit Ihrem Geld schon anfangen lassen." Aber so wie Bert Gaudow das Leben anzupacken scheint, zweifelt sie doch sofort wieder daran. Was war das für eine unerhörte Idee, einem wildfremden Menschen die letzten Ersparnisse anzuvertrauen?

So sagt sie dann strenger, als sie eigentlich will: „Das kann ich nicht beurteilen. Vielleicht, wenn Sie weniger leichtsinnig wären? Aber so? Vertrauen Sie immer so ohne jeden Beweis einem Menschen, Herr Gaudow?"

„Ja, leider tue ich das, und daher ist auch bisher das Meiste schief gegangen, was ich angefangen habe."

„Und wenn ich nun nicht hierhergekommen wäre? Wenn ich den Schmuck behalten hätte? — Verschwunden wäre auf Nimmerwiedersehen? — Was dann? Haben Sie darüber nachgedacht?"

Da ist das Sorgenvolle wieder fort aus Gandows Gesicht. Es strahlt wie vorhin, als er Grit begrüßt hat.

„Daran habe ich bestimmt nicht gedacht, nicht mit einem einzigen Gedanken!"

Grit sagt strafend: „Na also."

„Gar nicht na also, ich hätte meine Hand dafür ins Feuer gelegt, daß Sie kommen würden."

Nun entwickelte Bert Gaudow seine Gründe.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

I

Mit halbstündiger Verspätung fuhr der Schnellzug in den kleinen Bahnhof von Norddeich ein. In Scharen verließen die Passagiere die Wagen und eilten die kurze Strecke bis hin zur Haltestelle des Dampfers, der den Verkehr mit der Insel Norderney vermittelte.

Von Sonnenlicht übergossen, lag gleißend und schimmernd das Wattenmeer vor den Augen der Nahenden. Bei denen, die zum ersten Male das Meer sahen, erweckte sein Anblick Ueberraschung und jubelnde Begeisterung. Sie wollten stehen bleiben, um sich in das Bild des Neuen, Großartigen zu vertiefen; aber die hinter ihnen herkamen, schoben sie rücksichtslos weiter, der Dampferstelle zu.

Rasch füllte sich das Schiff. Erwartungsvoll gingen die Blicke der Passagiere meerwärts, wo in der Ferne, ein schmaler Streifen, die Insel Norderney lag.

„Jetzt könnte es losgehen!" meinte ein junger, stutzerhaft gekleideter Herr, der mit blasiertem Gesicht auf dem Dampfer stand. „Wozu haben wir das Rennen von der Bahn herüber gemacht, wenn der Kahn jetzt nicht abfährt!"

„Ein langweiliger Betrieb!" sagte darauf der Herr neben ihm und ließ sich in einen der Deckstühle fallen. Mit lässiger Gebärde reichte er dem anderen Zigaretten.

„Rauchst du?"

„Danke!"

Sie bliesen kunstvoll geformte Rauchringe in die Luft und machten spöttische Bemerkungen über die Leute, die in ihrer Nähe sich befanden und ihre Freude über den Anblick des Meeres laut äußerten.

Noch immer nahten neue Passagiere. Es war die Zeit der Hochsaison, da täglich Tausende die ostfriesischen Inseln besuchten.

Plötzlich kam in die Gestalten der beiden jungen Herren Leben. Sie fuhren auf und schauten gespannt zum Kai hinab.

Als eine der letzten schritt eine elegant gekleidete Dame daher. Ein Gepäckträger ging keuchend an ihrer Seite; er schleppte zahllose Koffer, Schachteln, Schirme und Stöcke.

„Ist das nicht die Schwarze aus dem Speisewagen?" fragte rasch der eine der beiden Herren.

„Ja . . .! Famos, daß sie mit uns fährt!"

Der andere schob ein Einglas ins rechte Auge.

„Donnerwetter! Das wäre etwas für Norderney! Was meinst du, Fred?"

„Hoffen wir das beste!"

Eine Glocke läutete. Gleich darauf setzte sich der Dampfer in Bewegung. Langsam fuhr er ins Wattenmeer hinaus. Ein leichter Wind wehte über das Schiff und milderte etwas die Hitze, die an diesem Augusttage herrschte.

Noch immer standen die beiden Herren erwartungsvoll an derselben Stelle.

„Wollen wir hintergehen?" fragte der eine. „Vielleicht sitzt sie in der Kabine, und wir warten hier oben umsonst!"

Gerade als sie zur Treppe kamen, die zum unteren Deck führte, erschien die Erwartete. Mit etwas verlegenen Gesichtern traten die Herren zurück. In auffälliger Hast begannen sie miteinander zu reden; dabei sahen sie verstohlen der Dame nach, die langsam über Deck ging.

Sie war eine auffallende Erscheinung. Ein hellgrauer Mantel umschloß ihre hohe, volle Gestalt. Ihr Gesicht war ungewöhnlich hübsch und ausdrucksvoll; aus den dunkeln Augen sprach ein starkes Temperament.

Sie stand an der Reeling und blickte aufs Meer hinaus. Nun nahm sie die Mütze ab; tiefschwarzes Haar lag um ihre Stirne.

Die Passagiere, die in ihrer Nähe saßen oder standen, betrachteten sie neugierig. Auch die beiden jungen Herren hatten sich ihr genähert.

„Ein famoses Weib! sagte bewundernd der eine.

„Theater!"

„Meinst du?"

„Zweifellos! Du weißt, daß ich mich da auskenne! Sie ist eine Schauspielerin oder etwas ähnliches."

Die Dame bemerkte die neugierigen Blicke, die ihr von allen Seiten zuflogen. Sie schien aber daran gewöhnt zu sein, denn sie ließ kein Zeichen von Verwunderung oder Verlegenheit erkennen. Ihre Augen wanderten keck ringsum. Dann entnahm sie ihrer Tasche eine Zigarettendose und versuchte, sich eine Zigarette in Brand zu stecken. Aber der Wind, der stärker geworden war, blies ihr immer wieder das Zündholz aus.

Einer der beiden Herren gab sich einen Ruck. Mit drei Schritten war er an der Seite der Dame.

„Gestatten Gnädigste!" sagte er schnarrend und hielt der Dame ein brennendes Zündholz hin, das aber sogleich wieder verlosch.

Verwundert betrachtete die Dame den jungen Herrn. Dann lächelte sie und zeigte zwei Reihen blendend weißer, großer Zähne.

„Sie wollen mir helfen?" fragte sie mit klangvoller Stimme.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen war es endlich gelungen, die Zigarette in Brand zu setzen.

„Danke!" sagte die Dame und wollte sich wieder abwenden. Aber der junge Herr begann sogleich, von allem Möglichen zu sprechen, vom schönen Wetter, vom Meer, von Norderney und manchem anderen noch. Anfangs hörte ihm die Dame widerstrebend zu, dann schien das Gerede des Herrn sie zu belustigen. Sie ließ ihn gewähren und nickte auch dem anderen Herrn freundlich zu, als dieser sich gleich darauf näherte.

Die beiden Herren überboten sich gegenseitig, der schönen Dame den Hof zu machen. Sie schleppten ihr einen Deckstuhl herbei, versuchten, durch geistreiche Unterhaltung ihr die Fahrzeit zu verkürzen, und waren sichtlich bestrebt, der Fremden durch forsches, weltgewandtes Auftreten zu imponieren.

Immer wieder kräuselte ein spöttisches Lächeln die vollen Lippen der Dame.

„Haben Gnädigste die Absicht, längere Zeit in Norderney zu bleiben?" fragte der Herr mit dem Einglas im Auge.

„Einige Wochen."

„Da haben wir sicher die Freude, Gnädigste dort manchmal zu treffen!"

Ein überlegener Blick huschte über die beiden Kavaliere hin.

„Vielleicht," erwiderte die Dame kurz.

Das Meer kam, herrlich in seiner Unendlichkeit, in Sicht. Die Wellen, die es bis in das Binnengewässer herein warf, ließ das Schiff in stärkere Bewegung geraten. Nun lag die Insel Norderney klar, sonnenbeschienen vor den Augen der Passagiere. In rascher Fahrt zog der Dampfer der Landungsstelle zu.

Von weitem schon sah man, daß der Kai von Menschen dicht bevölkert war. Auf dem Schiff begann man, sich zum Aussteigen zu richten.

Die Dame sagte, indem sie sich erhob:

„Ich muß jetzt nach meinem Gepäck sehen."

„Dürfen wir Ihnen behilflich sein?" fragte der eine Herr diensteifrig.

„Danke! Ich werde erwartet!" antwortete die Dame, neigte grüßend den Kopf und wandte sich der Treppe zu. Die beiden Herren sahen sich betroffen an. Diesen kühlen Abschied hatten sie nicht erwartet.

In ihrer Würde verletzt, folgten sie erst nach einer Weile, als der Dampfer schon an der Anlagestelle festgemacht war und die ersten Passagiere über den Laufsteg an Land gingen.

Sie sahen, daß die fremde Dame sich durch die Menge der Menschen, die an der Landungsstelle standen, hindurchwand, dann ohne weiteres einen Wagen bestieg und dem Ort zufuhr.

„Sie ist von niemand erwartet worden!" sagte der eine Herr wiitend.

„Theater! Ich sagte es dir ja gleich! Mit solchen Damen sollte man sich gar nicht einlassen!" gab der andere darauf in überlegenem Tone zurück; aber den Zorn über die erlittene Abfuhr konnte auch er nicht verbergen.

Der Hoteldirektor begleitete die Dame durch die Halle. Als sie zur Portierloge kamen, sagte er:

„Die Dame hat zwei Zimmer bestellt."

„Auf welchen Namen, bitte?" fragte der Portier.

„Lucie Böhme aus Berlin."

Der Portier blätterte in seinem Buch.

„Zimmer elf und zwölf, wenn ich bitten darf!"

Suchend gingen Lucie Böhms Augen umher. Da saßen Damen und Herren lesend oder plaudernd in den Sesseln und genossen die Kühle der Halle.

Peter war nicht da! . . . Ob er wohl in seinem Zimmer weilte? Lucie beschloß, sich zunächst umzukleiden und dann sich nach Peter zu erkundigen.

Ihre Zimmer lagen gegen das Meer zu. Am Strand herrschte reges Treiben. Man hörte die Stimmen der Kurgäste bis herauf. Einige Segelboote zogen draußen in rascher Fahrt vorüber.

Sorgfältig kleidete Lucie Böhme sich an. Als sie sich im Spiegel betrachtete, lächelte sie sich selbstgefällig zu. Wie würde Peter erstaunt sein, wenn sie plötzlich vor ihm erscheinen würde! Sie hatte ihm ihr Kommen nicht angekündigt, da sie ihn überraschen wollte.

Der Portier, den sie nach ihm fragte, sagte:

„Herr Hollenkamp ist vor einer Stunde weggegangen. Ich nehme an, daß er am Strand ist."

Langsam schritt Lucie Böhme die Strandpromenade hin. Es ging gegen Abend; die Sonne neigte sich im Westen und übergoß mit ihrem dunkelroten Schein das Meer.

Lucies Augen wanderten suchend über den Strand hin. Immer wieder meinte sie Peter Hollenkamp zu erblicken; aber es war Täuschung. Der Gesuchte zeigte sich nicht.

Da ging Lucie weiter, an Herren vorbei, die sie mit kecken Blicken betrachteten und sich nach ihr umwandten. Lucie freute sich ihrer Blicke; sie wußte, daß sie schön war und Bewunderung hervorrief, wie immer sie auch erschien.

Sie war schon in die Nähe der Dünen gelangt, als zwei Herren ihr entgegenkamen. In dem einen von ihnen erkannte sie Peter. Da begann ihr Herz schneller zu schlagen. Sie sah die hohe, stattliche Gestalt des Geliebten, sein kluges scharfgeschnittenes Gesicht mit den dunkelbraunen Haaren und fühlte, wie alles in ihr ihm entgegendrängte.

(Fortsetzung folgt.)

Die geheimnisvolle Spieluhr

HISTORISCHE SKIZZE VON GEORG BRÜNDL

Der Hofantiquar d'Ouvrier zu Paris bekam eines Tages einen unerfreulichen Besuch. Das Revolutionstribunal ließ durch Korporal Delacroix, in dessen Begleitung drei Grenadiere waren, seine Visitenkarte abgeben.

Unter rohen Späßen machten sich die Sansculotten über Schränke, Tische und Truhen her und rafften alles zusammen, was sie an Schmucksachen kostbaren Ringen und dergleichen nur irgendwie auftreiben konnten.

Der Hofantiquar saß bebend am Marmorkamin und Leichenblässe bedeckte sein Gesicht, als er den Soldaten bei ihrer entsetzlichen Arbeit zuschaute. Forschend sahen sich diese um, ob nicht etwas übersehen war. Im Gemach herrschte einige Augenblicke Grabesstille. Nur eine Pendule auf dem Marmorkamin, in Form und Gestalt einer den Erdball überstrahlenden Sonne, ein altmodisches Stück aus der Zeit Ludwigs XIV., ließ ein leises, eintöniges Ticken vernehmen. Schon wollte ein Grenadier nach der Uhr greifen, aber der Antiquar kam ihm zuvor, riß die Uhr an sich und bat rührend, man möge ihm wenigstens dieses eine Stück lassen; er selbst habe das Werk ersonnen; es sei sein Tod, wenn er sich von diesem Kleinod trennen müsse. Leidenschaftlich preßte der Greis die alte Uhr an sich. Aber roh rissen ihm die Soldaten das Kleinod aus den Händen und versetzten dem Alten einen Stoß, daß der Aermste mit einer klaffenden Wunde am Kopf neben dem Marmorkamin am Boden liegen blieb. Am nächsten Tag verschied d'Ouvrier an den Folgen seiner Verletzung.

Jahre vergingen. Korporal Delacroix war inzwischen Beamter im inneren Dienst der Polizei-Verwaltung von Paris geworden. Mit seiner Frau und seinen zwei Kindern hatte er nun eine geschmackvoll eingerichtete Wohnung in einem vornehmen Viertel der Seinestadt inne, wie es sich eben für einen Beamten von seinem Rang geziemte. Auch befand sich unter seinen Einrichtungsgegenständen die Pendule von dem Hofantiquar d'Ouvrier.

Wenn Delacroix aufstand oder sich niederlegte wenn er mit seiner Familie mittags oder abends zu Tische saß, wenn Familienfeste gefeiert oder Gäste geladen wurden, zum ganzen Leben der Familie Delacroix gab die alte Spieluhr ihren bekannten Kehrrein. Niemand hätte sie missen mögen. Jahrelang tat sie willig ihre Dienste.

Eines Tages setzte die Uhr plötzlich mit dem Spielen aus und begnügte sich einzig mit dem Stundenschlag. Delacroix trug die Pendule von einem Uhrmacher und Mechaniker zum anderen, aber selbst die klügsten Fachleute zerbrachen sich über das Werk vergeblich den Kopf. Keiner war imstande, den kunstvollen Musikmechanismus wieder in Gang zu bringen. Traurig stellte sie Delacroix zu Hause wieder an ihren alten Platz das Kamingesimse. Unerwartet begann sie dann anhaltend zu spielen. Aber tags darauf starb seine Frau. Eine innere Verblutung hatte ihren Tod herbeigeführt.

Von dieser Zeit an verstummte die Uhr wieder jahrelang. Eines Tages fing sie mit einem Male munter zu spielen an. In Delacroix stieg eine bange Ahnung auf. Am gleichen Tage kam sein Sohn, der Gardeoffizier war, mißmutig von einer soldatischen Uebung nach Hause und klagte über Schmerzen in der Unterlippe. Er hatte aus einem Kornfeld, an dem er vorüberreiten mußte, einen Halm abgerissen und ihn tändelnd durch den Mund gezogen, ohne eine kleine, offene Wunde zu beachten. Schon am nächsten Tage war die Lippe so angeschwollen, daß man zur Operation schreiten mußte, die ihn jedoch nicht mehr vom Tode durch Strahlenpilzvergiftung retten konnte.

Mit heimlichem Grauen betrachtete von nun an Delacroix die tückische Pendule, deren geheimnisvolles Werk ihm nun schon zweimal zum Tode seiner nächsten Angehörigen aufgespielt hatte. Als die Uhr wiederum mit dem Spielen aussetzte, versuchte er abermals, einen Handwerker ausfindig zu machen — aber umsonst. Trotzdem konnte Delacroix sich nicht entschließen, von dem altvertrauten Stück zu lassen. Seine ganze Liebe aber wandte sich der eben aufgeblühten, einzigen Tochter zu. Sie war das letzte, was ihm die unheimliche Pendule an Teurem noch gelassen hatte. Als mehrere Jahre ohne Zwischenfall verstrichen, verblaßten auch allmählich die schmerzlichen Erinnerungen und Zusammenhänge zwischen der Spieluhr und dem Tode seiner Angehörigen und er schmeichelte sich schon mit dem Gedanken, daß alles vielleicht doch nur ein Spiel seltsamen Zufalls gewesen sei.

Inzwischen hatte sich seine Tochter mit einem hohen Offizier verlobt und die Hochzeit wurde im Heim Delacroix' mit großem Aufwand gefeiert. In gehobenster Stimmung saß man beim Hochzeitsmahl. Weingläser klangen und silbernes Lachen ertönte. Plötzlich mischte sich in den Festesjubel die bekannte Weise einer Spieluhr. Kreideweiß vor Entsetzen schauten Delacroix und seine Tochter nach dem Kamingesimse, wo die unheimliche Pendule nach Jahren wieder zum ersten Male ihre gefürchteten Klänge hören ließ. Darüber erschrak die junge Braut dermaßen, daß ihr beim Essen eine Fischgräte im Halse stecken blieb. Bald darauf war die Braut eine Leiche.

Delacroix wollte die fürchterliche Totenuhr keine Stunde länger in seinem Hause dulden. Hastig packte er das Instrument, lief damit zum Pont des Arts und warf sie von der Brücke herab in die Seine. Klatschend schlugen die Wogen über ihrem Opfer zusammen. Am folgenden Tage aber zog man aus den Fluten Delacroix selbst als Toten heraus.

Die Totenuhr hatte den Tod ihres Meisters d'Ouvrier gerächt.

Frohe Fahrt

Im hellen Maiensonnenschein
fahr ich in die weite Welt.
Ich segle ins helle Blaue hinein —
Mich kümmert kein Sorgen, ich bin ja allein,
Mein Tisch ist allzeit bestellt. —

Das Herz schlägt leicht mir, und froh und so frei
Es ist ja noch Jugendzeit —
Ob der Beutel auch leer, es ist einerlei
Wer wollt' sich denn grämen im lachenden Mai —
Wenn der Himmel so blau und so weit

Wenn die Schwalbe helljauchzend die Lüfte besiegt —
Wenn Amsel und Drossel singt —
Wenn der Falke im blauen Aether sich wiegt —
Wenn jedes Blümlein am Wege blüht —
Von allen Lippen ein fröhliches Lied
In die schimmernde Weite dringt . .

Erd Lahmann

Die Storchenschlacht

Von Heinrich Leis

Im Nest sind die Rotschnäbel zum einheitlichen Schicksal der Sippe verbunden, doch daß über diesen engen Kreis hinaus die Beziehungen unter artgleichen Vögeln sich erweitern, konnte überraschend gemeinsame Not erweisen, die zu tatkräftigem Widerstand eine festgefügte, nach klarem Plan wirkende Abwehr schuf. Mit dem Raubzug streifender, beutegieriger Habichte fing es an. Die fremden Angreifer überfielen ein Nest von jungen Störchen, die bei Futtersuche der Eltern unbeaufsichtigt geblieben waren, hatten als Beute einen reichlichen, wohlmundenden Schmaus. Die wiederholten bald den Ueberfall an anderer Stelle, u. obwohl jetzt die Storchenmutter tapfer verteidigte, gelang der überlegenen Kampfkraft der Räuber der Sieg, wieder mußten die unter Krallen und Schnabelhieben verblutenden Opfer Gewinn und Nahrung ihrer Feinde werden.

Doch es mochte nach diesen beiden Angriffen unter den Störchen ein Warnruf sich verbreitet haben, denn entschlossener und kräftiger war die Gegenwehr, als die Habichte zum drittenmal raublustig anflogen. Schon vor dem Nest stießen sie auf das kampfbereite Storchenpaar und strichen nach kurzen Geplänkel ab, um anderswo leichteren Gewinn zu suchen. Aber bald entdeckten sie eine immer bereite Aufmerksamkeit ihrer Opfer, es gelang keine mühelose Ueberrumpelung mehr, und so sannen die Raubvögel wohl auf Verstärkung, denn es waren ihrer viele, die nach einiger Zeit einen neuen Angriff eröffneten.

Man könnte den Fortgang der Ereignisse in das Reich der Fabel verweisen, wäre nicht eine Reihe menschlicher Augenzeugen vorhanden, die sich für Glaubwürdigkeit des Berichtes verbürgen. Die Kämpfe, die zwischen Störchen und Habichten entbrannt waren, steigerten sich zu einer wahren Luftschlacht. Der neue, zahlenmäßig weit stärkere Ansturm der Raubvögel stieß auf eine im gleichen Maße verstärkte Abwehr. Etwas wie ein Wachtdienst mußte in der Storchensiedlung errichtet sein, daß die Rotschnäbel dort sich zusammenfanden, wo der feindliche Raubzug einsetzen wollte. Und mehr noch, Boten waren fortgesandt, die Artgenossen selbst von weiter Ferne zur Verteidigung heranzuholen. Sogar dort gewahrte man einen seltsamen, durch die Jahreszeit nicht zu erklärenden Vogelzug; zur Unterstützung der Bedrohten flogen die wehrhaften Störche ab, nur die alten oder die ganz jungen, noch schwächlichen Rotschnäbel verweilten im heimischen Nest.

Aber auch die Habichte gewannen immer neuen Zuzug, sie meinten mit vermehrter Kraft den Widerstand zu bezwingen und eine umso reichere Ernte unter den geschlagenen Störchen zu halten. So rückten sie an, in kleine Gruppen geschlossen, flink im Flug, steil emporschwingend und jäh niederstoßend. Doch gegenüber fanden sie eine wehrhafte, zu ebenbürtigem Messen der Kräfte entschlossene Verteidigungstruppe. Hunderte der langbeinigen Artgenossen hatten sich zum Einsatz der Bedrängten eingestellt, sie stürzten nun in den Kampf, keilförmig in Geschwadern zu je fünf gestaffelt. Allein die Habichte hofften noch immer auf die Ueberlegenheit ihrer Angriffswaffen, auf die überrumpelnde Schnelligkeit tödlichen Niederstoßens, so nahmen sie die Schlacht an und in der Luft, wirbelte durcheinander der Schwingenschlag kämpfender Vogelleiber. Die Schlachtreihen lösten sich auf, in Einzelkämpfen suchten Schnabelhieb und Krallen Entscheidung, verbissene Wut tobte gegeneinander, flügelwunde Vögel sanken erdwärts. Fast einen ganzen Tag wechselte Anprall und Abwehr. Opfer fielen auf beiden Seiten, doch den Habichten gelang es nicht, die Sperrkette der Störche zu durchbrechen.

Die jungen Rotschnäbel, die, noch schwach und flugunerfahren, vor allem bedroht waren, hatten die Eltern in dichtem Unterholz versteckt, sie gingen, von Hunger getrieben, auf eigene Faust zur Erkundung, suchten die Menschennähe und nahmen Futter an. Als die Schlacht geschlagen war, kamen die Störche, ihre Kinder zurückzuholen, und jene deren Eltern auf dem Kampffeld geblieben waren fanden Aufnahme bei anderen Störchen; wieder geschah alles wie nach einem einheitlichen, auf das Wohlergehen der Gemeinschaft gerichteten Plan. Nach dem erregten Aufruhr stellte sich allmählich Ruhe ein, doch immer strichen kleine Geschwader der Rotschnäbel, wie Streifwachen ausspähend, umher. Sie mochten mit erneuerten Angriffen rechnen, und erst später, wenn sie den Feind endgültig im Abzug wußten, würden die Helfer in ihre Heimat zurückfliegen wie entlassene Ersatztruppen eines Kriegsheeres.

Zeugen des Kampfes fanden viele tote Vögel, ein paar Dutzend in Verteidigung des Nestes und der Nachkommenschaft gefallene Störche, aber auch von den kecken Räubern, die hartnäckige Abwehr der verbündeten Rotschnäbel an sich erfahren mußten, eine kaum geringere Zahl an Verwundeten und Toten. Ein Vogelkampf wurde zu außergewöhnlicher Erscheinung für jene, die Sinn und Augen für die Natur haben, unter den näherliegenden, eigenen Sorgen der Menschen wohl nur wenig beachtet, und doch durch seine Umstände eines ernsten Nachdenkens wert. Denn er zeigte eine Notverbundenheit der von starkem Feind bedrohten Störche, die zu erstaunlich planmäßigen, geradezu wie in einem menschlichen Staat vorgenommenen Sicherungs- und Abwehrmaßnahmen führte. Für den Forscher tierischen Seelenlebens mag dieses Geschehen ein neues, weites Feld eröffnen, eine Staatenbildung in der Vogelwelt erkennen lassen, wie sie kaum an ähnlichen Beispielen zuvor zu ermessen war; nicht zuletzt indes kann die siegreiche Storchenschlacht dafür Beweis sein, daß auch der Schwächere vor der Bedrohung überlegenen Angriffs nicht verzagen muß, daß Waffen allein nicht entscheiden, sondern vielmehr der Geist einer treubewährten und starken, notgeschmiedeten Gemeinschaft.

Bunte Skizzen . . .

Die Depesche

Vor dem Hause, in dem ich wohne, steigt ein Depeschenbote ab. Es ist schon ziemlich spät, das Tor nicht mehr geöffnet. Da wir ein „besseres Haus" sind, braucht man bloß auf einen Knopf zu drücken. Wenn man Glück hat, springt dann die Tür auf. Wenn man Pech hat, aber nicht.

Der Depeschenbote stellt sein Fahrrad an einen Laternenpfahl. Dann geht er auf die Messingtafel zu, auf der wir alle verzeichnet stehen, und sucht uns zu entziffern. Die Messingtafel ist sehr schön, aber nicht beleuchtet. Da man in der Dunkelheit nicht lesen kann, steckt der Depeschenbote ein Streichholz an. — aha! Da hat er ihn!

Wen? Wir sind nicht nur ein „besseres", wir sind auch ein großes Haus. Zwanzig Parteien leben darin in der Hoffnung, ihre Miete auch voll bezahlen zu können. Bei einem wird man es jetzt klingeln hören. Ihm wird ein Schatten des Unbehagens über die Seele laufen. „Nanu — so spät?", wird er sagen, wer kann das sein?"

Einen Augenblick hielt ich den Atem an. „Er wird doch nicht zu dir wollen?" dachte ich kummervoll. Denn Depeschen, namentlich die um Mitternacht, sind fast immer mit einem Schrecken verbunden. Wenn sie erscheinen, braucht entweder jemand Geld oder jemand hat sich ein Bein gebrochen. Jede Depesche hat ihre Geschichte. Im allgemeinen eine ziemlich tragische. Und die zehn Mindestworte sind oft ein einziger Schmerzensschrei. Manchmal enthalten sie nicht die Wahrheit und vermeiden absichtlich, das auszudrücken, was sie eigentlich wollen. Aber uns gelingt es dennoch, das Unaussprechliche zu erfassen.

Der Depeschenbote klingelt bei meiner Nachbarin. Obgleich es eigentlich recht spät ist, ist meine Nachbarin noch in Bewegung. Sie läßt ihr Grammophon laufen, jemand tanzt, und hin und wieder hört man eine frohe Stimme. Da wir ein Neubau sind, und Neubauten keine Diskretion gestatten, wissen wir Mieter immer, was bei uns los ist. Bei meiner Nachbarin also ist Besuch, und zwar ein fröhlicher.

Ich höre, wie es bei ihr klingelt. Dann höre ich, wie sich die Tür auftut. Bald darauf verstummt nicht nur die Stimme, es verstummt sogar das Grammophon. Man hört jemand schluchzen.

Dann geht der Depeschenbote fort. Er schwingt sich in den Sattel und tritt hastig ins Pedal. Er hat noch mehr Depeschen bei sich. Er wird auch anderen Leuten die Nachtruhe rauben. Denn er ist ein Bote des Schicksals. In seiner Tasche ruhen die schmerzlichen Geschehnisse. Und wo er jetzt erscheint, offenbart sich dem entsetzten Auge eine Heimsuchung. Es gibt wenig Dinge in der Welt, die bitterer sind, als Nachtdepeschen.

Bruno Manuel.

Auf Wiedersehn!

Paris 1789. In den Straßen regiert die Faust, und der Henker auf dem Place de Greve findet kaum Zeit zum Essen.

An der Seine sitzt ein junger Maler am Fenster seines Ateliers. Neben ihm auf der Staffelei befindet sich seine letzte Arbeit, das Portrait eines adeligen Gönners. Die „Damen von der Halle" hatten ihn vor zwei Tagen aus seiner Equipage geholt. Henri Midi muß nun wieder warten.

Schluß, denkt er, irgendwo Anstreicher werden! Ueberhaupt wodurch hatte er bisher sein Können bewiesen? — Mit zwei Sätzen steht er vor dem Bildnis — taucht einen breiten Pinsel in grellrote Farbe und richet ihn gegen die bemalte Leinwand: „Weg mit dem Karl!"

Henri Midi schrickt zusammen. Aergerlich und gespannt blickt er zur Tür. Im Rahmen steht eine junge Dame.

„Verzeihung, Meister, daß ich bei der Arbeit störe", sagt sie. „Ich habe von Ihrer Kunst gehört und möchte mich malen lassen. Aber es muß bald sein — man weiß nicht, wieviel Zeit einem noch bleibt."

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Mademoiselle — ich male nicht mehr."

Die Fremde sieht auf das Bild an der Staffelei.

Der junge Maler geht ans Fenster. „Es hat keinen Sinn mehr für mich", fährt er gereizt fort. „Ich habe es satt von der Gnade anderer und vom Zufall abhängig zu sein!" dabei streift er sie mit einem lauernden Blick.

„Sie sind schlecht gelaunt, Monsieur — das ist alles!" und drängt: „Bitte malen Sie mich, fangen wir gleich damit an!"

Henri Midi wundert sich, er fühlt einen Auftrieb, das edle Antlitz auf die Leinwand zu bannen. Unverzüglich spannt er neues Material über den Rahmen, nimmt Palette und Pinsel zur Hand und malt.

Stunden vergehen. Unermüdlich gleiten seine Augen von Modell zur Leinwand. Mit genialer Sicherheit fügt er Sichtbares und Wesenhaftes zu harmonischer Einheit. Als er schließlich innehält, ist das Bild fast vollendet. Die Fremde stellt sich neben ihn und betrachtet es sinnend.

„Wer sind Sie?" fragt der junge Künstler leidenschaftlich.

Die Unbekannte lächelt fein. „Ich freue mich, daß ich einmal helfen durfte." Sie zieht ihren dichten Schleier wieder über das Gesicht und reicht ihm die Hand zum Abschied. „Auf Wiedersehn, Meister!"

Henri Midi hält ihre Hand fest. „Wir müssen uns wiedersehen! Ich werde warten —"

Sie nickt. Er nimmt das als Zusage — und wartet. Einen Tag — eine Woche —. Manchmal hört er jemanden die Treppe heraufsteigen. Doch jedesmal, wenn er erwartungsvoll hinrennt und öffnet, findet er sich allein. Ueberall in Paris fragt er nach ihr. Die Menschen zucken gleichgültig die Achseln. Sie können nicht begreifen, daß man jemanden sucht, den man nicht kennt.

Dann gerät er in ein Gedränge in der Nähe des Place de Greve. Soviel er sich auch müht, immer wieder wird er von den Nachstürmenden vorwärtsgeschoben.

Plötzlich staut sich der Menschenstrom.

Da — das Schafott!

Am Fallbrett festgeschnallt steht ein Weib: Der Hals ist bereits entblößt, der Nacken rasiert.

Wie ein Wahnsinniger schlägt und stößt der Maler um sich — springt auf das Blutgerüst.

Die Verurteilte kann nur noch ihre Lippen bewegen: „Auf Wiedersehn!" — — —

„Hund!"

Der Henker grinst.

Fäuste zerren Henri Midi auf das Brett.

Ein zweites Mal saust das Fallbeil in die Tiefe. —

Das Bildnis der unbekannten Dame wurde kürzlich für 40 000 Dollar nach Amerika verkauft. — Hundertfünfzig Jahre lebte Henri Midi zu früh.

Gustav Lienort.

Der dichtende Offizier

Unter Friedrich dem Großen diente auch ein Herr von Lilienborn als Offizier, der im Rapport stets als „guter Dichter, aber schlechter Soldat" bekannt war. Gelegentlich einer Truppenbesichtigung durch den König wollte dieser den Dichterruhm des Offiziers erschüttern. Er sagte zu ihm: „Sofort mache Er einen Vers, der sich auf ihn selbst bezieht." Schlagfertig begann der Offizier:

Gott sprach eins im Zorn:
Du, Herr von Lilienborn,
Sollst als Soldat auf Erden
Nie mehr als Leutnant werden

Die Forschheit und der treffende Witz brachten den König in gute Laune, und freundlich sagte er: „Ich werde doch wohl in meinen Regimentern avancieren lassen können, wen ich will! Er ist Hauptmann! Doch mache er sogleich noch einen Vers!" Darauf der neue Hauptmann:

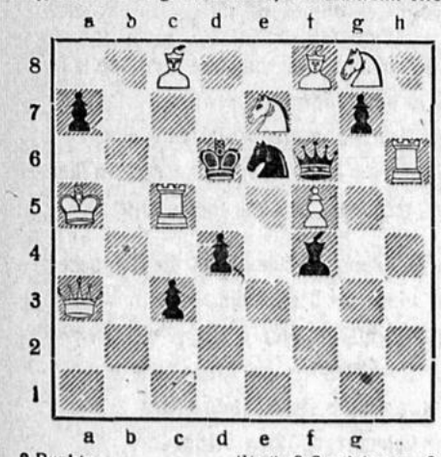
Nun hat sich doch der Zorn gewand,
Und Hauptmann werde ich genannt
Doch fehlt noch Equipage
Sie gäb mir mehr Courage.

„So mag er denn auch noch die Equipage haben, aber mit dem Versemachen ist es nun Schluß. Er ist doch ein ganz geriebener Schalk!" Lächelnd ritt der König weiter.

Schach

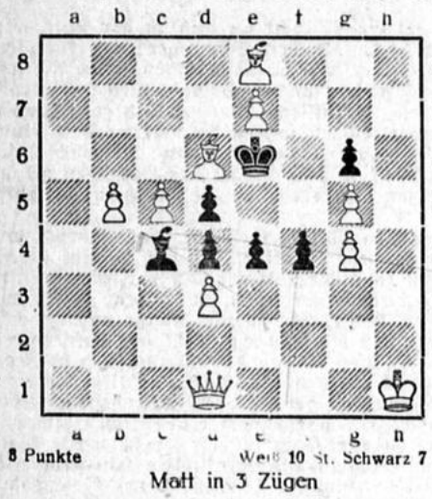
BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 41
Von J. R. Fleiuß (Wettkampf Mannheim-Rio 1936)



8 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz: 8 St.
Matt in 2 Zügen

Problem Nr. 42
Von W. Jakobs (Brit. Chess. Mag. 1936)



8 Punkte — Weiß 10 St. Schwarz 7 St.
Matt in 3 Zügen

Lösungen

Problem Nr. 33, von A. W. Ohlesson.

1. Lg7—c3! droht 2. Dc—g4† nebst 3. Dg4—g8 matt. Durch das Bemühen des Schwarzen, diese Drohung auszuschalten, werden mehrere reizende Varianten ausgelöst:

1. . . . Lb1—e4, 2. Tc7—a7! nebst 3. Dc4—c8 matt. (Darum 1. Lg—c3!)

1. . . . Sg3—e4, 2. Dc4×d5† Ke6×d5, 3. Sg2—e4 matt.

1. . . . Ke5—f4, 2. Tc7—g7 usw.

Problem Nr. 34, von H. Hülsmann

1. Sf6—h7! Gut!

Problem Nr. 35, von W. v. Holzhausen

Dies Stück sieht nicht gerade wie ein Tempospiel aus und doch handelt es sich darum, einen Wartezug zu finden. (Wie aus dem Versuch 1. D×e7 d7—d6! hervorgeht.)

Lösung: 1. Df7—f8! d7—d6, 2. Df8×e7! Kb3×c3, 3. De7—e3 matt.

1. . . . Kb×c3, 2. Df8—f3† Kc3—d4, 3. Ta5—d5 matt.

Problem Nr. 36, von H. Utech, Essen

1. De7—f6! Glückliche Variation eines bekannten Themas. Dem jungen Verfasser ist bereits manche gute Aufgabe gelungen.

Problem Nr. 37, von R. E. Blake

1. Dd6—h2!

Problem Nr. 38, von Dr. E. Zepler

1. Ld6—f4! droht 2. Lc—b7† nebst Td—d8† usw. 1. . . . Tb6—g6†, 2. Lc8—g4 Tg6×g4†, 3. Kg3—f2. Plötzlich sieht sich der Turm in eine Sackgasse gelenkt, aus der er nicht rechtzeitig die b-Linie erreichen kann und Weiß setzt mit 4. Td5—d8 matt. Schwierig!

Nimzoindische Partie

Gespielt im Ausscheidungsturnier für die Meisterschaft von Deutschland 1937 zu Stadtprozelten.

Weiß: Dr. Rahn. (Stuttgart) — Schwarz: Dr. Meyer (Stadtprozelten)

1. d2—d4 Sg8—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 Lf8—b4, 4. e2—e3. Viele Meister halten an dieser Stelle Lc1—g5 für den nachhaltigsten Zug.

4. . . . 0—0, 5. Lf1—d3 d7—d6. Schwarz beabsichtigt also den Vorstoß e6—e5 durchzusetzen.

6. Sg1—e2. Auf Sg1—f3 wäre zunächst Dd8—e7 gefolgt.

6. . . . e6—e5, 7. 0—0 Lb4×c3, 8. Se2×c3. Oder 8. b2×c3 e5—e4, 9. Ld3—c2 Lc8—e6, 10. d4—d5 Le6—g4!

8. . . . Tf8—e8, 9. d4×c5, 9. d4—d5, das man in ähnlichen Stellungen häufig sieht, führt zu scharfen, beiderseitig schwer zu behandelnden Spielweisen.

9. . . . d6×e5, 10. Dd1—c2 c7—c6. Um das Feld d5 als Ausfalltor für den Sc3 zu sperren.

11. b2—b4 Dd8—e7, 12. Sc3—e4 Sb8—d7, 13. a2—a3. Schwarz drohte jetzt durch Sf6×e4, 14. Ld3×e4 Sd7—f6 zum Abtausch des weißfeldrigen Läufers oder Gewinn des B. b4 zu gelangen; Weiß möchte sich aber den Läufer erhalten.

13. . . . Sf6×e4, 14. Ld3×e4 Sd7—f6, 15. Le4—d3 e5—e4, 16. Ld3—e2 Sf6—g4! 17. h2—h3. Auf andere Züge, z. B. Lb2 erzwingt Dd6 eine Verschlechterung der weißen Bauernstellung am Königflügel.

17. . . Sg4—h6, 18. Lc7—b2 De7—g5, 19. Kg1—h2 Sh6—f5, 20. Ta1—d1 Sf5—h4, 21. Tf1—g1 Lc8—f5, 22. g2—g3. Weiß möchte vereinfachen.

22. . . . Sh4—f3, 23. Le2×f3 e4×f3, 24. Dc2—c3 Ta8—d8. Es konnte auch Lf×h3 geschehen. Weiß darf den Läufer nicht nehmen, aber er kann mit 25. D×g7† Dg×g7, 26. L×g7 Lh—e6 ein Endspiel herbeiführen, in dem er auf Grund der ungleichen Läufer noch Remischancen hätte.

25. g3—g4 Td8×d1, 26. Tg1×d1 f7—f6, 27. Kh2—g3. Der Anziehende mußte etwas gegen das drohende L×g4 tun.

27. . . . h7—h5, 28. Td1—d4 Lf5—e4, 29. Td4—d7 h5×g4, 30. h3—h4. Nach 30. h3×g4 Dg5—h6 läßt sich gegen die Drohung g7—g5 kaum etwas verhindern.

30. . . . Dg5—h6, 31. Td7—d1. Auch jetzt drohte sehr stark g7—g5.

31. . . . Te8—e7, 32. Dc3—d4! g7—g5, 33. Td1—h1. Das Zwischenschach Dd8 würde an der Lage nichts ändern.

33. . . . f6—f5, 34. Dd4—f6. Weiß rechnet damit, daß der Führer der schwarzen Steine die Widerlegung des Zuges 34. h4×g5, der zu einer Remiskombination führen könnte, gefunden hätte. Würde nämlich der Weiße den Th1 sofort nehmen, so ergibt 35. Dd4—d8† Kg8—f7, 36. g5—g6† Remis durch ewiges Schach. Aber das Zwischenschach 34. . . . f5—f4† verliert, da nach 35. e3×f4 Dh6×h1, 36. Dd4×d8 Kg8—f7 Schwarz das Bauernschach 37. g5—g6 einfach mit L×g6 beantwortet.

34. f4—f4†, 35. e3×f4 g5×f4†, 36. Df6×f4 Df6×f4, 37. Kg3×f4 Le4—d3, 38. c4—c5 Te7—e2, 39. Lb2—f6 Kg8—f7, 40. Lf6—g5 Te2×f2. Der Rest ist leicht gewonnen.

41. Kf4×g4 Ld3—e2, 42. Kg4—h3 Tf2—g2, 43. Lg5—e3 Le2—d3! Weiß gab auf! Es droht Matt, und zieht der h-Bauer, so folgt Lf5†, 45. Kh3—h4 Tg2—g4†, 46. Kh4—h3 Tg4—e4. Abzugsschach mit Läufergewinn.

Caro — Kann

Gespielt im Turnier zu Stadtprozelten.

Weiß: Schuster — Schwarz: Schädle

1. e2—e4, c7—c6, 2. Sb1—c3 d7—d5, 3. d2—d4 d5×e4, 4. Sc3×e4 Lc8—f5, 5. Se4—g3 Lf5—g6, 6. Sg1—h3? Ungesund. Die Springerentwicklung nach f3 ist besser.

6. . . . e7—e6, 7. Lf1—c4 Lf8—d6, 8. 0—0 Sb8—d7, 9. Tf1—e1 Dd8—c7, 10. Dd1—f3. Wir hätten f2—f4 vorgezogen. Weiß spielt planlos und kommt dadurch schnell in Nachteil.

10. . . . 0—0—0, 11. Lc4—b3 Sg8—f6, 12. c2—c4 c6—c5, 13. Lc1—e3 h7—h5!, 14. Sh3—f4? c5×d4! 15. Sf4×g6 d4×e3, 16. Sg6×h8 e3×f2, 17. Kg1×f2. Auf D oder T×f2 folgt Ld—c5.

17. . . . Sf6—g4†, 18. Kf2—e2. Nicht besser als Kf2—g1. Weiß befindet sich bereits in einer Verluststellung.

18. . . . Sg4×h2, 19. Df3×h5 Ld6×g3, 20. Sh8×f7 Td8—f8, 21. Te1 d1 Dc7—c6. Hier hätte Sd7—c5 leicht gewonnen. Geschieht Sf7—g5, so erfolgt Matt in 2 Zügen.

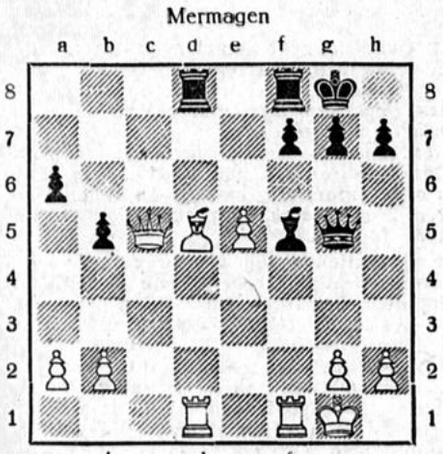
22. Td1—d3 Dc6×g2†, 23. Ke2—d1 Tf8×f7 Jedenfalls eine Verrechnung, die mit 21. . . . Dc6 begann.

24. Dh5×f7 Dg2—g1, 25. Kd1—c2 Dg1—g2†, 26. Kc2—c3 Lg3—e5†, 27. Kc3—b4 Dg2—c6, 28. Df7×a7†. Damit lenkt Weiß in ein Endspiel ein, in dem er durch die Qualität im Vorteil ist. Zum Schluß verliert er aber dennoch die Partie.

28. . . Dc6×d7, 29. Td3×d7 Kc8×d7, 30. Ta1—d1† Kd7—e7, 31. Lb3—a4 b7—b6, 32. Td1—d7† Ke7—f6, 33. La4—d1 g7—g5, 34. Kb4—b5 Le5—f4, 35. Td7×a7 g5—g4, 36. Ta7—h7 g4—g3, 37. Th7×h2 g3×h2, 38. Ld1—f3 Kf6—f5, 39. Kb5×b6? Der Verlustzug! 39. Kc6 und auf e5, Kc—d5 gewann! 39. . . . e6—e5! 40. c4—c5 e5—e4, 41. Lf3—h1. Weiß gab gleichzeitig auf!

Aus einer im Jahre 1936/37 gespielten Fernpartie zwischen

Mermagen



Dr. O. Demuth

Die nun von der Seite des Weißen einsetzende Kombination ist sehr lehrreich, da sich ähnliche Stellungen häufiger ereignen.

1. Ld5×f7†! Kg8×f7. Das Opfer bezweckt die Entfernung des B. f7. Hätte Schwarz Tf8×f7 geantwortet, so wäre ebenfalls e5—e6 mit Doppelangriff auf Turm und Läufer gefolgt. Nach dem Textzug wird der schwarze König auf die Mitte des Brettes gezwungen.

2. e5—e6†! Kf7×e6. Die Annahme des zweiten Opfers ist erzwungen. Auf Kf7—g8 würde Weiß durch e6—e7 gewinnen. Wenn 2. . . . Kf—e8, so 3. Dc5—c6† Ke8—e7, 4. Dc6—c7† Ke7×e6 (oder 4. . . . Ke7—e8, 5. e6—e7 Dg×e7, 6. Tf1—e1 Lf—e6,7. Td1×d8† nebst T×e6†),

4. . . . Td1—e1† Ke6—f6, 5. Dc7—c6†! Kf6—f7, 6. Dc6—e6 matt.

3. Td1—e1† Ke6—d7, 4. Tf1—f4. Ein reizender Schlußzug. Es droht Tf—d4 matt. Nimmt aber die Dame den Turm, so folgt Te1—e7 matt.

RUNDFUNK

Samstag, 22. Mai

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen, ausgeführt vom Saarbrücker Unterhaltungsorchester unter Leitung von Edmund Kasper. 1. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien (Fr. v. Suppee). 2. Hofballtänze (J. Lanner). 3. Künstlerlaunen, Intermezzo (E. Kasper). 4. Frühlingssuite (Fr. Rust). 5. Maggio bor (Bohr). 6. Ungaria, Suite (Leopold). 7. Die Mühle (Gillet). 8. Jungtürken (H. Ledinger). 9. Frühlingsständchen (Lacombe). 10. Alles in Trimmer, Galopp (E. Eggert).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). Melodien um Chopin, Potpourri aus dem Tonfilm „Abschiedswalzer" (Fr. Chopin/A. Melichar).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Auf Horchposten. Eine interessante Höraufgabe für unsere jungen Hörer. Zusammenstellung: Rudolf Dreves und Erich Reuter.
10.30: Liesolotte Hoppe: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Hindenburger Sinfonie-Orchester, Leitung: Fred Humpert. 1. Aus dem Süden Italiens, Tarantella (E. Friedemann). 2. Ouvertüre „Der fröhliche Wald" (T. R. Leuschner). 3. Elegischer Walzer (J. Laven). 4. Fantasie aus der Oper „Mignon" (A. Thomas). 5. Russische Märchen (W. Noack).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: 6. Rhapsodie (J. Rixner). 7. Bei uns zu Haus am Bodensee, Walzer (G. Kramer). 8. Aus der guten alten Zeit, lustige Liederfolge (M. Rhode). 9. Die Walzer der Welt (E. Robrecht). 10. Ungarisch (J. Knuemann). 11. Fideles Tanz-Potpourri (T. R. Leuschner).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrie-Schallplatten). Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15.15: Von der Regentrude und anderen Leuten aus Storms Märchenbuch . . .
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Mitwirkende: Minnie Becker (Sopran); Ludwig Matern (Tenor); Hubert Kirsch (Bariton); die Funkschrammeln; Albert Premcke (Akkordeon); das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
17.00—17.10: Volk erzählt. Josef Schregel: Der Schwamm — eine Geschichte in Dürener Mundart.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. Marga Bäuml (Gitarre): Hans Vries (Zither). 1. Madrigalett (H. Bullerian). 2. Am Abend, Romanze (H. Braß). 3. „Drei kleine Stücke für Zither und Gitarre" (A. Diabelli). 4. Kehre zurück, Serenade (G. de Micheli). 5. Baskischer Tanz (E. Heuser). 6. Menuett (Mozart-Obermeier). 7. Serenade (J. Handn). 8. Menuett (L. Obermeier). 9. Kleiner Tanz (E. Börschel). 10. Ständchen bei Nacht (H. Löhr). 11. Galante Spiele (M. Roland).
19.00: Heiter ist die Kunst; darin eine Begegnung mit Heinrich Lersch, neue Bilder in den Düsseldorfer Kunstsammlungen und eine Plauderei vom Film. Zusammenstellung: Dr. Heinrich Kirschner.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstag-Abend des Reichssenders Köln; darin: Fröhliche Ahrwanderung des Stammtisches „Pechfackeln" mit Grete Deditsch, Hans Salcher, Hans Müller-Schlösser u. a.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Musik zum späten Abend.

Sonntag, 23. Mai

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Rheinische Denkreime von Peter Berchem.
8.15: Morgenkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Helene Rott (Alt); Edmund Kirst (Klavier); das Kölner Harfenduo: Meta Keußner, Kurt Wessel. 1. Vorspiel zu „Rosamunde" (F. Schubert). 2. a) Präludium (Tournier); b) Romanze (Oberthür). 3. Menuett (Bolzoni). 4. a) An die Nachtigall (J. Brahms); b) Waldseligkeit (J. Brahms); c) Mädchenlied (J. Brahms). 5. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber). 6. Präludium (Tournier). 7. Ballettmusik aus der Oper „Undine" (A. Lortzing). 8. a) Wehmut, b) Jasminstrauch, c) Frühlingsgruß (R. Schumann). 9. Marsch-Fantasie (Oberthür). 10. Serenade (H. Häuser).
9.45: Sendepause.
10.00: Morgenfeier. Held Namenlos. Singgedicht von Richard Euringer. Musik von Hermann Unger. Uraufführung. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. Spielleitung: Günther Bungert. Sprecher: Paul Wagner.
10.35: Musik am Sonntagmorgen.
11.45: Das Kreuz. Eine Erinnerung aus dem großen Krieg von August Hinrichs.
12.00: Promenaden-Konzert aus der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.
13.00: Glückwünsche.
13.05: Musik am Mittag. Hans Bund und sein Orchester. 1. Siebenbürgische Ouvertüre (H. Brückner). 2. Scherzo (F. v. Bose). 3. Erinnerung (Ferraris). 4. Sei lieb' zu mir (W. Borchert). 5. Rheinsage, Walzer (M. Richter). 6. Iris (C. Hasenpflug). 7. Ein Zigeuner muß es sein (C. Schmalstich). 8. Melodien aus „Tatjana" (B. Grams). 9. Nimm bloß die Liebe nicht wichtig (E. Künneke).
14.00: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. 1. Ein Abend in Wien (Schubert/Bisset). 2. Wasserspiele (Niemann). 3. a) Großmutters Menuett (E. Grieg); b) Kobold (E. Grieg). 4. Larghetto (W. A. Mozart). 5. Notturno (Chopin). 6. Hochzeitszug (Meinecke).
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. Der Kiepenkerl in der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf / Besuch im Hohen Venn. Sprecher: Dr. Holzamer.
15.15: Für große und kleine Kinder: Jungfrau Marleen. Ein Märchenspiel nach Grimm von Christian Jenssen.
16.00: Musik zur Unterhaltung. Mitwirkende: Lotte Schürhoff (Sopran); Hedwig Hillengaß (Sopran); Franz Koblitz (Tenor); Hubert Kirsch (Bariton); der Chor des Stadttheaters Saarbrücken; die Saarbrücker Orchester-Vereinigung unter Albert Jung; das Saarbrücker Unterhaltungsorchester unter Edmund Kasper. 1. Vorspiel zu: a) „Der Vogelhändler" (Zeller); b) Auftritt Adams. 2. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" (Heuberger). 3. Italienisches Lied aus „Boccaccio" (Suppé). 4. a) Auftritt des Ollendorf aus „Der Bettelstudent" (Millöcker); b) Trinkchor mit Ollendorf und Simon. 5. a) Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron" (Strauß); b) „O habet acht"; c) So voll Fröhlichkeit. 6. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig" (Strauß). 7. Gondellied (Strauß). 8. Intermezzo aus „1001 Nacht" (Strauß). 9. Du Märchenstadt im Donautal aus „Das Spitzentuch der Königin" (Strauß). 10. Aus „Die lustige Witwe" (Lehar): a) „Komm in den kleinen Pavillon"; b) Tanzszene; c) Duett „Dummer Reitersmann". 11. Walzer aus „Zigeunerliebe" (Lehar). 12. Heimat, du Inbegriff der Liebe (Kollo). 13. Dann mach' ich ein bißchen Tralala, aus „Herz über Bord" (Künneke). 14. a) Ouvertüre zur Operette „Land des Lächelns" (Lehar); b) Wenn du liebst in der Lerchengaß (Wetterling). 15. Strahlender Mond aus „Der Vetter aus Dingsda" (Künneke). 16. Fräulein Lorelei (Lincke). 17. Ich brauche Liebe, aus „Auf großer Fahrt" (Raymond). 18. Immerzu singt mein Herz, aus „Die große Sünderin" (Künneke). 19. Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft (Lincke). 20. Schlußmarsch aus „Der Vogelhändler", „Grüß' euch Gott" (Zeller).
18.00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.30: Maisingen. Es singen spanien-deutsche Mädchen, Leitung: Kurt Böhme.
18.45: In zwölf Mundarten des Sendegebietes Niederrhein — Westfalen. Von der Hohen Acht bis zum Steinhuder Meer. Zusammenstellung: Dr. Heinrich Kirschner. Leitung: Wilhelm Wahl.
19.30: Der Sonntag im Funkbericht.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Liebe ist Seligkeit. Eine Melodienfolge um die Liebe. Maria Cebotari (Sopran); Walter Ludwig (Tenor). Der Chor des Reichssenders Berlin; das Große Orchester des Reichssenders Berlin, Dirigent: Heinrich Steiner.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Wir bitten zum Tanz. Adalbert Lutter spielt.

Montag, 24. Mai

5.50: Morgenlied —Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Burg aus Wachs. Naturkundliches Spiel aus einem Bienenstock von J. Schröder-Justin.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.45: Bauer merk auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus dem „Neuen Krug" in Detmold. Es spielt das Musikkorps des Fliegerhorstes unter Leitung von Musikmeister Paul Flemming.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen. Solist: Max Ladschek (Violine), 1. Konzertmeister am Opernhaus Hannover. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Postillon von Lonjumeau" (A. Adam); 2. Fantasie über Motive aus der Oper „Faust" (Ch. Gounod-P. Sarasate); 3. Ungarischer Tanz (Fr. Hoffmann); 4. Aus Oesterreichs Gauen (v. Hruby).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für unsere Kinder: Wer macht mit? Wir reisen ins Märchenland.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders. Leitung: Ernst Nicca.

Anzeigenteil

Bei quälendem Husten

heißt es, der überreizten Atmungsschleimhaut damit zur Hilfe zu kommen, daß man ihr solche Heilstoffe zuführt, die sie richtig widerstandsfähig gegen die Schädlichkeiten machen und dadurch dem Reizzustand Einhalt gebieten. — Sie brauchen da nicht lange Umschau zu halten, denn „Silphoscalin" ist das Mittel, das bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane, auch bei Asthma, sich vielfach bewährt hat. „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten, Kranken erprobt und anerkannt. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.71 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S 376 von Dr. phil. nat. Strauß.

Herdfeger putzt Herdplatten

Herdfeger putzt schnell und gründlich

Herdfeger reinigt u. poliert zugleich

Ein Minutenstündchen Kürzweil

Anekdoten um „Diplomaten"

Die Idee.

Fand da zur Zeit der Befreiungskriege gegen Napoleon in Wien unter Vorsitz des Kaisers Franz ein Ministerrat statt. Metternich hielt Vortrag, auf den Tischen lagen überall Mappen und Karten ausgebreitet, damit es leichter sei, den verwickelten Ausführungen zu folgen.

Kaiser Franz hatte natürlich seinen Privatatlas aufgeschlagen und schien in tiefes Nachdenken versunken über das interessante Thema. Plötzlich schlug der Monarch den Atlas zusammen, daß es nur so knallte, und rief freudestrahlend: „I hob's!"

Alles wandte sich dem Kaiser zu, und Fürst Metternich erlaubte sich, untertänigst zu bitten, Majestät möchten doch geruhen, Ihre Idee mitzuteilen. — „Wos mei Idee?" fragte da der gute Franzel, ehrlich verwundert. „Ih hob ka Idee — a Flieg'n hob i g'fangen." —

Die Entscheidung.

Zu jener Zeit, die man in Wien als die gemütliche bezeichnete, lebten die Herren Hofräte einen guten Tag und ließen sich durch nichts aus der Ruhe und aus der Fassung bringen. Eines Tages erhielt einer dieser beneidenswerten Hofräte das Gesuch eines Invaliden, der sich um die Zuteilung einer „Trafik", d. h. eines Zigarrengeschäftes, bewarb. „Gehn's, Pospi-schill", beauftragte der Hofrat seinen Sekretär, „machen's das fertig. Das Gesuch wird abgelehnt."

„Entschuldigen der Herr Hofrat", katzbuckelte da der gute Pospischill, „wann ich mir die Bemerkung gestatten dürft: die Ablehnungsformulare sind ausgangen. Grad ausgangen."

Der vor eine unerwartete Aufgabe gestellte Hofrat schwieg lange und feierlich. Er war in tiefe Gedanken versunken, dieweil Pospischill ehrfürchtig beiseite stand und die ungeheure Verantwortung seines Herrn tiefgründigen Betrachtungen unterzog. Endlich hob der Herr Hofrat den Kopf, fuhr sich seufzend mit der wohlgepflegten Rechten durch die Reste seines Haares und machte dann den Befund seiner anstrengenden Ueberlegung kund: „Peinlich, mein lieber Pospischill, peinlich. Wann die Ablehnungsformulare ausgangen sind, ja, mein Lieber, dann kann man nix machen. Also, teilen Sie dem Herrn schon mit, daß sein Gesuch genehmigt ist."

„Einige".

Als General von Ising, der im deutsch-französischen Krieg einen Arm verloren hatte, Direktor des Berliner Zeughauses war, kam einst, nicht lange nach Friedensschluß, Bismarck zu ihm und fragte: „Sagen Sie mal, mein lieber General, was versteht man eigentlich unter „einige"? Das sind doch drei oder vier, nicht wahr?" — „Gewiß" erwiderte Ising, „aber der Begriff ist nicht so eng zu fassen. Es können auch fünf oder sechs sein." — „Gut", entgegnete Bismarck, „der Kaiser hat mir nämlich gesagt, ich solle mir von Ihnen einige Kanonen für meinen Park in Schönhausen geben lassen. Sind Sie also so liebenswürdig, sechs auszusuchen und nach Schönhausen bringen zu lassen." — Da merkte Ising, der nur ungern etwas aus dem kostbaren Bestand des Zeughauses abgab, daß er das Opfer Bismarckscher Diplomatie geworden war. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als schweren Herzens die Folgen seiner Arglosigkeit zu tragen und sechs Geschütze zu opfern.

Gut variiert.

Daß Moltke sich geschlagen geben mußte, ist ihm nur einmal widerfahren, und das kam so: der Generalfeldmarschall inspizierte die Kadettenanstalt in Lichterfelde und wurde dabei auf einen Schüler aufmerksam gemacht, der als besonders mutig in seinen Antworten und als hervorragend schlagfertig bezeichnet wurde. Moltke nahm in der betreffenden Klasse zum größten Erstaunen aller den Unterricht selbst in die Hand, und er, der große Schweiger, fühlte der militärischen Jugend recht wortreich auf den Weisheitszahn. Moltke wollte nämlich unauffällig an den bezeichneten Kadetten heran. Endlich ließ sich das auch an und der Generalfeldmarschall stellte ganz schnell und scharf die verfängliche Frage: „Wie breit ist die Seine bei London?" Worauf von Seiten des Kadetten unmittelbar die Antwort kam: „Ebenso breit wie die Themse bei Paris Exzellenz." — „In der Ueberrumpelung ist er mir über", erkannte da Moltke restlos an, „er hat seine Prüfung glänzend bestanden."

Erst die Arbeit.

Als dem Herzog von Talleyrand die vom Konsul Napoleon Bonaparte so sehnlichst erwartete Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens von Amiens (25. März 1802) überbracht wurde, steckte er das Dokument gelassen in die Tasche und begab sich, wie es gerade seine Absicht gewesen war, zu Napoleon, um mit diesem die laufenden Geschäfte zu besprechen. Erst als alle erledigt waren, reichte er ihm das Friedensdokument mit den Worten: „Und hier habe ich noch eine gute Nachricht". Napoleons Augen leuchteten auf, als er das Schriftstück las. Dann aber fragte er ziemlich ungnädig: „Und warum haben Sie mir das nicht gleich gegeben?"

„Weil Sie dann von nichts anderem mehr hätten hören wollen", antwortete Talleyrand seelenruhig.



„Mensch, Willi — das wäre was für unsere Knochensammlung . . .!"
Ras-Pressearchiv (Landhoff)

*

„Sie inserieren, daß Sie 500 neue Hüte hereinbekommen haben!"
„Gewiß, meine Dame!"
„Kann ich sie mal aufprobieren?"
(„Passing Show")

*

Man muß sich zu helfen wissen.

Gast: „Dieses Messer ist ganz stumpf, und das Beefsteak ist zäh wie Leder!"
Kellner: „Dann schleifen Sie doch das Messer am Beefsteak." („Washington Herald")

*

Gleichartig.

Lehrer: „Fritz, nenne mir einen anderen Ausdruck für Staubgefäße."
Fritz: „Mülleimer, Herr Lehrer."

*

Zweifelhaftes Lob.

Dichter: „Es freut mich sehr, gnädige Frau, daß Sie meinen Roman gelesen haben. Wie hat er Ihnen gefallen?"
Dame: „Ich muß Ihnen sagen, ich habe das Buch mit großem Vergnügen aus der Hand gelegt."

*

Na also!

„Ich kann mir gar nicht denken, daß Frau Lehmann ihren Mann so tyrannisieren soll! — Sie nennt ihn doch immer das Licht des Lebens!"
„Aha — deshalb also sorgt sie dafür, daß das „Licht" nie ausgeht!" (W. Welt.)



„Verzeihen Sie — ist das hier der Nordpol?"
„Da müssen Sie leider umkehren — hier ist der Südpol!" (Miroir)

*

Zur Vorsicht.

Gast: „Immer, wenn ich den Speisesaal betrete, sehe ich Sie auf dem Klavierstuhl sitzen; aber nie spielen Sie!"
Der andere Gast: „Ich kann gar nicht spielen."
Der erste: „Aber warum sitzen Sie dann auf dem Klavierstuhl?"
Der zweite: „Damit sich kein anderer daraufsetzen kann!" („Tit Bits")

*

Vor und nach dem Bade.

Einer befreundeten Familie schickte Reger einmal sein Lichtbild. Der Zufall wollte es, daß sie diese Aufnahme schon besaß, und zwar in einer sehr hellen Kopie, während das neue Bild in dunklem Ton gehalten war. Die Freunde ließen beide Bilder nebeneinander auf einen Karton aufziehen, und als man sie dem Komponisten bei einem späteren Besuch zeigte, schrieb er darunter: „Max Reger vor und nach dem Bade."

*

Immer noch Hoffnung.

Der kleine Kurt schrieb an seinen Vater, der sich seit einigen Monaten auf Reisen befindet, folgenden Brief:

„Lieber Vater, es geht uns allen gut. Schwesterchen ist sehr gewachsen und viel gescheiter geworden. Indem ich dasselbe von Dir hoffe, bin ich dein Sohn Kurt."

*

Chef: „Als Sie sich um den Posten bewarben, erklärten Sie, Sie würden für fünf arbeiten. Davon habe ich bis jetzt noch nichts bemerkt!" — Der Angestellte: „Es stimmt aber doch. Ich habe außer mir noch Frau und drei Kinder zu ernähren."

*



„Du brauchst nicht ängstlich zu sein — in neun von zehn Fällen pflege ich zu treffen!" (Svenska Dagbl.)

Der Sealyham

Ein Mann aus Kansas, dessen junger Sealyham sich verlaufen hatte, inserierte in dem Lokalblatt und versprach 250 Dollar demjenigen als Belohnung, der seinen wertvollen Hund finden würde.

Da sich aber niemand daraufhin meldete, begab sich der Mann ins Büro des Blattes und wollte den Inseratenchef sprechen.

„Der ist ausgegangen" sagte der Laufbursche.

„Schön. Also dann seinen Stellvertreter".

„Der ist nicht da" war die Antwort.

„Führen Sie mich bitte, zum Chefredakteur" sagte der Mann unruhig.

„Ausgegangen, Sir!"

„Donnerwetter!" murmelte der Eigentümer des Sealyham. „Alle ausgegangen ?"

„Ja — sie suchen Ihren Hund, Sir!"

*

„Neulich hörte ich einen guten Witz. Ich habe ihn zwar vergessen, aber ich muß jetzt noch lachen, wenn ich daran denke!"

*



„Eberhard, wie nennt man einen Menschen, der stiehlt?"
Eberhard schweigt.
„Das weißt du nicht? Wenn ich zum Beispiel meine Hand in deine Tasche stecken und eine Mark herausnehmen würde — was wäre ich dann?"
„Ein Zauberkünstler!" (Politiken)

*

Angeln.

„Was machen Sie hier?"
„Angeln!"
„Was?"
„Angeln!"
„Was??"
„Aanngeelnn! !"
„Ja doch, aber was?"
„Fische."
„Hätten Sie doch gleich sagen können. Hier gibt's nämlich keine." (W. Welt.)

*

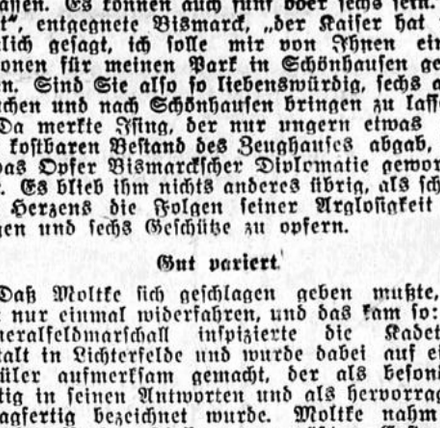
Wetten, daß . . .?

Zu Will Rogers, Amerikas berühmten Humoristen, sagte eines Tages ein Freund: „Ich wette, Will, du kannst Calvin Coolidge in weniger als drei Minuten nicht zum Lachen bringen!"

„Und ich wette", schmunzelte Will Rogers, „daß ich „Cal" in weniger als dreißig Sekunden zum Lachen bringen werde . "

Es war bekannt, daß der wortkarge Präsident nur selten zu lachen pflegte. — Als Will Rogers nun dem Präsidenten vorgestellt wurde — der Freund des großen Spaßmachers sagte: — „Mister Coolidge, darf ich Ihnen Will Rogers vorstellen?" — streckte Will dem Präsidenten die Hand mit verlegenem Gesicht hin und sagte: „Entschuldigen Sie — aber ich habe den Namen nicht verstanden!" — Der Präsident lachte und Will hatte die Wette gewonnen.

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Geflügelart, 3. Stadt am Rhein, 5. europäischer Staat, 8. Kunstdünger, 9. Fruchtsame, 10. Naturerscheinung, 12. persönl. Fürwort, 13. Frauenname, 14. Höhenzug in Norddeutschland, 16. Haltung, 18. Behältnis, 20. polit. Bündnis, 21. Längenmaß, 22. chem. Erzeugnis. — Senkrecht: 1. eingebildeter Mensch, 2. Gestalt aus „Wallenstein", 3. Sitzgerät, 4. Zahlwort, 5. geometr. Figur, 6. Gesteinsart, 7. Unterhaltung, 10. Verbindung, 11. Sohn Noahs, 15. Schiffseite, 16. Bediensteter, 17. räuml. Begriff, 18. Voranschlag, 19. Fluß in Bayern.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a a bend che da del den don e e fel he las lau löf na na ne ner ni nor ra re schach si so tät tel tum u va ver sind 14 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, einen Spruch aus Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre" ergeben. (ch und sch = ein Buchstabe.) 1. Naturerscheinung, 2. Gemeinschaft, 3. spitzer Gegenstand, 4. Himmelsrichtung, 5. Kampfbahn, 6. Haushaltsgerät, 7. Gemütsregung, 8. Frauenname, 9. Behältnis, 10. Bildungsstätte, 11. Wurfschlinge, 12. Zeitangabe, 13. Gemütsregung, 14. Tageszeit.

Tätigkeiten

Auf hohem Baum tun es Fink und Star,
Verstellt spielt's mancher Sportler wunderbar.

Auflösungen

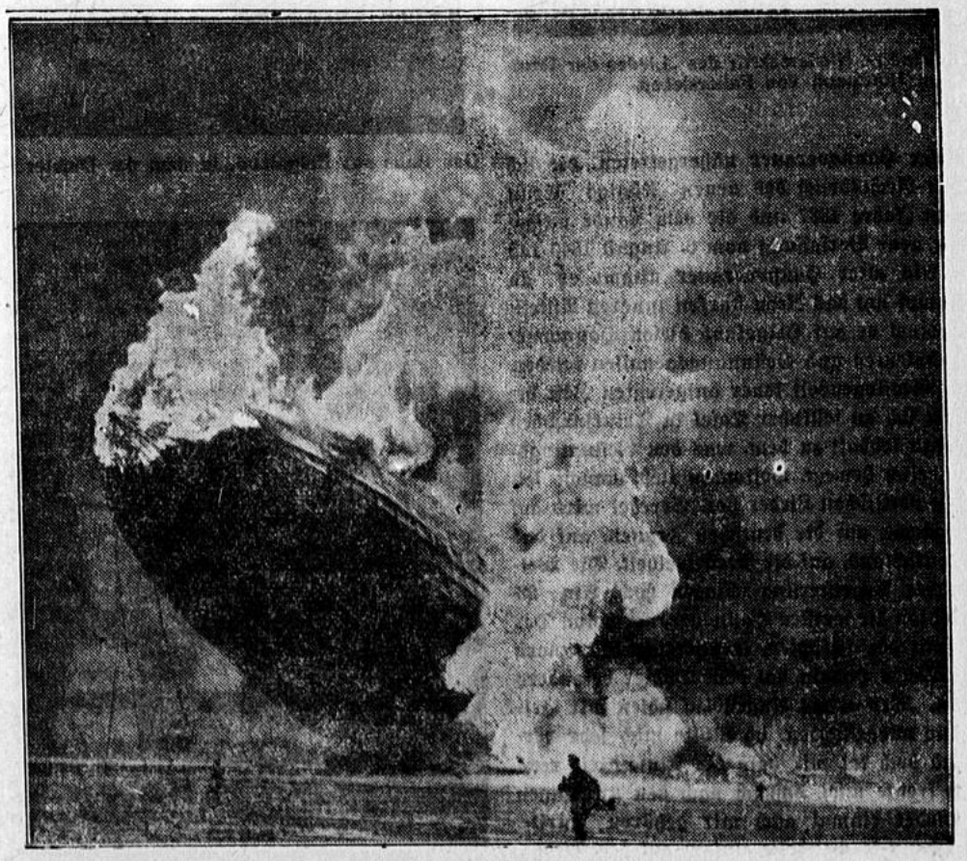
Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Bad, 3. Sol, 5. Genua, 7. Panne, 8. Boa, 9. Unstrut, 12. Oelberg, 14. Ort, 15. Stamm, 16. Tabak, 18. Eva, 19. Lei.

Senkrecht: 1. Bug, 2. Donau, 3. Senat, 4. Lee, 6. Absalom, 7. Parkett, 10. nie, 11. Uhr, 12. Osaka, 13. Gabel, 15. sie, 17. Kat.

Silben-Rätsel.

Boese Beispiele verderben gute Sitten. 1. Borde, 2. Olpe, 3. Eger, 4. Salbe, 5. Engel, 6. Birne, 7. Etage, 8. Illumination, 9. Sprotte, 10. Interesse, 11. Eros, 12. Lawine, 13. Ernte, 14. Vetter, 15. Ende, 16. Rinne.



Von dem schweren Unglück des „Hindenburg" in Lakehurst trafen jetzt die ersten Originalaufnahmen ein. Diese Bilder geben bei der Untersuchung der Unglücksursache, die zur Zeit noch im Gange ist, wichtige Anhaltspunkte. Die Aufnahme zeigt das brennende Luftschiff auf der Erde. (Presse-Photo-M.)

Wo das Deutschlandlied entstand

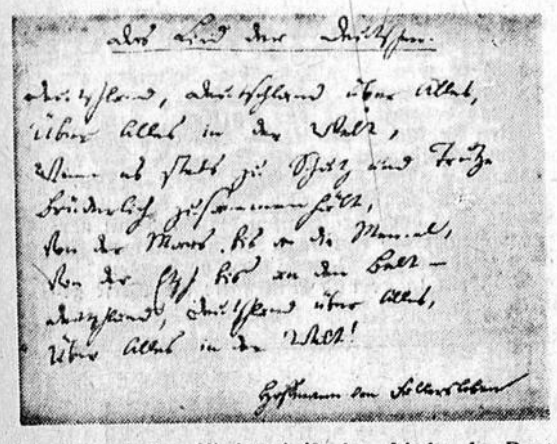
Helgoland, die meerumspülte Insel mit ihren Erinnerungen an den Dichter Hoffmann von Fallersleben — Wie das Lied der Deutschen entstand



Der Landungssteg mit Blick auf das Hauptzentrum von Helgoland.

Gegen Ende Juli 1840 erscheinen im rührigen Verlage von Hoffmann und Campe in Hamburg die „Unpolitischen Lieder". Damit betritt Hoffmann von Fallersleben den innerpolitischen Kampfplan In gärender, entscheidungsvoller Zeit. Soeben hat Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestiegen, auf den die deutschen Patrioten starke Hoffnungen bauen. Der Erfolg der „Unpolitischen Lieder" reizt zur Fortsetzung. Ende August 1841 verläßt ihr 2. Teil die Presse, der dem Sänger seine Breslauer Professur kosten soll.

Damals weilt Hoffmann auf dem flutumrauschten Helgoland, über dem seit dem Kieler Frieden von 1814 die englische Flagge weht. Er steht auf fremdem Boden, wo er immer am lebhaftesten deutsch fühlt. Schon im Jahre vorher und kürzlich wiederum ist er in Hamburg einem Kreise verfas-



Die eigenhändige Niederschrift des „Liedes der Deutschen" von Hoffmann von Fallersleben.

sungstreuer Hannoveraner nähergetreten, die sich gegen den Rechtsbruch des neuen Königs Ernst August im Jahre 1837 und die dem Lande aufgezwungene neue Verfassung vom 6. August 1840 zäh wehren. Als alter Hannoveraner nimmt er an ihrem Kampf um das Recht starken inneren Anteil Jetzt begegnet er auf Helgoland diesen Hannoverschen Landsleuten und Gesinnungsgenossen wieder. Nach der Gepflogenheit jener aufgeregten Zeit bekennt man sich an festlicher Tafel in Trinksprüchen und Liedern lebhaft zu dem, was den Gesinnungskreis innerlich bewegt. Hoffmann liest manche seiner neuen politischen Lieder vor. Geredet wird auf die gute Sache, auf die deutschen Frauen, auf das einige Deutschland, auf die Pressefreiheit. Die Wellen deutscher Begeisterung schlagen hoch. Am 23. August kehren die meisten Hannoveraner heim. Der Verkehr mit den schlichten, treuherzigen Männern aus dem Lande Hadeln hat dem Dichter besonders wohlgetan. „Den ersten Augenblick schien mir Helgoland wie ausgestorben, ich fühlte mich sehr verwaist. Und doch tat mir bald die Einsamkeit recht wohl: ich freute mich, daß ich nach den unruhigen Tagen wieder einmal auch mir gehören durfte. Wenn ich dann so wandelte einsam auf der Klippe nichts als Meer und Himmel um mich sah, da ward mir so eigen zu Mute, ich mußte dichten und wenn ich es auch nicht gewollt hätte. So entstand am 26. August das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!", den 27.: „Wir habens geschworen" und bald nachher: (Der guten Sache) „Frisch auf! Frisch auf mit Sang und Klang!" und (Lied der Unfähigen) „Es saust der Wind, es braust das Meer." — Wie Hoffmanns gesamte volkstümliche Dichtung, nicht zum wenigsten die politische, unlöslich mit Gesang verbunden ist, so hat er auch diesen vier Gedichten bekannte Singweisen zugrunde gelegt, dem Deutschlandliede die Haydn'sche Vertonung des österreichischen Kaiserliedes.



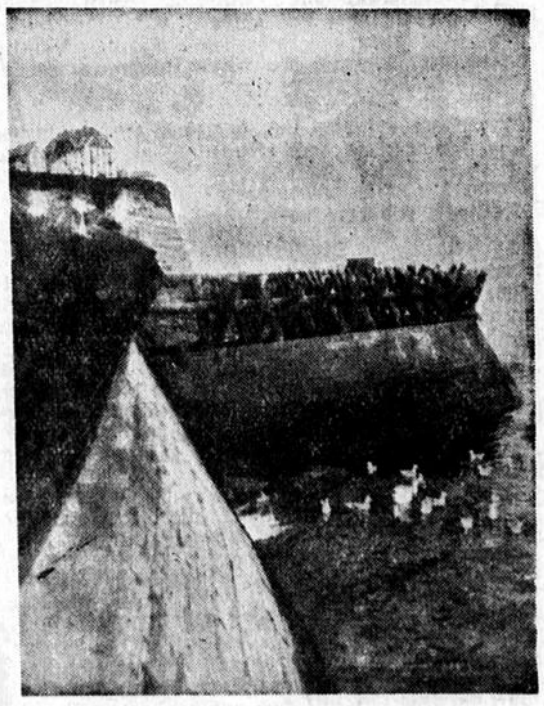
Das Haus auf Helgoland, in dem der Dichter Hoffmann von Fallersleben das Deutschlandlied dichtete.



Interessante Schiffertypen auf Helgoland.

Am 28. August bringt der unternehmungslustige und geschäftsgewandte Leiter des Verlages von Hoffmann und Campe, Julius Campe, persönlich das erste fertige Stück des zweiten Teils der „Unpolitischen Lieder" Am folgenden Tage, schreibt Hoffmann, „spaziere ich mit Campe am Strande. „Ich habe ein Lied gemacht, das kostet aber vier Louisd'or." Wir gehen in das Erholungszimmer Ich lese ihm „Deutschland, Deutschland über alles" und noch ehe ich damit zu Ende bin, legt er mir die vier Louisd'or auf meine Brieftasche. Neff (Stuttgarter Buchhändler) steht dabei, verwundert über seinen großen Kollegen. Wir beratschlagen, in welcher Art das Lied am besten zu veröffentlichen. Campe schmunzelt: „Wenn es einschlägt, so kann es ein Rheinlied werden. Erhalten Sie drei Becher, muß mir Einer zukommen." Ich schreibe es unter dem Lärm der jämmerlichsten Tanzmusik ab. Campe steckt es ein, und wir scheiden. Am 4. September bringt Campe das Lied der Deutschen mit der Haydnschen Melodie in Noten." So der schlichte und anschauliche Bericht Hoffmanns in seiner Lebensgeschichte, der sich an seine Tagebucheintragungen eng anschließt. Kennzeichnend für den scharfsichtigen und klugen Geschäftsmann Julius Campe wie schnell er den Wert des Liedes und die Möglichkeit einer großen Wirkung erkennt und sofort an den Erfolg des Beckerschen Rheinliedes denkt das dem Dichter unter anderem eine Ehrung durch den König von Bayern in Gestalt eines silbernen Bechers eingebracht hat.

Der Titel jenes Hamburger Erst- und Einzeldruckes lautet: „Das Lied der Deutschen von Hoffmann von Fallersleben. Melodie nach Joseph



Der Schutz der Insel. Um den dauernden Zerstörungen des Sandsteines der Insel durch das Meer Einhalt zu gebieten, hat das Deutsche Reich mit ungeheurem Kostenaufwand rings um die Insel ein Bollwerk und Buhnen errichtet, die den Anprall der Wogen auffangen.

Haydns: „Gott erhalte Franz den Kaiser. Unsern guten Kaiser Franz!" Arrangiert für die Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. (Text Eigentum der Verleger.) 1. September 1841. Hamburg, bei Hoffmann und Campe Stuttgart, bei Paul Neff. 4. Bl. gr. 8. Satz und Stereotypie von Fabricius (Preis 2 g. Gr.)" Dieser Druck ist natürlich sehr selten geworden, doch besteht ein faksimilierter Neudruck (München, Drei Masken-Verlag, 1923).

Hoffmann bewohnte damals auf Helgoland in dem letzten Häuschen des Oberlandes, das heute ein kleines Hoffmann-Museum enthält, die Erkerstube. Noch im Jahre 1891 erzählte die Tochter der Hauswirtin des Dichters unter vielen Erinnerungen an ihn eine, die mit dem Liede in scherzhaftem Zusammenhange steht: als Hoffmann zur Abreise seine Wohnung verlassen hatte, sah die Mutter in seinem Stübchen nach, ob der zerstreute Professor nichts vergessen habe, und fand in einer Schublade der alten Kommode ein Päckchen, das die vier Goldstücke enthielt, die Campe als Ehrensold gegeben. Schnell mußte ihr Mann dem Dichter nachlaufen, der schon das Boot bestiegen hatte und in letzter Sekunde sein Wohlverdientes dankend in Empfang nahm.

Zum ersten Male öffentlich erklungen ist das Deutschlandlied nach der Haydnschen Melodie im Beisein des Dichters in Hamburg, wo es mithin als Druck und als lebendiges Lied aus der Taufe gehoben ist. Am 5. Oktober 1841 brachten Hamburger Sänger und Turner dem Kämpfer für Volksrechte Professor Karl Theodor Welcker aus Heidelberg, eine Huldigung in Gestalt eines Fackelzuges dar und sangen mit Begleitung von Hornmusik das „Lied der Deutschen". Der damals in Hamburg lebende Schriftsteller Dr. Francois Wille richtete eine Ansprache an den Gefeierten, die auch der Bedeutung der Stunde für Hoffmanns Lied gerecht wird: „In der Gesinnung dieses Liedes der Deutschen, das wir soeben gesungen und dadurch, daß es bei dieser schönen Veranlassung zuerst gesungen worden, eine Weihe erhielt, die es bald durch alle deutschen Lande tragen wird, sei hier dem heldenmütigen, nicht ermattenden Vorkämpfer für die heiligen Rechte des deutschen Volkes, insbesondere für Pressefreiheit, dem badischen Ständedeputierten Welcker, als dem Manne der Entschiedenheit in Richtung und Tat ein dreifaches Hoch gebracht." Welcker dankte mit einem Hoch auf das einige freie Deutschland. Für die ursprüngliche Auffassung des Liedes ist die offenkundig politische Veranstaltung, bei der es zuerst erklungen ist, kennzeichnend.

*

Aus dem in den „Schriften der Deutschen Akademie" erschienenen wertvollen Werke von Heinrich Gerstenberg „Deutschland über Alles! Vom Sinn und Werden der deutschen Volkshymne" (Verlag von Ernst Reinhardt in München, Preis steif kart. RM. 2,80).

(Alle Fotos. Archiv)